

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

06/2014

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Honigernte
- Jungvölker bilden
- Wenig Winterverluste
- Hummeln schummeln



Regel Betrieb an der Bientränke.

FOTO: FRIEDERIKE RICKENBACH



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

Unsere neue Adresse
Karl Roth-Strasse 1
5600 Lenzburg
Industrie Gexi
www.hostettlers.ch/lenzburg_de.html

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
	Leihkanne 27 kg
	BaginBox 20 kg
100	1.47
300	1.46
400	1.45
500	1.42
600	1.39
800	1.36
1000	1.30
ab 2000	auf Anfrage

Basispreis:

BaginBox	10 kg	1.68
BaginBox	6 kg	1.68
BaginBox	3 kg	1.78
PET-Flasche	2 kg	1.78

Rabatte siehe: www.hostettlers.ch



FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr./kg
8x 1,5 kg (1)	3.60
4x 3 kg (1)	3.50
1x 6 kg (2)	3.40

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage



Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn	Friedrichshafnerstr. 51 Rhenus Contract Logistics AG Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG	Güterstrasse Rhenus Contract Logistics AG Tel. 081 750 01 40
8200 Schaffhausen	Ebnatstrasse 150e Rhenus Contract Logistics AG Tel. 052 569 37 18
3250 Lyss	Industriering 17 Planzer Transport AG Tel. 032 387 31 11
5600 Lenzburg	Karl Roth-Strasse 1 Hostettler-Spezialzucker AG Industrie Gexi Tel. 0800 825 725

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag

NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Hostettler-Spezialzucker AG | Karl Roth-Str. 1
CH-5600 Lenzburg 1 | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 3 Tage nach Bestellung. Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
siehe: www.hostettlers.ch

IS 3-14D



Das lohnt sich auch für Sie!



Ob Motorrad, Auto, Privathaftpflicht, Hausrat, Gebäude oder Wertsachen – **Mitglieder des Vereins deutsch-schweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde profitieren** bei Versicherungen dank der Partnerschaft mit Allianz Suisse **von attraktiven Vorzugskonditionen.**

Lassen Sie sich jetzt unverbindlich beraten.

Ja, ich möchte von diesen Vorteilen profitieren.
Bitte kontaktieren Sie mich.

Vorname/Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Mobile/E-Mail

Ich bin bereits Allianz Suisse-Kunde ja nein

Allianz

Für eine individuelle Beratung bitte Coupon ausfüllen und einsenden.
Oder kontaktieren Sie uns oder Ihren Berater direkt.

Allianz Suisse Firmen-/Verbandsvergünstigungen, Postfach, 8010 Zürich
verguenstigungen@allianz.ch, Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51



Gehören Winterverluste der Vergangenheit an? ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Geht es Ihnen manchmal auch so? Sie blättern in einer Zeitung und plötzlich bleibt Ihr Auge an einer Schlagzeile hängen. Was? Das kann doch nicht wahr sein! Solches ist mir bei der Lektüre des «Schweizer Bauer» vom 26. April passiert, wo mir auf Seite 5 die Schlagzeile ins Auge stach: «Restaurants werfen 88900 t Essen weg». «Jahr für Jahr», wie im Lead präzisiert wird. Mir bleibt der Atem weg. Aber das ist noch gar nichts. Wie Autor Samuel Krähenbühl weiter zu berichten weiss, werden in der Schweiz jährlich 2,3 Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen, «in den Haushalten, der Verarbeitungsindustrie, dem Handel oder schon auf den Landwirtschaftsbetrieben selber.» 2,3 Millionen Tonnen! Wenn ich mich in den Nullen nicht verzählt habe, sind dies 2 300 000 000 kg oder in Worten ausgedrückt 2,3 Milliarden kg. Solche Zahlen beunruhigen. Bei 7,997 Millionen Schweizern macht dies knapp 300 kg Essen pro Schweizer und Jahr. Das macht fast ein Kilo pro Tag. Ich will mich jetzt nicht in den Details verlieren und fragen, ob es sich bei diesem Kilo um kalorienreiches oder -armes Essen handelt. Schliesslich wird dieser Unterschied beim weggeworfenen Essen auch nicht gemacht. Was mir aber das Essen im Halse stecken lässt, ist zweierlei. Erstens: Wie viele Menschen sterben weltweit, weil sie nicht genügend zu essen kriegen? Aus meiner Sicht als Imker bleibt mir das Essen aber aus einem andern Grund im Halse stecken: Da wird uns dauernd vorge-rechnet, dass es bienengefährdende Pestizide brauche, um unsere Nahrungssicherheit zu gewährleisten. Alternativen, wie biologische Schädlingsbekämpfungsmittel, hätten wenig Existenzberechtigung, weil sie zu wenig zuverlässig seien. Oder um es in pointierten Worten zu formulieren: Wir vergiften für die Herstellung unseres Essens

... wohl kaum, die Milben werden bald wieder zuschlagen!

mit grossen Mengen Pestiziden unsere Bienen (und andere Lebewesen) und unsere Nahrung, um anschliessend einen grossen Teil davon fortzuwerfen! Wäre hier vielleicht das geflügelte Wort angebracht: «Es ist etwas faul im Staate Dänemark?» Es ist mir klar, diese Zahlenübungen sind nur Teil eines sehr komplexen Systems, an welchem viele Interessen hängen. Wäre es aber vielleicht einmal an der Zeit, sich dazu ein paar Gedanken zu machen? Lösungsansätze zu suchen und zu finden?

In dieser Ausgabe präsentieren wir Ihnen die Völkerverluste des vergangenen Winters. Man könnte es etwa so zusammen-

fassen: Das Wintersterben hat letzten Winter nicht stattgefunden. Und bei den verlorenen Völkern waren die typischen Symptome des Leerfliegens das

kleinere Problem. Das grössere Problem bildeten Königinnenverluste, was zu Weisellosigkeit führte oder zu Drohnenbrütern. Wir kommen wohl nicht umhin, den Königinnen wieder etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Können wir nun daraus ableiten, dass es sich beim Wintersterben um ein Phänomen handelt, wie zum Beispiel beim Waldsterben? Viel Lärm – und nach einiger Zeit geht man zur Tagesordnung über. Ich befürchte nein. Zu schlecht waren die wetterbedingten Voraussetzungen für die Milben im vergangenen Jahr. Das wird nicht so bleiben. Die Milben werden wieder zurückschlagen. Wir wollen und müssen auf der Hut bleiben!

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstr. 7, Postfach 333, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung

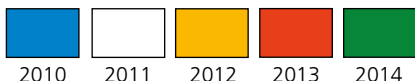
Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Arbeiten im Juni: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Juni?»	6
Arbeiten am Bienenvolk: Der arbeitsintensivste Monat bricht an	8
ZUCHT	11
Jungvölker bilden	11
FORUM	13
Tiefe Winterverluste 2013/2014	13
Stabsübergabe am ZBF	18
Imkerkurs ONLINE	19
Meet The Bees	20
PRAXIS	22
Pudermethode, eine bienenschonende	22
Messung des Varroabefalls	
NATUR UND WILDBIENEN	24
Honigbienen übertragen tödliche	24
Krankheiten auf Hummeln	
Frühlings-Seidenbienen im Kindergarten	25
TRACHTPFLANZEN	26
Wenn Hummeln schummeln	26
Pollenkörner bei Frühblühern	30
<i>Monatstypische Trachtpflanze Juni:</i>	31
31Wiesensalbei – <i>Salvia pratensis</i>	
LESERBRIEFE	31
Quarantänestand	31
Bienen sind blütenstet und trotzdem wäherisch ...	32
Fasnachtsumzug in Liestal	33
Unfreundliches Benehmen	33
Sabotage	33
Reinzucht	33
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	34
Protokoll der 136. Delegiertenversammlung des VDRB	34
95. GV des Bienenzüchtervereins Mittelleberberg, SO (BZVM)	38
Bienenzüchterverein Gäu – 95. Generalversammlung	39
Dolomiten – Heimat der Berge Südtirols	39
APISTISCHER MONATSBERICHT	40
Apistische Beobachtungen: 16. April–15. Mai 2014	40
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	40
VERANSTALTUNGEN	44
Veranstaltungskalender	44
Öffentliche Veranstaltungen	46
FRAGEN UND ANTWORTEN	47
Kauf eines Bienenhauses auf fremdem Boden	47
Wasserbedarf der Bienen	47
MITTEILUNGEN	48
Bienen handeln bewusst	48
Hoffnung für Kenias Honigbienen	49
Konstellationskalender: Behandlungstage Juni 2014	49



Der Borretsch (*Borago officinalis*) blieb bisher als Trachtpflanze unterschätzt.

Acht auf einen Streich, ...
... oder ein gelungener Schnappschuss!
Es sind alles Schwebfliegen (*Syrphidae*),
die hier eine Blüte des Mannstreu
(*Eryngium*) umschwirren.





ARBEITEN IM JUNI:

«Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Juni?»

MARTIN DETTLI (dettli@summ-summ.ch)

«Im Juni ist die Zeit der Vollentwicklung, da ist unser Bienenvolk voller Bienen. Jetzt können wir zupacken, wenn sich die Blüten öffnen. Doch das Problem ist, dass in der Landschaft nun gar nicht mehr viele Blüten zu finden sind. Jetzt, auf dem Höhepunkt unserer Volksgrösse, finden wir kaum mehr Tracht. Ich kann allerdings durchaus mehrere Wochen lang ohne Blüten leben, dafür halte ich Vorräte und überbrücke damit trachtarme Zeiten. Wenn diese Zeiten regelmässig und ausgeprägt sind, wie hier im Winter oder bei meinen Geschwistervölkern in der Wüste im Sommer, dann schalte ich auf Sparbetrieb um und reduziere die Volksgrösse. So verbrauche ich mit einer kleinen Volksgrösse nur noch minimal Futter. In einem trachtlosen Sommer hingegen komme ich mir vor wie ein Dinosaurier, der sich nicht an veränderte Umweltbedingungen anpassen kann. Ich bin dann wie ein Fremdkörper in

der blütenarmen Welt. Es kann zwar noch eine Honigtautracht geben, da packe ich auch gerne zu. Diese war schon immer eine Stütze für das Winterfutter, auch wenn sie für uns nicht mit der Qualität von Blütennektar zu vergleichen ist.»

«Was sagst Du zur Ernte des Frühlingshonigs?»

«Wir haben bereits über die Partnerschaft von Mensch und Bienenvolk gesprochen. Wir sind voneinander abhängig und der Mensch soll etwas bekommen für die Auseinandersetzung und die Arbeit mit dem Bienenvolk. Doch bin ich der Meinung, dass der Frühlingshonig vom Menschen so entnommen werden soll, dass für uns immer und grundsätzlich genug Vorrat bleibt. Was da gerecht ist, ist Ermessensfrage. Unrecht ist sicher, wenn der Mensch meint, Zuckerwasser wäre für das Bienenvolk schon gut genug. Wie der Mensch ziehen auch wir den duftenden und erbauenden Honig dem Zuckerwasser vor. Wenn diese Vorräte

plötzlich weggenommen werden und wir mit Zuckerwasser abgespeist werden, ist das nicht süss, sondern bitter. Für uns ist es wichtig, dass man uns im blütenarmen Sommer viel Honig lässt. Sollten wir ihn nicht brauchen, so kann er später immer noch entnommen werden.»

«Wir haben vereinbart, dass wir jetzt im Juni etwas ausführlicher auf den Wabenbau zu sprechen kommen ...»

«Die Wachsproduktion und der Wabenbau gehören zu meinen herausragenden Fähigkeiten. Die Waben sind mir besonders wichtig, weil sie ein Teil von mir sind. Sie sind ein Organ mit vielfältiger Funktion, ein Körperteil im engeren Sinne, denn das Wachs wird von uns nicht nur produziert, sondern auch verarbeitet und zu Waben gestaltet.

Der Wabenbau ist unser wichtigstes und vielseitigstes Organ. Er ist unser Rückgrat, unser Skelett. Erst der Wabenbau gibt dem Volkskörper eine räumliche Struktur und den entsprechenden Halt. Er ist die Festigkeit in unserem Leben und die Arbeitsoberfläche, aber auch der Ruheraum. Wir verbringen den grössten Teil unseres Lebens auf dieser Wabenfläche und die Kindheit auch in der Wabe drin. Alles, was wir haben, lagern wir in den Zellen ein. Die Wabe ist damit auch ein grosses Speicherorgan. Ich möchte hier nicht alle Funktionen erläutern, ich will bloss zeigen, dass die Waben ein Teil des Volkskörpers sind. Der Aufbau der Waben, ihre Architektur mit der Platzierung des Drohnenwabenbaues ist bei jedem Bienenvolk verschieden.»

«In welchem Wabenbau lebst Du am liebsten?»

«Als Schwarm habe ich gerne neuen Wabenbau, der für mein zukünftiges Volksleben halten soll. Ich schätze es, wenn meine Baulust als Schwarm anerkannt wird und mir keine ausgebauten Waben zugemutet werden. Als Jungvolk geht es mir ähnlich, ich habe zwei, drei Jahre Volksleben vor mir und dazu am liebsten alles neue Waben für diese Lebenszeit.



Der Verbleib von drei, vier prall gefüllten Vorratswaben sichert das Überleben auch während einer möglichen sommerlichen Trachtarmut.

FOTOS: MARTIN DETTLI



Wenn ich schon die Gelegenheit habe, mit dem Imker zu sprechen, dann erkläre ich ihm auch gerne meine Vorzüge im Bezug auf den Wabenbau. Wenn ich meinen neuen Wabenbau in einer Baumhöhle erstelle, dann schliessen die Waben oben an der Decke an und es entsteht ein stabiler Wabenbau. Da gibt's dann für die Imker nichts zu rütteln und wenig nachzusehen, das ist meine natürlichste und ungestörteste Lebensweise. Jetzt, unter imkerlicher Hand, gibt es seit den letzten 150 Jahren den mobilen Wabenbau, und ich verstehe sehr wohl, dass dieser viele Möglichkeiten bietet. Ich bin auch nicht dagegen. Doch innerhalb dieses mobilen Wabenbaus gibt es auch Unterschiede, zum Beispiel der Betrieb mit Mittelwänden oder der Naturbau im mobilen Rähmchen. Im Mittelwandbetrieb muss ich vorgeprägte Platten aus altem Wachs ausbauen, die Drohnenbauwaben sind auf ein bis zwei Rahmen beschränkt. Damit entsteht eine Ordnung, die der Mensch offensichtlich schätzt: hier Arbeiterinnenbau, da Drohnenbau.

Der Wabenbau, der von uns selber im Naturbau gestaltet wird, hat seine eigenen Gesetzmässigkeiten. Zuerst werden die Waben in einer Halbkugel nach unten errichtet. Und bis diese Wabenhalbkugel die Hälfte des Brutraumvolumens ausfüllt, besteht sie ausschliesslich aus Arbeiterinnenbau. Das ist und bleibt immer das Zentrum unseres Wabenkörpers. Auf den mittleren der ersten Waben wird auch sofort die erste Brut angelegt. Im Zentrum befindet sich somit die meistbebrütete Wabe. Gegen aussen folgen Waben, die später in die Brut einbezogen werden. Der Duft der stark bebrüteten Waben weist uns das Zentrum. Dieses Zentrum wird als erste Wabe überhaupt und in jedem Jahr wiederbebrütet und als letzte im Winter aufgegeben. Nach dem Duftgefälle der Brut können wir uns im Dunkeln orientieren. Doch der Brutraum wird auch in die unteren und äusseren Waben erweitert. Da werden neben den Arbeiterinnenwaben auch Drohnenbauwaben angelegt, damit wir im Frühling unsere Brüder einbetten können. So haben



Das Volksleben beginnt als «nacktes» Volk mit neuem Wabenbau.



Neuer Wabenbau für das Jungvolk ein Monat nach dem Abwischen der 5000 Bienen.

wir im Idealfall auf jeder Wabe etwas Drohnenbau, am wenigsten auf den mittleren Waben. Die Drohnen werden vorzugsweise unten, aussen und fluglochfern grossgezogen. Wir fühlen uns wohl, wenn wir etwa 15–25% des gesamten Wabenbaues mit Drohnenbauwaben anlegen können.

Das ist unsere Brutnestordnung und diese macht auch Sinn, denn so ist der Arbeiterinnenbau aussen immer von etwas Drohnenbau umgeben. Die Drohnenbrut bildet in der Vollentwicklung eine Schale, in der die Arbeiterinnenbrut eingebettet ist. Das

macht Sinn für den Wärmehaushalt, den Notvorrat und den Schutz der Arbeiterinnenbrut. Die Drohnenbrut bildet einen Puffer zwischen der Arbeiterinnenbrut und der Umwelt.

Ein selbst erstellter Wabenbau ist anstrengend, doch diese Fähigkeit ist Teil unseres Lebens, das können wir und machen es gerne. Aus unserer Sicht sind Mittelwände so etwas wie Prothesen, und das trägt niemand freiwillig, wir bevorzugen unseren eigenen Körper.»

Martin Dettli führte diesen Diskurs mit dem Bienenvolk. ◻



ARBEITEN AM BIENENVOLK:

Der arbeitsintensivste Monat bricht an

Anfang Juni, in höheren Lagen etwas später, steht die Frühjahrshonigernte an. Im Verlaufe des Monats erreichen die Entwicklung der Brutnester und die Bienenmasse in den Völkern ihren Höhepunkt. Den Varroamilben bieten sich beste Bedingungen zur Vermehrung. Die Ende Mai gebildeten Jungvölker verlangen die gebührende Aufmerksamkeit, um sich zu überwinterrungsfähigen Jungvölkern zu entwickeln.



FOTO: MARTIN DETTLI

CHRISTIAN SACHER, SCHWYZ (sacher.ch@bluewin.ch)

In unberührten Landschaftsnischen des Mittellandes oder ab 800 Höhenmetern ist die Tracht noch im Gange. Hier gehen Frühjahrstracht und Honigtaustracht je nach Witterung oft nahtlos ineinander über und es gelingt nicht jedes Jahr gleich gut, die Nektar- und Honigtauhonige voneinander zu trennen. Bei mir auf 1000 m Höhe wird es regelmässig Mitte bis Ende Juni, bis an die Frühjahrshonigernte gedacht werden kann. Meine Kunden sind dann oft schon sehr ungeduldig und ich muss sie vertrösten.

Honigernte

Meistens füllt sich im CH-Kasten nur der erste Honigraum. Die ersten gedeckelten Honigwaben veranlassen dazu, eine «Spritprobe» vorzunehmen. Finden sich bei waagrecht gehaltener, unverdeckelter Honigwabe nach einer

kurzen, ruckartigen Ab- und Aufwärtsbewegung auf der darunter liegenden Fläche keine Honigspritzer, können der Schleuderraum und alle Gerätschaften bereitgestellt werden. Die Kontrolle einer Honigprobe mit dem Refraktometer gibt bei weniger als 18 % Wassergehalt die letzte Gewissheit. In den Magazinen kann nun vor Sonnenaufgang über dem Absperrgitter und unter den Honigraum die Bienenflucht aufgelegt werden. 24 Stunden später, am besten wieder früh morgens, lassen sich die bienenfreien Honigzargen abheben. Dies gelingt im Frühsommer besser als bei der Sommerhonigernte Ende Juli, weil die Königinnenpheromone in den Bruträumen noch besser verteilt sind und die Bienen durch die Bienenflucht nach unten locken. Beim CH-Kasten lassen sich die Honigwaben leichter entnehmen, wenn die meisten

Wenn die Spritzprobe stimmt, können auch nur halbverdeckelte Waben entnommen werden.

In der hektischen Junizeit dürfen die Notizen nach der Volksbetreuung nicht vergessen gehen.

Flugbienen schon unterwegs sind. Ruhiges, aber zügiges Arbeiten und eine fleissige Hilfe im Schleuderraum lassen gut vorankommen.

Bei der Frühjahrshonigernte funktioniert die Entdeckung der Waben mit einem Heissluftföhn gut. Bei der Waldhonigernte muss mit einer Entdeckungsgabel nachgeholfen werden. Eine Honigschleuder mit Radialkorb und Programmvorwahl erleichtert die Arbeit enorm. Der Auslauf der Honigschleuder bleibt zunächst geschlossen. Damit findet eine Vorklärung des Honigs in der Schleuder statt. Wachsteilchen schwimmen oben auf. Bevor der Honigspiegel das untere Lager des Korbeinsatzes erreicht, wird der Auslauf geöffnet und der Honig fliesst durch ein Doppelsieb in einen Eimer aus Chromstahl oder lebensmittelechtem Plastik. Es lohnt sich, die schweren Honigeimer mit dem verschlossenen Deckel auf Möbelrollen rückschonend zwischenzulagern.

In gut abgeschlossenen bienendichten Schleuderräumen steigt die Luftfeuchtigkeit nach einigen Stunden Arbeit und an schwülwarmen Sommertagen an. Der Wassergehalt in ungeschleuderten offenen Waben in unverschlossenen Honiggeschirren oder der Honigschleuder kann deshalb zunehmen. In solchen Räumen lohnt es sich, einen Luftentfeuchter zu betreiben.



FOTO: MARTIN DETTLI



Blütenhonig sofort abfüllen oder Crémehonig herstellen

Den Blütenhonig fülle ich nach gründlichem und mehrmaligem Abschäumen schon drei bis fünf Tage nach der Ernte ab und lagere die unetikettierten, verschlossenen Honiggläser im Tiefkühler. Das verhindert die Kristallisation. Erst einen Tag vor dem Verkauf werden die Gläser aus dem Tiefkühler entnommen und nach 12 Stunden etikettiert, wenn sich auf ihnen kein Kondenswasser mehr bildet.

Ein Teil des Blütenhonigs wird zum beliebten Crémehonig verarbeitet. Je höher der Traubenzuckergehalt eines Honigs, desto mehr mikroskopisch kleine Anfangskristalle befinden sich im Honig und desto feiner kristallisiert er. Bei einsetzender Kristallisation beginnt der Rührvorgang von wenigen Minuten und das je nach Fortschreiten der Kristallisation im Verlaufe der nächsten zwei bis drei Tage mehrmals. Aber Achtung! Der Honig darf nicht speckig werden. Zu wenig gerührt ist besser als zu viel. Imker mit einer Honigabfüllmaschine müssen berücksichtigen, dass diese mindestens einmal Rühren ersetzt. Durch ihre Zahnwalzen werden die Spitzen der Zuckerkristalle im Honig wie beim Rühren ebenfalls gebrochen.

Manche Blütenhonige kristallisieren langsam und grobkörnig, weil sich zu wenig mikroskopisch kleine Anfangskristalle im Honig befinden. Diese Honige impft man zu 4–5 % mit einem feinkristallinen Crémehonig aus dem Vorrat. Durch das Rühren verteilen sich die vielen zugefügten kleinen Kristalle gleichmässig und führen so wieder zu einem feinkristallinen Crémehonig, welcher sich dann nicht wie ein Reibeisen auf der Zunge anfühlt. Nur wer den Mut hat, das Honigrühren auszuprobieren, sammelt die nötige Erfahrung.

Und noch etwas: Zwischen den Elektromotor und den Rührstab muss ein Schneckengetriebe (im Fachhandel erhältlich) montiert werden. Bei meinen ersten Versuchen ohne Schneckengetriebe brannte trotz Warnung eines Kollegen die viel zu schwache Bohrmaschine durch! Rührgeräte aus Imkerfachgeschäften



Eins, zwei, drei und schon ist der Honig crémig gerührt – falls die Rührmaschine etwas taugt!

verfügen über starke Motoren und Schneckengetriebe.

Bauerneuerung in einem Schritt

Die Bauerneuerung in einem Schritt funktioniert sehr einfach und ersetzt im CH-Kasten bei Wirtschaftsvölkern das mühsame Einengen und Erweitern sowie bei der Herbstdurchschau das Umhängen der alten und neuen Waben von hinten nach vorne und umgekehrt. Im Magazin entfällt das Rotationsprinzip der Zargen, bei dem jährlich im Herbst die unterste Zarge mit den ältesten Waben entfernt wird und der leere Honigraum vor dem Auffüttern als oberste Zarge ohne Absperrgitter nach der Entnahme des Honigs aufgesetzt bleibt. Die Reihenfolge und Anzahl der Brutwaben

bleibt im CH-Kasten immer erhalten, auch in den zwei unteren Zargen des Magazins.

Und so wird's gemacht: Die alte Beute wird zur Seite gestellt. Das geht beim CH-Kasten in Bienenhäusern nur, wenn die Einbeuter einzeln aus den Reihen entfernt werden können. An ihre Stelle kommt eine gekratzte, gereinigte und desinfizierte Beute mit Mittelwänden in neuen Rähmchen, beim Magazin zunächst nur eine Zarge. Das ganze Volk mit der Königin wird in die neue Beute gewischt. Der Vorsichtige käfigt die Königin, verschliesst den Käfig aber nur mit Futterteig und hängt ihn zwischen die Mittelwände. Das Volk kann in diesem Falle auf ein Brett vor dem Flugloch abgewischt werden. Gefüttert wird am

Die Anfang Mai eingesäte Phacelia erlaubt eine bescheidene «Läppertracht», um die Zeit bis zur Waldhonigtracht zu überbrücken.





Ein Borretschfeld Ende Juni und dahinter recken sich schon die Malven in die Höhe, welche nach der Waldtracht zusammen mit den Anfang Mai eingesäten Kleearten den Bienen zur Verfügung stehen werden.



FOTO: MONIKA SÄCHER

gleichen Abend mit Zuckerwasser bei engem Flugloch (je nach Jahreszeit 1:1 oder 3:2). Der Futterstrom darf in den folgenden Wochen – wie bei einem Schwarm – nie abbrechen. Nach drei Tagen erfolgt die Kontrolle auf Weiselrichtigkeit und die Behandlung mit Oxalsäure 2,3 % aus einem Sprüher. Der Sprühkegel bildet zur Wabenoberfläche einen Winkel von 45°. Ist beim Magazin die erste Zarge ausgebaut (je nach Volksgrösse nach 1–3 Wochen), kann die zweite Zarge mit Mittelwänden aufgesetzt werden.

Der beste Zeitpunkt für die Bauerneuerung in einem Schritt ist bei Wirtschaftsvölkern Ende Juli oder Anfang August, unmittelbar nach der Sommerhonigernte.

Notbehandlung

Im Juni werden alle Brutableger der erwähnten Oxalsäurebehandlung unterzogen, wenn sie brutfrei sind und die Königin zwar begattet, aber noch nicht in Eilage ist. Das ist zwischen dem 21. und 25. Tag nach Bildung des Ablegers.

Auch Wirtschaftsvölker werden nach der Frühjahrshonigernte dieser «**Notbehandlung**» unterzogen, falls sie **Anfang Mai mehr als drei Milben pro Tag** auf der Unterlage hatten oder vermehrt verkrüppelte Bienen beobachtet wurden. Dies geschieht unabhängig vom Abgang eines Schwarmes oder einer Königinnenkunstschwarmbildung. Es ist mir bewusst, damit sehr strenge Auswahlkriterien für Wirtschaftsvölker vorzuschlagen. Im ersten Jahr mit dieser Wirtschaftsweise werden

mehr Wirtschaftsvölker darunter fallen als in den Folgejahren. Imkerinnen und Imker neigen im Juni bei starken Völkern zur Verharmlosung des Varroa- und Virenproblems, weil sich so viel verdeckelte Brut in den Völkern befindet, dass Varroamilben jetzt fast nicht zu finden sind und somit das Problem unterschätzt wird. Je mehr Milben sich aber im Volk befinden, desto höher steigt das Risiko, trotz korrekter Varroabehandlung im November, Völker durch Viren zu verlieren. Je früher im Monat der Eingriff bei Wirtschaftsvölkern erfolgt, desto eher verkraften sie ihn und stehen für die Waldhonigtracht wieder zur Verfügung.

Die Fangwabe

Um die Oxalsäurebehandlung bei Wirtschaftsvölkern, welche die Waldhonigtracht noch nutzen sollen, zu umgehen, kann eine Brutwabe mit offener Brut vor der Verdeckelung als Fangwabe für Varroamilben zwischen die Mittelwände eingehängt werden. Sobald auf dieser Wabe die Brut verdeckelt ist, wird sie entfernt und eingeschmolzen. Damit kann ein grosser Teil der auf den Bienen verbliebenen Milben eingefangen werden.

Brutwaben: wohin damit?

Bei der Bauerneuerung in einem Schritt bei Wirtschaftsvölkern nach der Frühjahrshonigernte fallen sehr viele Waben mit offenem und geschlossenem Brutnest an. Ein Jammer diese alle ein-

zuschmelzen! Es lassen sich damit und mit wenigen Bienen wunderbare Sammelableger bilden. Allerdings müssen sie zur Vermeidung von Rückinvasion auf einen entfernten, möglichst einsamen Standort verbracht werden. Neun Tage nach ihrer Bildung werden alle Nachschaffungszellen ausgebrochen und es wird eine junge vitale Königin aus einer «Edelzelle» (siehe SBZ 05/14) eingesetzt. Sobald die junge Königin in Eilage geht, erfolgt auch bei diesen Sammelablegern die Bauerneuerung in einem Schritt, wie oben beschrieben. Dabei geht notgedrungen unverdeckelte Brut der jungen Königin verloren. Die sehr starken Sammelableger verkraften dies aber ohne Probleme.

Zwischentrachtfütterung

An naturnahen Standorten, in höhen, sonnigen Südlagen und grossflächig angelegten Bienenweiden erübrigt sich meist eine Zwischentrachtfütterung. Bei reichlich Futtervorräten im Brutraum fällt der Entscheid, den Honigraum abzuernten, nicht schwer. Bleibt die Frühjahrstracht bei schlechter Witterung wie im letzten Jahr aber bescheiden, verzichte ich lieber auf die Frühjahrshonigernte, statt anschliessend eine Zwischentrachtfütterung vorzunehmen. In Gegenden mit intensiver Landwirtschaft kommt man aber nicht darum herum, bei Futtermangel Mitte bis Ende Juni Futterteig aufzusetzen, bis die Waldtracht einsetzt.

Sowohl im Beitrag vom Mai wie auch jetzt habe ich darauf verzichtet, die vielen Methoden der Jungvolkbildung zu beschreiben. Dies geschieht durch andere Autoren und kann jederzeit in Fachbüchern nachgelesen werden. So bin ich z. B. auf das Teilen von Völkern zur Jungvolkbildung überhaupt nicht eingegangen. Ich wollte vielmehr zeigen, wie sich die Jungvolkbildung ganz natürlich in die Entwicklung der Völker in den Monaten Mai und Juni einfügt. Dabei soll hier aber nicht unerwähnt bleiben, dass die Jungvolkbildung ein ganz wesentlicher Bestandteil der integrierten Varroabehandlung ist und in nächster Zukunft bleiben wird. ◻

Zu allen Artikeln des Arbeitskalenders 2014 finden sie weiterführende Beiträge und Literatur unter: www.agni.ch/cms/?Kalender_14.



Jungvölker bilden

Die Jungvolkbildung mit Zuchtköniginnen ist das Rückgrat einer erfolgreichen Imkerei. Sie dient der Erhaltung des Bestandes und der Weiterführung der gewünschten beziehungsweise der selektionierten Eigenschaften der Mutterkönigin.

HANS STÖCKLI, ALLSCHWIL (hansstoekli@solnet.ch)

Mit der Jungvolkbildung werden verschiedene Zwecke verfolgt:

- Totale Wabenbauerneuerung (inklusive Beutensystemwechsel, Sanierung)
- Bestandserhaltung (Kompensation der Winterverluste)
- Schwarmvorwegnahme im Frühjahr
- Dezimierung der Varroamilben
- Jungvolkbildung mit zukünftigen Zuchtmüttern.

Die totale Wabenbauerneuerung

Das Bienenvolk wird in eine gereinigte Beute auf Mittelwände gesetzt und wie ein Bienenschwarm aufgefüttert. Es steht dem Imker frei, die alte Königin wieder zu verwenden oder im gleichen Arbeitsgang eine neue Königin einzuweiseln. Königinnen älter als 2 Jahre sollten jedoch hier nicht mehr verwendet werden. Das Bienenvolk verbleibt am gleichen Standort. Die Brutwaben mit etwa der Hälfte der Bienen werden als Brutableger mindestens zwei km entfernt aufgestellt. In diesem Brutableger kann eine neue Königin (sofern verfügbar) eingeweiselt werden. Diese Volksteilung mit gleichzeitiger Volksvermehrung macht nur Sinn, wenn es sich um ein starkes Bienenvolk handelt. Bei einem schwachen Volk werden die Brutwaben auf andere Völker aufgeteilt. Selbstverständlich kann auch der brutfreie Königinnenableger weggestellt und der Brutableger am ursprünglichen Standort belassen werden.

Der Volksteil mit der Wabenbauerneuerung wird wie ein Schwarm drei bis fünf Tage nach dem Einlogieren beziehungsweise zwei Tage vor dem Verdeckeln der ersten Brutzellen mit 15 %-iger Milchsäure besprüht. Dadurch werden die Varroamilben dezimiert. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt,

dass anstelle der Milchsäure auch 2,1 %-ige Oxalsäure-Dihydrat (beziehungsweise 3,0 %-ige Oxalsäure-Dihydrat) als wässrige Sprühlösung mit gleichem Erfolg angewendet werden kann.

Die totale Wabenbauerneuerung entspricht dem Kunstschwarmverfahren. Dieses wird praktiziert, wenn das Bienenvolk bereits mehr als drei Jahre auf Altwaben sitzt, wenn dieser Eingriff aus sanierungstechnischen Gründen notwendig wird (Krankheit, Entmilbung) oder ein Beutensystemwechsel vorgenommen werden soll.

Bestandserhaltung

In der Regel sind Imker/-innen bestrebt, ihren Bienenbestand über die Jahre hinweg anzahlmässig unverändert zu halten. Dies bedeutet, dass erlittene oder voraussehbare (Winter-) Ausfälle zu kompensieren sind. Ferner sollten Königinnen im dritten Jahr (in diesem Sommer die Königinnen mit Geburtsjahr 2012) ersetzt werden. Für den Hobbyimker bedeutet dies, dass jährlich für ein Drittel der Wirtschaftsvölker Jungvölker gebildet werden sollen. Ein Berufsimker wird etwa in der Grössenordnung der Hälfte seines Bienenbestandes Jungvölker bilden. Er ersetzt die Königinnen bereits im zweiten Jahr im Herbst (in diesem Jahr die Königinnen mit Geburtsjahr 2013). Ein Überschuss an Bienenvölkern wird im Herbst mit anderen vereinigt oder kann heutzutage leicht verkauft werden.

Schwarmvorwegnahme im Frühjahr

Vermutlich ist die Schwarmvorwegnahme die gängigste und am meisten empfohlene Jungvolkbildung. Wenn im Frühjahr ein Bienenvolk sehr stark wird oder beginnt, Schwarmzellen



Ebenen der Jungvolkbildung / Zucht – wo befinde ich mich?



FOTOS: HANS STÖCKLI

Der selbstgebaute 7-Waben-Ablegerkasten im CH-Mass für die Jungvolkbildung.

anzuziehen, ist es höchste Zeit, die Schwarmvorwegnahme einzuleiten.

Die Königin wird mit vier Brutwaben, mitsamt den ansitzenden Bienen (=Königinnen-Ableger) und mit Mittelwänden ergänzt, in einem 7-Waben-Ablegerkasten in mindestens zwei km Entfernung aufgestellt. Allfällige Schwarmzellen werden ausgebrochen. Im zurückbleibenden Volk, ergänzt mit Mittelwänden, lässt man Weiselzellen nachziehen. Am vierten oder fünften Tag nach der Verdeckelung der Weiselzellen werden alle ausser einer ausgebrochen.

Stehen bereits schlupffreie Weiselzellen aus der Zucht zur Verfügung, wird eine solche in die Mitte der Wabengasse gegeben. In diesem Fall werden alle nachgezogenen Königinnenzellen vorher ausgebrochen.

Nach vier Wochen wird auf Weiselrichtigkeit geprüft. Es könnte ja sein, dass die Königin auf dem Begattungsflug verloren ging. Bei Verdacht auf Weisellosigkeit wird eine Wabe mit jüngster Brut als Kontrollwabe zugegeben und nach drei Tagen kontrolliert. War dieses Volk weisellos, sind jetzt Weiselzellen zu erkennen.

Steht bereits eine begattete Zuchtkönigin zur Verfügung, wird diese in einem (Nicot-)Zusetzer zwischen zwei Brutwaben im hinteren Drittel des Bienenvolkes zugegeben und nach zwei Nächten zum Ausfressen freigegeben. Nicht die Art des Zusetzers ist hier relevant, sondern die Einsperrzeit von zwei Nächten. Damit wird sichergestellt, dass alle Bienen über die neue Königin informiert sind, auch die erst am nächsten Tag zurückkehrenden Flugbienen. Nur eine einzige schlecht gesinnte Biene kann die neue Königin gefährden.

Diese Ableger beziehungsweise Jungvölker werden gleich, wie die Standvölker, gegen die Varroamilbe behandelt.

Dezimierung der Varroamilbe

Den natürlichen Varroatotenfall überwache ich während des ganzen Jahres wöchentlich. Dazu verwende ich eine gittergeschützte Unterlage. Diese Unterlage muss aber wegen des vielen Gemülls und zur Vorbeugung der Wachsmottenentwicklung wöchentlich gereinigt werden. Wenn die Winterbehandlung erfolgreich war, sollten von Februar bis April keine Varroamilben herunterfallen. Ab Mai beginnt normalerweise der



natürliche Varroatotenfall. Zu dieser Jahreszeit ist es sinnvoll, die gittergeschützte Kontrollunterlage einzuschieben. Fallen 100 Milben pro Woche, leite ich sofort die Varroadezimierung ein. In der Regel sind es nur einzelne Bienenvölker an einem Bienenstand, die betroffen sind.

Eine schlupffreie Königinnenzelle aus dem Zuchtrahmen, die zwischen zwei Brutwaben in den für vier Stunden weisellosen Brutableger zugegeben wird.

Jungvölker sind die «Rennpferde» für das nächste Jahr. Im brutfreien Jungvolk können zudem die Varroamilben erfolgreich dezimiert werden.

Diese vermilbten Bienenvölker überleben den Sommer ohne Zutun des Imkers nicht. Oder sie sind soweit geschädigt, dass sie im Herbst sowieso

eingehen. Sogar die anderen Bienenvölker werden in Mitleidenschaft gezogen, denn die Bienen des gestörten beziehungsweise vermilbten Bienenvolkes flüchten in die Nachbarvölker. Dies ist das Phänomen des Leerfluges und der Rückinvasion.

Dem vermilbten Bienenvolk wird der Honigraum entfernt. Mit dem FAM-Ameisensäureverdunster (130 ml Ameisensäure 70 %, eine Woche, Öffnung 3 im CH-Kasten oder Öffnung 4 im doppelzargigen Langstroth-Magazin) wird die Varroamilbe dezimiert. Dieses Bienenvolk wird anschliessend aufgelöst, indem es in drei Brutableger aufgeteilt und in mindestens zwei km Entfernung aufgestellt wird. In der Regel stehen um diese Jahreszeit auch bereits Zuchtköniginnen zur Verfügung, die eingeweiselt werden können. Diese Ableger werden wegen Rückinvasionen wie die Standvölker gegen die Varroa behandelt.

Jungvolkbildung mit zukünftigen Zuchtmüttern

Jungvölker mit wertvollen Königinnen werden ab drohnenfreiem Kunstschwarm aufgebaut. Dieses Verfahren wird bei der Jungvolkbildung für Prüfstände angewendet. Über eine Schütte mit Absperrgitter oder in einem Trieur wird ein Kunstschwarm von 1,5 kg Bienen gebildet. Diese Bienen werden in einen 7-Waben-Ablegerkasten mit Lüftungsgitter überführt, in dem vorher eine bis zwei helle Futterwaben (mit etwas Wasser bespritzt) und zwei Mittelwände gegeben wurden. Nach mindestens vier Stunden Weisellosigkeit wird die Königin im (Nicot-)Zusetzer zugegeben. Nach zwei Nächten Kellerarrest wird der Wabenbestand ergänzt und die Königin zum Ausfressen freigegeben. Nach weiteren ein bis zwei Nächten wird dieser Ableger am definitiven Standort aufgestellt oder in den Standortkasten umlogiert. Drei Tage danach werden die Bienen mit 15 %-iger Milchsäure besprüht, um allfällige Varroamilben zu dezimieren. Weil die Reinzuchtköniginnen ab A-Belegstellen in der Regel erst ab Mitte Juli verfügbar sind, werden sie nur der Winterbehandlung unterzogen. ◻

Anmerkung

In der Schweizerischen Bienen-Zeitung 2007 hatte ich als Kalendermann zur Schwarmverhinderung das Ausbrechen der Schwarmzellen im Siebentagerhythmus propagiert. Meine Erfahrung zeigte, dass nur ein Dreitageerhythmus einen sicheren Erfolg dieser Methode zur Schwarmverhinderung bringt. Bei einem starken Bienenvolk kann leicht der Ansatz einer Schwarmzelle übersehen werden und ein Bienenschwarm kann schon vier bis fünf Tage später fallen. Deshalb praktiziere ich heute den Königinnenableger, wie hier beschrieben. Oder ich käfige die Königin vorübergehend. Oder ich entferne sie eine Zeit lang mit Bienen in ein APIDEA-Begattungskästchen.



Tiefe Winterverluste 2013/2014

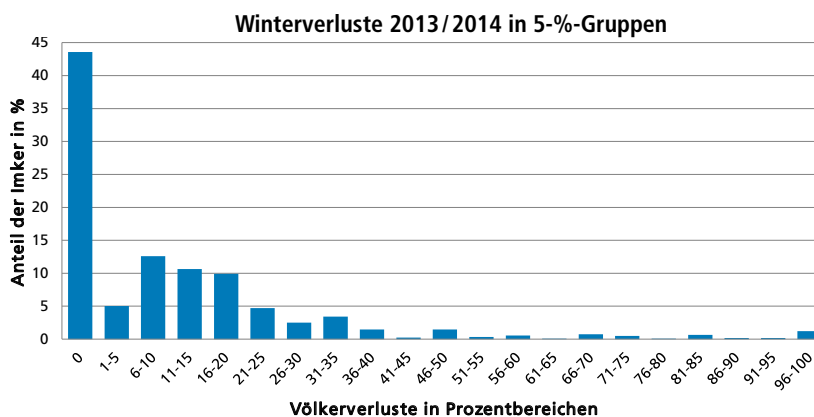
Lediglich 12,1 % der eingewinterten Bienenvölker lebten zum Zeitpunkt der Auswinterung nicht mehr. Bei fast der Hälfte der verlorenen Völker war die Ursache auf Königinnenprobleme zurückzuführen.

ROBERT SIEBER, REDAKTION SBZ UND JEAN-DANIEL CHARRIÈRE, ZBF, AGROSCOPE

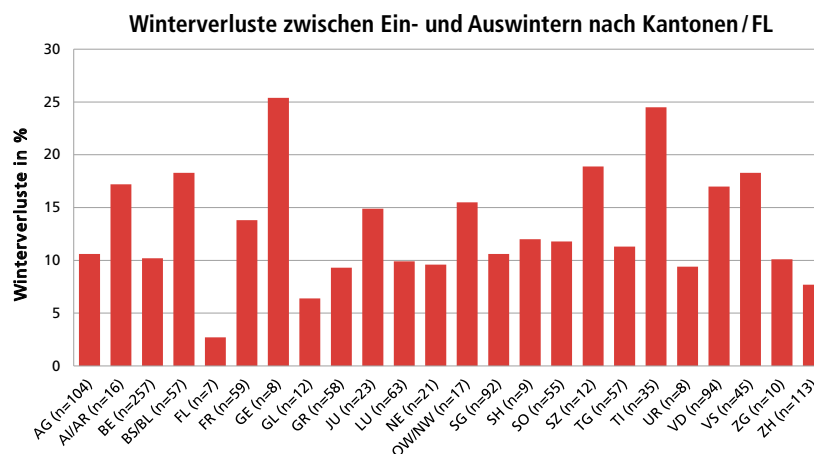
Insgesamt 967 Imker/-innen haben an der diesjährigen Internetumfrage über die Völkerverluste des vergangenen Winters teilgenommen. Das sind nur unwesentlich weniger als die 1 044 Umfrageteilnehmer/-innen im vergangenen Jahr, als zum ersten Mal die Tausendergrenze geknackt wurde. All denen, welche an der Umfrage teilgenommen haben, gebührt wiederum ein grosses Dankeschön. Sie helfen mit, das Wintersterben jeweils ein wenig besser zu verstehen, Muster zu erkennen und Trends zu analysieren. Einerseits in der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein, andererseits im Vergleich zum Ausland. Aus diesem Grund werden die Fragen im Vorfeld jeweils mit dem internationalen Netzwerk «COLOSS» (Prevention of COLony LOSSes=Verhinderung von Völkerverlusten) abgesprochen. Die anonymisierten Daten der verschiedenen Länder werden nach Abschluss der Umfrage zusammengetragen und miteinander verglichen.

Wie in den vorangegangenen Jahren wurden mehrere Bienenstände auf einem Gebiet mit gleicher Postleitzahl zusammengefasst und wie ein einzelner Bienenstand betrachtet. Betreut ein Imker oder eine Imkerin mehrere Bienenstände auf Gebieten mit unterschiedlicher Postleitzahl, wurden diese wie eigenständige Imkereien ausgewertet. Dadurch kamen insgesamt 1 244 Messpunkte zusammen.

Das Durchschnittsalter der an der Umfrage teilnehmenden Imker/-innen beträgt 56 Jahre und ist damit genau gleich wie im vergangenen Jahr. Gross war wiederum die Altersspanne: Der jüngste Umfrageteilnehmer ist 15, der älteste 86 Jahre alt. Die Bienenstände, über die hier berichtet wird, stehen zwischen 203 und 1850 mü.M., was für die Anpassungsfähigkeit unserer Bienen spricht. Die an der Umfrage teilnehmenden Imker/-innen halten im Durchschnitt rund 14 Bienenvölker,



Grafik 1: Beim grössten Teil der Standorte lagen die Winterverluste unter 20%.



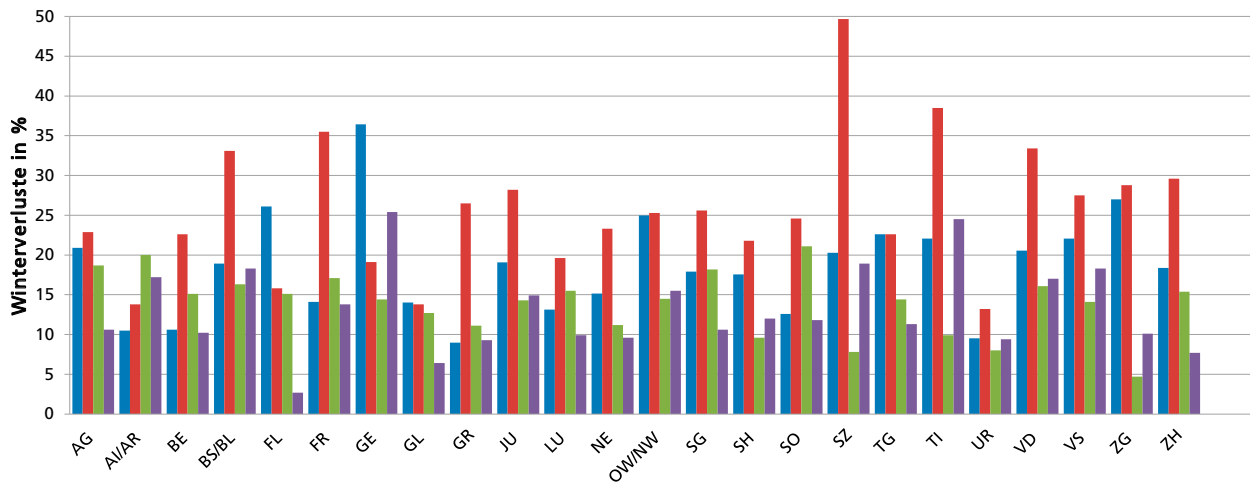
Grafik 2: Abgesehen von den Kantonen Genf und Tessin lagen die durchschnittlichen Winterverluste unter 20%.

in einem Fall wurde über stolze 154 Völker berichtet. Von der Möglichkeit, die Umfragewerte durch einen Text zu ergänzen, wurde reichlich Gebrauch gemacht. In vielen Fällen wurden Zusatzinformationen geliefert, was zeigt, wie sehr sich die Imker mit der Materie auseinandersetzen. Einige ärgerten sich über das schlechte Frühlingswetter oder bedankten sich einfach für unsere Arbeit. Auch wurden wiederum Vorschläge zur Verbesserung der Umfrage gemacht, welche wir so weit wie möglich gerne berücksichtigen werden.

Geringe Winterverluste – beträchtliche Königinnenprobleme

Wie bereits im vorangegangenen Jahr lagen die Verluste hauptsächlich unter 20 % (Grafik 1). Dieser erfreulichen Feststellung steht die Tatsache gegenüber, dass wiederum

eine Anzahl Imker/-innen von Verlusten über 50 % bis hin zu Totalverlusten betroffen waren. Im Durchschnitt aller beteiligten Standorte haben 12,1 % der eingewinterten Völker die Auswinterung nicht überlebt. Im Vergleich mit den Vorjahren ist dies der zweit tiefste Wert. Von diesen während der Wintermonate verlorenen Völkern waren 46 % kahl geflogen, das heisst, sie zeigten das typische Phänomen der Colony Collapse Disorder (CCD) mit praktisch keinen Bienen mehr in den Kasten oder höchstens noch der Königin mit ein paar vereinzelt Bienen. Bei 43,4 % der Winterverluste wurden Königinnenprobleme als Ursache angegeben. Konkret waren diese Völker beim Auswintern weisellos, drohnenbrütig oder hatten eine Königin, welche keine Eier legte. Dieser Wert lag im vergangenen Winter 50 % höher als im Winter zuvor. Dies bedeutet,

Vergleich der Winterverluste der letzten vier Jahre nach Kantonen/FL

Grafik 3:
Die verschiedenen Kantone zeigen doch ein ganz unterschiedliches Muster.

dass die Verluste im vergangenen Winter hauptsächlich ein Königinnenproblem waren. Vielen Imkerinnen und Imkern ist zudem nicht bekannt, ob ihre Völker über neue Königinnen verfügen oder nicht. In der Umfrage gaben 13,8% an, das Alter der Königin nicht zu kennen. Generell war die Qualität der erhobenen Daten bei dieser Frage nicht besonders gut.

Tabelle 1 vermittelt einen Überblick über einige Eckwerte, wie sie seit Beginn dieser Umfrage im Winter 07/08 erhoben werden. Danach war der Prozentsatz der Imker/-innen ohne Völkerverluste nur im Winter 08/09 respektive 10/11 höher als im vergangenen Winter. Legen wir die Messlatte für «normale Winterverluste» auf 15%, so waren im vergangenen Winter 71,9% der Bienenstände nicht betroffen, ein Spitzenwert für die letzten Jahre. Man könnte argumentieren, dass bei über 70% der Imker/-innen eigentlich gar nicht von einem Wintersterben gesprochen werden darf. Entsprechend lag der Wert der Völkerverluste zwischen 50 und 100% mit 5,4% tiefer als die Jahre zuvor. Nur gerade im Winter 08/09

lag der Wert mit 4,2% noch etwas tiefer. Dies mag allerdings kein Trost für all diejenigen sein, welche von Völkerverlusten von 50% und mehr betroffen sind. Dies vor allem dann, wenn diese Imker/-innen überzeugt sind, die Varroabehandlung nach den empfohlenen Richtlinien durchgeführt zu haben.

Trotz der insgesamt niedrigen Winterverluste ist der Prozentwert der ausgewinterten Völker, welche zu schwach waren, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln, mit 7,4% nur unwesentlich niedriger als in den Jahren zuvor. Dieser Wert ist zudem nicht mehr viel niedriger, als die Verluste von durchschnittlich 12,1% zwischen der Einwinterung anfangs Oktober und der Auswinterung Ende April. Demgegenüber waren die Verluste vor der Einwinterung am 1. Oktober mit 4,1% im Vergleich zu den Vorjahren relativ tief. Werden die Verluste vor dem Einwintern (4,1%) und diejenigen während des Winters (12,1%) aufaddiert, so gingen 16,2% der Völker verloren. Immerhin scheinen wohl als Folge des milden Winters kaum Völker verhungert zu sein.

Kantonale Unterschiede

Mit deutlich unter 5% fielen die Winterverluste im Fürstentum Liechtenstein am geringsten aus. Allerdings standen hier nur gerade 7 Messpunkte zur Verfügung. In einer Anzahl Kantone betrug der durchschnittliche Winterverlust 10% oder weniger (Grafik 2). Von einem Winterverlust kann hier also kaum mehr gesprochen werden. Von den Winterverlusten am stärksten betroffen waren die Kantone Genf (kleine Fallzahl) und Tessin mit je rund 25%.

Ein Vergleich über die letzten vier Jahre zeigt in den verschiedenen Kantonen kein einheitliches Bild (Grafik 3). So waren zum Beispiel die durchschnittlichen Verluste im vergangenen Winter in einer Anzahl Kantone die tiefsten in dieser Beobachtungsperiode, im Kanton Genf dagegen die zweithöchsten. Im Kanton Uri lagen die durchschnittlichen Verluste immer etwa in der gleichen Grössenordnung, im Kanton Tessin unterscheiden sie sich von Jahr zu Jahr deutlich.

Andere Faktoren

Wie bereits in den vorangegangenen Jahren scheint die Meereshöhe keinen

Tabelle 1:
Vergleich einiger Eckwerte der Völkerverluste 2013/2014 mit den vorangegangenen Wintern (in den Jahren mit den — wurden die Daten nicht erhoben).

	Winter 07/08	Winter 08/09	Winter 09/10	Winter 10/11	Winter 11/12	Winter 12/13	Winter 13/14
Imker/-innen mit gar keinen Völkerverlusten	27,1%	45,9%	19,2%	54,0%	24,0%	35,4%	43,6%
Völkerverluste zwischen 0% und 15% pro Stand respektive Imker/-in	64,2%	75,8%	39,7%	76,2%	45,0%	65,5%	71,9%
Völkerverluste zwischen 50% und 100% pro Stand respektive Imker/-in	7,4%	4,2%	20,1%	6,4%	16,5%	6,0%	5,4%
Verlorene Völker: Durchschnitt aller beteiligten Standorte in %	20,5%	12,0%	21,9%	16,9%	26,3%	15,4%	12,1%
Vergleich der eingewinterten mit den ausgewinterten Völkern: Verlust in %	21,8%	8,9%	20,3%	14,4%	23,3%	14,7%	11,3%
Völkerverluste vor dem 1. Oktober	—	—	5,4%	—	9,5%	4,7%	4,1%
Prozent der Völker, die beim Auswintern zu schwach waren, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln.	—	8,2%	7,8%	5,0%	11,5%	8,7%	7,4%

grossen Einfluss auf die Winterverluste zu haben. Einem durchschnittlichen Verlust von rund 14 % unter 400 mü.M. steht ein Verlust von 10 % oder weniger über 1 000 mü. M. gegenüber. Ob dieser kleine Unterschied ein Zusammenhang mit der Art der betriebenen Landwirtschaft hat, kann aufgrund des Datenmaterials nicht beurteilt werden.

Wie bereits in den vorangegangenen Jahren unterscheiden sich die verschiedenen Bienenrassen bezüglich Winterverluste nur unwesentlich (Grafik 4). Der Ausreisser *A. m. ligustica* könnte allenfalls durch die geringe Anzahl von Datenpunkten erklärt werden. Zudem wird die *A. m. ligustica* primär im Tessin gehalten, einem Kanton, welcher – wie oben erwähnt – im vergangenen Winter etwas mehr unter Winterverlusten zu leiden hatte.

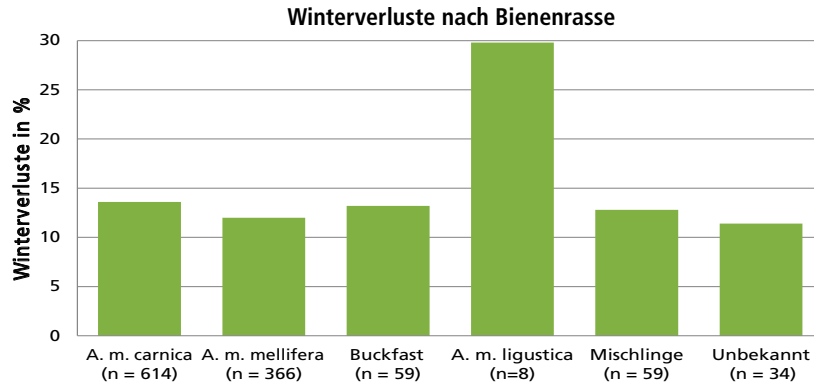
Drohenschnitt

Das Ausschneiden von Drohnenbrut ist ein wesentliches Element der integrierten Varroabehandlung. Erstaunlicherweise wurde in den letzten Jahren aber kaum ein Unterschied bei den Winterverlusten festgestellt, ob Drohnenbrut ausgeschnitten wurde oder nicht. Diesmal scheint dies anders zu sein: Die Winterverluste waren über zwei Prozentpunkte tiefer, wenn Drohnenbrut ausgeschnitten wurde (Grafik 5).

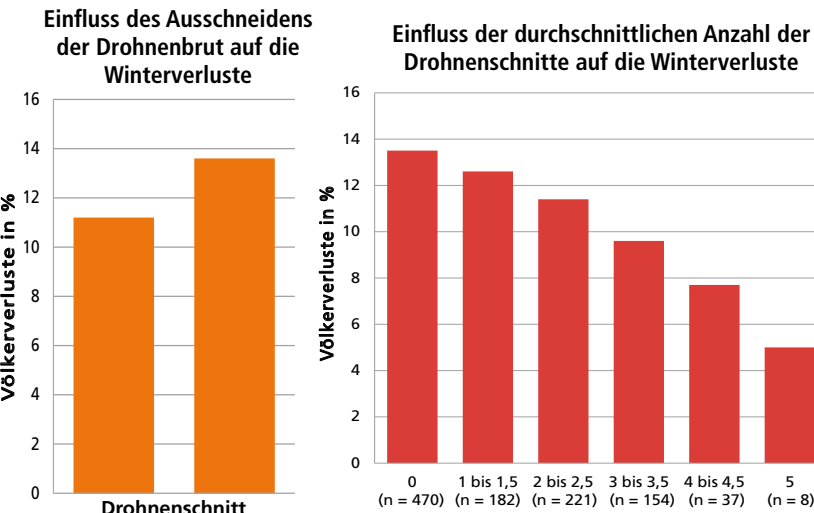
Dieses Jahr wurde zum ersten Mal auch nach der durchschnittlichen Häufigkeit der Drohnenbrut gefragt. Erstaunlicherweise scheint da ein eindeutiger Zusammenhang zu bestehen zwischen der Anzahl der Drohnenbrut und den Winterverlusten: Je häufiger Drohnenbrut geschnitten wird, desto tiefer sind die Winterverluste (Grafik 6). Ob es sich um einen gesicherten Zusammenhang oder um eine Zufallsbeobachtung handelt, wird in den kommenden Jahren zu verifizieren sein.

Zeitpunkt und Art der Sommerbehandlung

Der empfohlene Zeitpunkt für den Beginn der Sommerbehandlung ist der Monat Juli. Bekanntlich setzte letztes Jahr an vielen Orten ab Mitte Juli, nach einem ertragsmässig bis anhin sehr mässigen Jahres, eine beträchtliche



Grafik 4: Die hohen Verluste bei der *Apis mellifera ligustica* können durchaus auf das geringe Datenmaterial zurückgeführt werden.

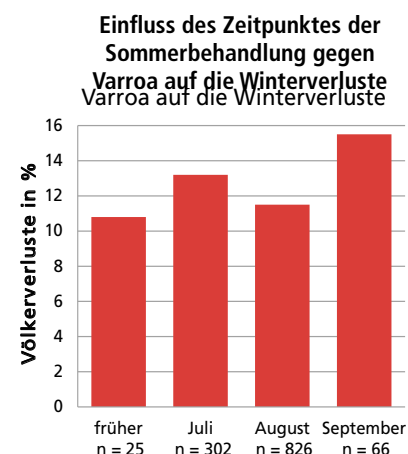


Grafik 5 (links): Der Drohnenbrut hatte einen Einfluss auf die Verluste im kommenden Winter.

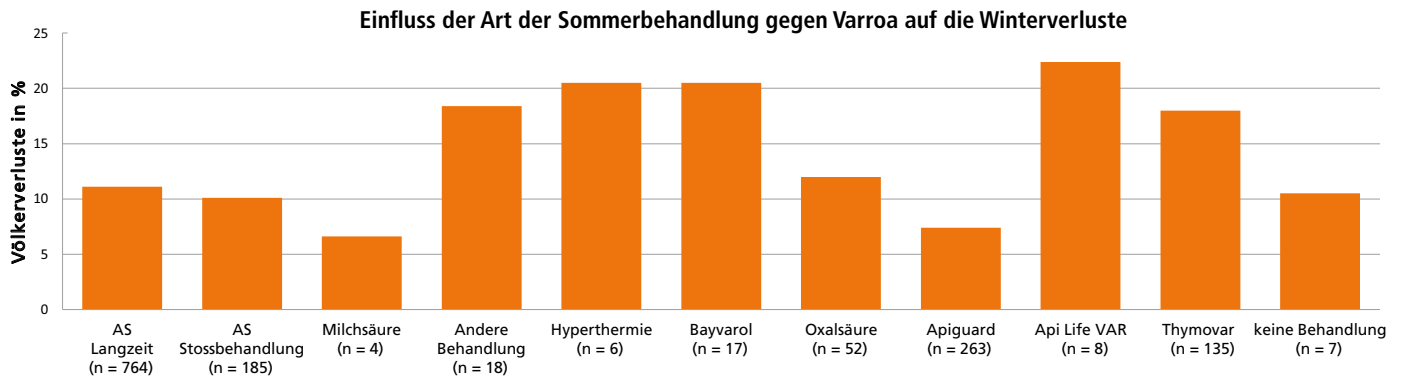
Grafik 6 (rechts): Je häufiger Drohnenbrut geschnitten wird, desto tiefer die Winterverluste.

Wald- und Blatttracht ein. Für einen grossen Teil der Imker/-innen war deshalb eine Sommerbehandlung im Juli kein Thema. Dies zeigt sich deutlich an den Fallzahlen der verschiedenen Monate (Grafik 7): Während normalerweise der grösste Teil der Imker/-innen die Sommerbehandlung bereits im Juli beginnt, verschob sich diese Zahl 2013 deutlich in den August. Erstaunlicherweise hatte dies keinen Einfluss auf die Verluste im kommenden Winter – im Gegenteil. Vielleicht könnte dies aufgrund einzelner Rückmeldungen auch damit zusammenhängen, dass vielerorts derart viel Waldhonig eingetragen wurde, dass die Völker gar keinen Platz mehr für Brut hatten und sich die Varroa so nicht mehr vermehren konnte. Das Jahr 2013 war zudem kein «Varroa-Jahr» mit starkem Milbenbefall. Deswegen hat die Verschiebung der Sommerbehandlung wohl auch keine gravierenden Folgen gehabt. In anderen Jahren könnte dies anders aussehen! Wer aber mit der Sommerbehandlung bis in den September zuwartete, wurde – durchschnittlich betrachtet – mit höheren Winterverlusten bestraft.

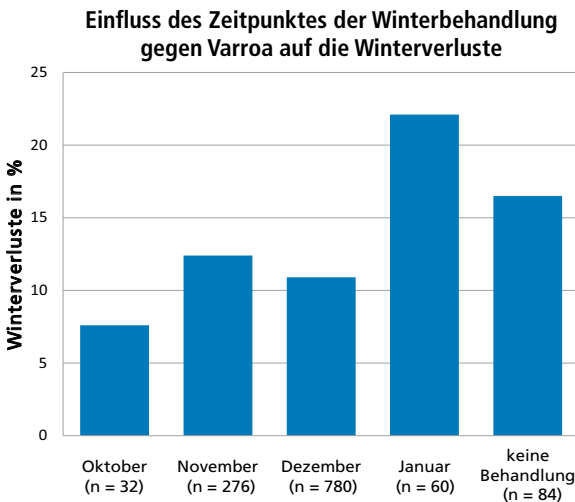
Bei der Art der Sommerbehandlung (Grafik 8) hat sich die Ameisensäure als wirksames Mittel eindeutig durchgesetzt. Dies zeigt sich sowohl in der Anzahl der Imker/-innen, welche dieses Mittel einsetzen, als auch in seiner guten Wirkung. Die bessere Wirkung von Milchsäure kann aufgrund von nur vier Messpunkten nicht wirklich beurteilt werden. Erstaunlich hoch ist die Anzahl der Imker/-innen, welche während der Sommermonate Oxalsäure verwendeten, ist doch hinlänglich bekannt, dass dieses Mittel die Milben in der verdeckelten Brut nicht zu töten vermag. Es bleibt lediglich die Hoffnung,



Grafik 7: Höhere Winterverluste waren erst ab einer Sommerbehandlung im September zu erkennen.

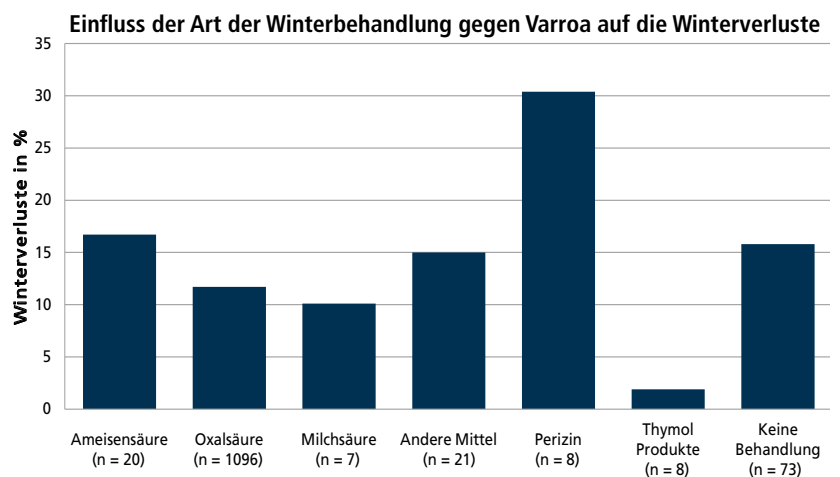


Grafik 8: Ameisensäure ist weiterhin ein zuverlässiges Mittel.



Grafik 9 (links): Der Dezember ist der ideale Zeitpunkt für die Winterbehandlung.

Grafik 10 (rechts): Oxalsäure, das Mittel der Wahl.



dass es sich hier um eine Oxalsäurebehandlung im Rahmen einer vollständigen Brutwabenerneuerung oder einer zweiwöchigen Königinnensperre handelt, bei welcher die Brutwaben mit den ansitzenden Bienen mit Oxalsäure besprüht werden, bevor die ersten Zellen verdeckelt werden. Bei den Thymolprodukten vermochte nur gerade Apiguard zu überzeugen.

Zeitpunkt und Art der Winterbehandlung

Mit Abstand die meisten Imker/-innen führen die Winterbehandlung im Dezember durch (Grafik 9). Die Daten zeigen, dass dies der richtige Zeitpunkt ist. Die hohen Verluste bei einer Behandlung im Januar könnten darauf hinweisen, dass als Folge des milden Winters viele Völker bereits wieder Brut aufzogen und die Milben sich in den verdeckelten Zellen der Wirkung der Oxalsäure entziehen konnten. Ausserdem schädigten sie die Winterbienen länger.

So wie bei der Sommerbehandlung die Ameisensäure hat sich bei der Winterbehandlung die Oxalsäure durchgesetzt (Grafik 10). Weitaus der grösste Teil der Imker/-innen, die an der Umfrage teilgenommen haben, bestätigen dies eindrücklich und die Wirkung bezüglich der Winterverluste gibt ihnen recht. Erstaunlich ist wiederum, dass bei der Winterbehandlung Ameisensäure eingesetzt wird. Ist doch bekannt, dass bei den tieferen Dezembertemperaturen kaum eine genügend hohe Konzentration in der Stockluft erreicht wird, um die

Milben zu bekämpfen. Bei den andern Behandlungsmitteln sind die Fallzahlen für eine verlässliche Aussage sehr klein. Der Einfluss von «keiner Behandlung» auf die Winterverluste muss wohl gar nicht erst diskutiert werden und es ist zu befürchten, dass diese Imker im Laufe der nächsten Bienen Saison grössere Probleme mit der Varroa haben werden.

Waldhonig

Es gilt als unbestritten, dass Bienen, welche auf Waldhonig überwintern, zu Durchfall neigen und dadurch den Winter weniger gut überleben. Das vergangene Jahr war ein ausgesprochenes Waldhonigjahr und es musste deshalb damit gerechnet werden, dass die Winterverluste höher ausfallen würden. Dem scheint aber nicht so zu sein (Grafik 11). Zwar haben verschiedene Teilnehmer der Umfrage auf verkotete Waben oder auch auf Winterverluste als Folge der Bienenruhr hingewiesen, in den Durchschnittszahlen liessen sich diese Befunde aber nicht erhärten. Dies dürfte damit zu erklären sein, dass die Bienen während des milden Winters

Ein grosses Dankeschön

Dieser Überblick über das Wintersterben ist nur möglich dank der fast 1000 Imker und Imkerinnen aus allen Landesteilen der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein, welche die Internetumfrage sorgfältig ausgefüllt haben. Ihnen allen ein ganz herzliches Dankeschön.

Entscheidend zum Erfolg der Umfrage beigetragen hat Frau Anita Koller von der Geschäftsstelle des VDRB. Sei es bei der Vorbereitung und dem Versand der Fragebögen, der Beantwortung von Rückfragen und der Vorbereitung der Daten für die Auswertung. Danke Anita!

Wie üblich wurden unter den Teilnehmer/-innen fünf Kisten mit Honigdeckeln verlost. Herzliche Gratulation an: **Herr André Schittli (Pays d'Enhaut); Frau Vreni Hausamman (Egnach); Herr Kurt Fasler (Waldenburg); Herr Reto Maggini (Trevalli); Herr Thomas Thut (Solothurn)**

Ihnen allen herzlichen Glückwunsch!

viele Flugmöglichkeiten hatten und so ihre Kotblase entleeren konnten.

Auszählung Milbentotenfall

Wie bereits im vergangenen Jahr scheint das kontinuierliche Auszählen des natürlichen Milbentotenfalls verbunden mit Notmassnahmen, wenn eine kritische Grenze überschritten ist, auf die Winterverluste keinen Einfluss zu haben (Grafik 12).

Jungvolkbildung

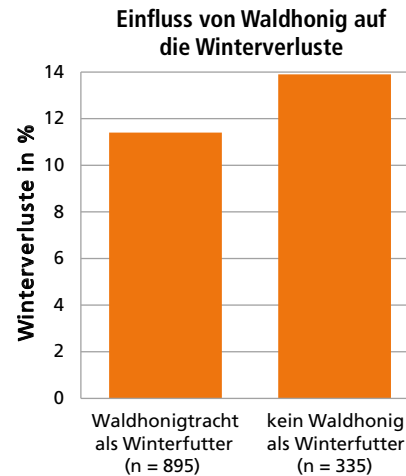
Jungvölker sind die Versicherung für das kommende Bienenjahr und in der Regel Garant für einen guten Honigertrag. Jungvölker sind auch die beste Methode, um den Import von Bienenvölkern aus dem Ausland zu verhindern. Überschüssige Jungvölker können zudem verkauft oder verschenkt werden. Aufgrund dieser Voraussetzungen wäre eigentlich zu erwarten, dass Imker jedes Jahr viele Jungvölker bilden: Mindestens 50 % der bestehenden Wirtschaftsvölker, um den Bestand auch im nächsten Jahr sicherzustellen. Das scheint aber nicht der Fall zu sein (Grafik 13): Etwas mehr als 10 % der Imker/-innen bilden gar keine Jungvölker. Gegen 30 % der Imker/-innen bilden lediglich zwischen einem und etwa 25 % Jungvölker gemessen an ihrem Bestand an Wirtschaftsvölkern. Ein erfreulich hoher Rest von über 60 % bildet aber mehr als einen Viertel Jungvölker gemessen am Bestand der Wirtschaftsvölker.

Rückblick

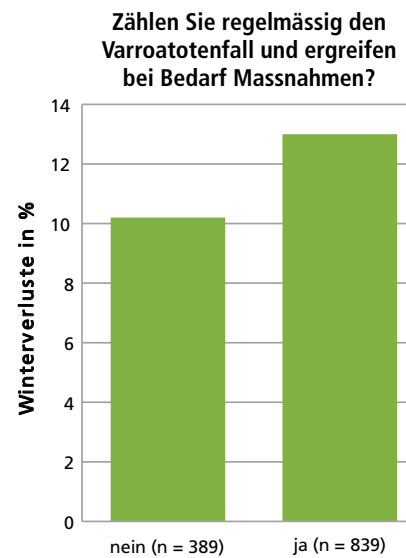
Durchschnittlich betrachtet sind die Verluste im vergangenen Winter minim ausgefallen. Bei einem grossen Teil der Imker/-innen darf eigentlich gar nicht von einem Wintersterben gesprochen werden. Somit ist es auch nicht erstaunlich, dass beim Vergleich der einzelnen Werte oftmals fast keine oder nur geringe Unterschiede zu erkennen sind. Solche Unterschiede sind in Jahren mit hohen Völkerverlusten deutlich grösser. Von besonderem Interesse ist nun die Frage, warum im Vergleich zu andern Jahren die Verluste gering ausgefallen sind. Dies könnte mit der speziellen Situation im Jahre 2013 zu tun haben: Das Frühlingswetter war schlecht. So schlecht, dass die Frühjahrsernte wetterbedingt

regelrecht ins Wasser fiel. Ein schlechter Frühling ist auch schlecht für die Bienen und damit auch für die Milben. Und als dann Mitte Juli die Waldtracht einsetzte, floss der Honig derart in Strömen, dass für die Brut kein Platz mehr vorhanden war. Viele Imker berichteten, dass sie den Völkern notfallmässig Brutwaben geben mussten, damit sie überhaupt noch brüten konnten. Damit waren die Entwicklungsmöglichkeiten für die Milben weiterhin suboptimal. Eine kleinere Milbenpopulation im Griff zu halten ist sicher einfacher als eine grosse. Dass es immer auch Ausnahmen gibt, zeigen die Verluste von 50 % und mehr. Wie diese entstanden sind, kann aufgrund der erhobenen Daten nicht beurteilt werden. Sicher würde es zu kurz greifen, dieses Phänomen durchwegs auf ungenügende imkerliche Praxis zurückzuführen.

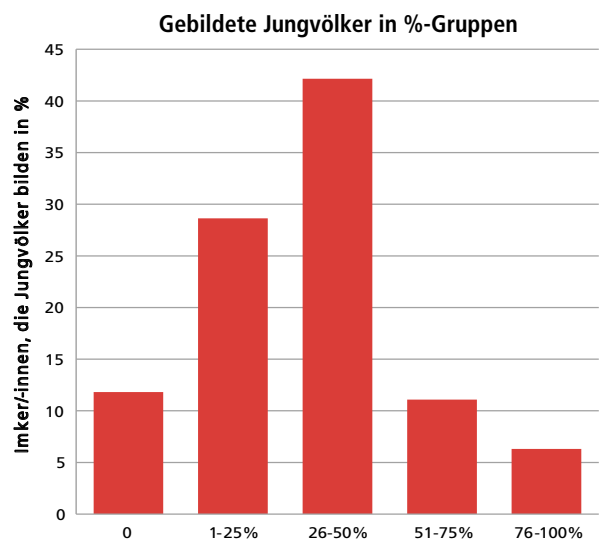
Zwei weitere Phänomene fallen auf. Erstens der hohe Anteil an Königinnenproblemen als Bestandteil der Winterverluste. Fast möchte man im vergangenen Winter eher vom Königinsterben sprechen als vom Wintersterben. Könnte es sein, dass wir uns in letzter Zeit vor lauter Wintersterben zu wenig der herausragenden Bedeutung der Königinnen gewidmet haben? Oder sind die schlechten Begattungsverhältnisse des Frühlings 2013, wie von vielen Königinnenzüchtern berichtet, mitverantwortlich? Zweitens der doch erstaunlich hohe Prozentsatz an Völkern, welche zwar lebend ausgewintert wurden, welche aber zu schwach waren, um sich (rechtzeitig) zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln. Welches mögen die Ursachen dazu sein? Wurden diese Völker zu schwach eingewintert? Wurde ihnen in Sachen Varroabehandlung zu viel des Guten zugemutet? Oder ist es vielleicht auch ein Königinnenproblem? Normalerweise werden solche Völker nach dem Auswintern aufgelöst. Serbel sind unerwünscht. Trotzdem wäre es interessant zu wissen, ob solche Völker sich erholen können, sobald sie wieder genügend Bienen produziert haben? Zugegebenermassen eher eine akademische Frage, als eine, welche hilft, die Honigtöpfe zu füllen. Vielleicht fallen diese beiden Phänomene diesmal auch besonders auf, weil die Winterverluste klein sind. Bei grösseren Winterverlusten



Grafik 11: Bienen auf Waldhonig scheinen den Winter nicht schlechter zu überstehen.



Grafik 12: Regelmässiges Auszählen des Milbentotenfalls garantiert keine tiefen Winterverluste.



Grafik 13: Die meisten Imker/-innen bilden Jungvölker für einen Viertel bis zur Hälfte ihrer Wirtschaftsvölker.

ten würden sie überlagert und kaum erkannt. Das darf aber nicht sein. Um Völker gut durch den Winter zu, sind sämtliche Faktoren zu berücksichtigen, welche einen Einfluss haben können. Unterdessen wissen wir ja längst, dass Winterverluste ein sehr komplexes Phänomen sind!

Stabsübergabe am ZBF

Im Frühling 2014 ging Peter Gallmann in Pension und übertrug die Leitung des Zentrums für Bienenforschung seinem Nachfolger, Jean-Daniel Charrière. Die Bienenforschung in Liebefeld wurde in den letzten zehn Jahren durch Peter Gallmann massgebend geprägt.

EVA SPRECHER, ZENTRALVORSTAND VDRB



FOTO: AGROSCOPE

Vor rund zehn Jahren übernahm Peter Gallmann die Leitung des ZBF. Es war die Zeit, als Richard Wyss zum VDRB-Präsidenten gewählt wurde und mit konkreten Forderungen an das ZBF gelangte. Eine äusserst fruchtbare Zusammenarbeit nahm ihren Anfang. Gallmann unterstützte eine Vielzahl von Projekten der Branche, so auch die Entwicklung eines Honig-Qualitätsprogrammes. Während seiner Zeit als Leiter des ZBF traten die ersten auffälligen Bienenverluste auf. Die Bündner Nationalrätin Brigitta Gadiant, die Peter Gallmann schon vom Gymnasium her kannte, war bereit, politisch für die Bienen und die Bienenforschung einzutreten. Ihre Motion von 2004 brachte eine erste Wende in der Bienenpolitik.

Dank der Überzeugungsarbeit des Duos Gadiant/Gallmann wurden die Bienen 2007 in das Landwirtschaftsgesetz aufgenommen. So wurde die Biene endlich zum Nutztier und sie beziehungsweise deren Halter erhielten Zugang zu Fördermassnahmen des Bundes. Das Konzept des Bundes zur Bienenförderung, an dem Gallmann sich wiederum massgeblich beteiligte, erschien 2008. Auch bei der Etablierung von apisuisse, der Dachorganisation der drei Landesverbände, stellte Gallmann seine Hilfe zur Verfügung. Dies war

Peter Gallmann prägte die Bienenforschung während 10 Jahren weit über die Landesgrenzen hinaus.

ein grosser Meilenstein auf dem Weg zur Professionalisierung der Branche, für welche Gallmann seit Beginn seiner Tätigkeit immer wieder einstand.

Durch den Aufbau und die Mitarbeit von «Prevention of Colony Losses», weltbekannt unter dem Akronym COLOSS, erlangte das ZBF international grosses Ansehen. Das ZBF brachte mehr als 300 Forscher aus über 60 Ländern zur Zusammenarbeit bei der Erfassung und Ursachenforschung des Bienensterbens zusammen. In diesem Netzwerk kristallisierten sich die Hauptprobleme heraus, mit denen unsere Bienen zu kämpfen haben. Mit der Medienpräsenz der Bienen war es plötzlich auch möglich, private Forschungsgelder für die Bienenforschung zu akquirieren. Gallmann und sein Team nutzten die Gunst der Stunde. So beschäftigte das ZBF in Spitzenzeiten bis zu 30 Forscher. Einige namhafte Projekte neben COLOSS waren beispielsweise die Lancierung der neuen Forschungs-offensive zur Varroa-Bekämpfung, die Computertomografie von Völkern und Forschungsprogramme über Effekte chronischer Belastung durch systemische Pflanzenschutzmittel.

Dank Forschungsprojekten über die Faulbrut und Sauerbrut konnte der sprunghafte Anstieg der Sauerbrutfälle

eingedämmt werden. Erst 2013, also neun Jahre nach dem Einreichen der Motion Gadiant, konnten der BGD mit einem Leistungsauftrag des BVET und die Stiftungsprofessur der Uni Bern ihre Arbeiten in Liebefeld aufnehmen.

Aufgrund der 2013 eingereichten parlamentarischen Motionen lancierte der Bund einen nationalen Massnahmenplan Bienengesundheit. Für Peter Gallmann ergab sich damit eine weite Chance, die Weichen für die Zukunft unserer Bienen nochmals neu zu stellen. Die gemeinsame Erarbeitung dieses Massnahmenplanes mit der Branche, betroffenen Organisationen und Ämtern war ein krönender Abschluss seiner Bienenforscher-Laufbahn.

Peter Gallmann wird den Bienen auch in Zukunft erhalten bleiben. Neben seiner Imkerei in der Region Bern kann er sich nun vermehrt seinen Bienenprojekten in Afrika widmen. Im kleinen Dorf Supe im Südwesten Äthiopiens hat er einen Imkerverein ins Leben gerufen, mit dem Ziel eine exportfähige Honigproduktion aufzubauen. Der Projektfortschritt kann auf der Homepage der Stiftung «Learning for Life» mitverfolgt werden: www.learningforlife.ch.

Wir danken Peter Gallmann ganz herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit und seinen unermüdlichen Einsatz für die Bienen. Für seine Zukunft wünschen wir ihm ganz herzlich alles Gute und freuen uns, ihn auch weiterhin möglichst oft bei unseren Anlässen willkommen zu heissen. ◻

Bienenkompetenzzentrum Liebefeld

Die Bienenforschung in Liebefeld präsentiert sich heute anders als noch vor Jahren. Das Zentrum für Bienenforschung (ZBF), welches bislang als einzige Organisation in der Schweiz für die vielen komplexen Fragen rund um die Bienen, die Bienenprodukte und die Bestäubung zuständig war, wird seit 2013 ergänzt durch den Bienengesundheitsdienst (BGD). Dieser übernimmt sukzessive diverse Aufgaben des ZBF, wie z.B. Nachforschungen bei Bienenvergiftungen, und ist Ansprechstelle für Imkereifragen. Der BGD entlastet zudem das ZBF beim Wissenstransfer von der Forschung zu den Imkern. Auf der andern Seite gibt das neu gegründete Institut für Bienengesundheit der Vetsuisse UNI Bern die Möglichkeit die grundlagenorientierte Forschung zu intensivieren. Zwischen diesen beiden neuen Institutionen positioniert sich auch das ZBF neu im Hinblick auf die Agrarpolitik 2014–17, aber auch in seiner Funktion und neuen Rolle zwischen den neuen Forschungs- beziehungsweise Beratungspartnern. Es wird sich verstärkt auf die anwendungsorientierte Grundlagenforschung konzentrieren können und damit direkt an Problemlösungen für die Imkerei arbeiten. Für diese Neuausrichtung des ZBF ist neu Jean-Daniel Charrière verantwortlich.



Imkerkurs ONLINE

Mit dem Imkerkurs ONLINE betritt der VDRB Neuland und ergänzt sein bestehendes Ausbildungs-Angebot um eine attraktive Variante.

FRANK WEBER, LEARNINGSUPPORT (fw@learningsupport.at)

Das Internet ist mittlerweile ein fixer Bestandteil unseres täglichen Medienkonsums. Als globales und vernetztes Medium bietet es uns vorher nie da gewesene Möglichkeiten für Information und Austausch. Auch Bildungs- und Lernprozesse werden zunehmend mit «E-Learning» gestaltet, d. h. durch digitale Medien und Werkzeuge unterstützt. Vor diesem Hintergrund hat sich der VDRB entschlossen, den Imkerkurs ONLINE zu lancieren.

Ergänzung zum Grundkurs

Die vom VDRB angebotene Imker-Grundausbildung hat sich über viele Jahre bewährt und bietet eine solide Grundlage für die Imkerei. Mit dem Imkerkurs ONLINE wird nun eine Ergänzung angeboten, die es Interessierten ermöglicht, sich unabhängig von Ort und Zeit das Grundwissen der Imkerei anzueignen. Der Kurs ist vor allem für Personen gedacht, die bereits an einem Imkergrundkurs des VDRB teilnehmen oder dies vorhaben. Die Inhalte können so zur Vorbereitung oder zur Wiederholung bearbeiteter Themen genutzt werden. Eine weitere Zielgruppe bilden Grundkursleiter. Für sie sollen die Inhalte eine Unterstützung bei der Durchführung der Kurse darstellen. Die Inhalte des Online-Kurses sind mit dem Kursordner abgestimmt, damit sie gemeinsam genutzt werden können. Und selbstverständlich ist Imkerkurs ONLINE auch für alle Imker/-innen gedacht, welche ihr Wissen zu einem bestimmten Thema schnell und einfach auffrischen möchten.

Einfache Bedienung

Oberster Grundsatz bei der Erstellung von Imkerkurs ONLINE ist die einfache Bedienung. Der Kurs ist daher einer Präsenzschiulung nachempfunden. Eine Sprecherstimme vermittelt die Inhalte und wichtige Punkte werden auf einem Flipchart angeführt.

Die Navigation durch den Kurs ist denkbar einfach (Bild 1): Lernende können einfach mit dem «Zurück» beziehungsweise «Weiter»-Knopf durch den Kurs navigieren. In der linken Seitenspalte wird zudem das Menü angezeigt, das die einzelnen Seiten des Kurses auflistet. Über dieses Menü kann jederzeit jede beliebige Seite des Kurses angewählt werden.

Für die Nutzung von Imkerkurs ONLINE braucht es keine spezielle Ausrüstung. Ein normaler PC beziehungsweise Laptop (egal ob Windows oder Mac) genügt. Der Kurs kann auch mit einem Tablet (z. B. iPad) genutzt werden.

Anschaulich und interaktiv

Der Imkerkurs ONLINE soll aber nicht nur einfach zu bedienen, sondern auch anschaulich sein. Eine Vielzahl von Bildern und Grafiken illustrieren daher die Inhalte und erleichtern das Verständnis. Doch wer mit diesem Kurs lernt, wird auch gefordert. In verschiedenen interaktiven Übungen können die Lernenden ihr Wissen selbst überprüfen. Am Ende der Selbsttests werden die erreichten Punkte angezeigt. Wer mit dem Ergebnis nicht zufrieden ist, kann den Selbsttest einfach wiederholen.

Der Imkerkurs ONLINE ist in einzelne Kapitel unterteilt. Ein Kapitel behandelt jeweils ein spezielles Thema und dauert inklusive Selbsttest in der Regel ca. 15–30 Minuten. Jedes Kapitel wird vor der Veröffentlichung durch Fachpersonen getestet. Die Kapitel werden nach und nach freigeschaltet und über die Homepage des VDRB (www.vdrb.ch/imkerkurs-online.html) frei zugänglich gemacht. Eine weitere Dienstleistung des VDRB.


Wir sind interessiert an ihrer Meinung und ihren Erfahrungen mit dem Kurs. Schicken Sie ihr Feedback bitte an: robert.lerch@apiservice-gmbh.ch 



Bild 1: Die klare und einfache Struktur erleichtert die Bedienung.

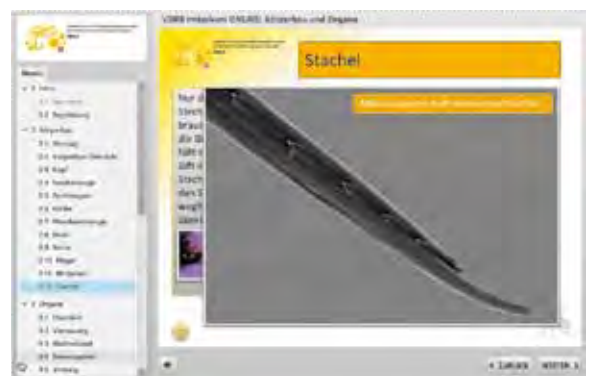


Bild 2: Grossformatige Bilder machen die Inhalte anschaulich.



Bild 3: Interaktive Übungen festigen das Gelernte.

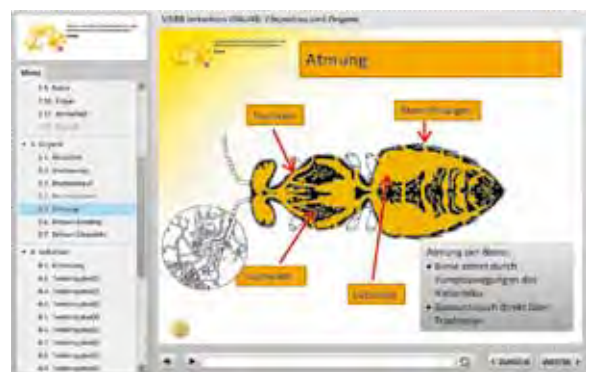


Bild 4: Animierte Darstellungen verdeutlichen komplexe Sachverhalte.



Meet The Bees

Anfang April fand die erste Bienenschutzkonferenz in den Tagungsräumen des Schlosses Schönbrunn in Wien statt. Organisatorin der zweitägigen Veranstaltung war Global 2000, Österreichs führende, unabhängige Umweltschutzorganisation und aktiver Teil von «Friends of the Earth International».

NIELS GRÜNDEL, UHLANDSTRASSE 57, D-45468 MÜLHEIM AN DER RUHR

Die Veranstaltung war mit internationalen Referenten hochkarätig besetzt. Mehr als 200 Besucher waren angereist, vornehmlich aus Österreich. Die Themenvielfalt bot Einblicke, die alle Imker angehen. Gegliedert war die Konferenz in vier Themenblöcke, die sich unterschiedlichen Schwerpunkten widmeten:

1. Teil-Verbot von Neonicotinoiden in der EU-Landwirtschaft: ausreichend zum Schutz der Bienen?
 2. Multifaktorielle Belastungen für (Wild-)Bienenpopulationen und deren Folgen
 3. Konzepte für den Bienenschutz
 4. Bienenfreundliche Lebensräume schaffen, erhalten und fördern
- Berufsimker Christoph Koch startete als erster Vortragender mit einem

Praxisbericht über die Gefährlichkeit von Neonicotinoiden. Er selbst war Leidtragender der grössten je dokumentierten Bienenvergiftung aus legaler Anwendung im Jahr 2008 in der deutschen Rheinebene.

Unglaubliche Agroindustrie

Anwesend waren auch Vertreter der Agroindustrie. Fred Klockgether versuchte als Referent der Bayer CropScience, einzig die Varroamilbe in den Mittelpunkt der Diskussion zu rücken. Er überzog jedoch so stark, dass er seitens der Veranstalter noch vor der Pause eines recht dreisten Täuschenspielertricks überführt wurde. Dr. Anton Safer nahm sich des Deutschen Bienenmonitorings an, dessen Studienergebnisse in der deutschen

Presse unter dem Anspruch verbreitet wurden, die Ursachen des Bienensterbens aufgeklärt zu haben. Der Industrieverband Agrar nutzte dies fast umgehend zur Darstellung der Harmlosigkeit aller Agrarchemikalien «bei bestimmungsgemäsem Gebrauch». Dr. Safer konnte im Detail nachvollziehbar aufzeigen, dass der Studie eine wissenschaftlich unzureichende Methodik zugrunde liegt.

Neonicotinoide

Dr. Henk Tennekes, ein unabhängiger niederländischer Toxikologe, warnte insbesondere vor den Neonicotinoid-Insektiziden, speziell Imidacloprid, das seit 2004 wesentlich zur Verunreinigung niederländischen Oberflächenwassers beiträgt. Selbst kleinste

Das Tagungszentrum Schönbrunn bot in den Pausen Möglichkeiten zum weiterführenden fachlichen Austausch in historischem Ambiente.



FOTOS: NIELS GRÜNDEL

Mengen haben verheerende Auswirkungen auf lange Sicht, denn sie gelangen in das Grundwasser und verbleiben im Boden. Alle Organismen sind diesen Wirkstoffen auf lange Sicht ausgesetzt. Die Insektizide schaffen eine toxische Landschaft, in der auch zahllose Nützlinge abgetötet werden.

Multifaktoriell betrachtet nimmt die Gefährlichkeit der Neonicotinoide deutlich zu. Walter Haefeker beleuchtete als Präsident des Europäischen Berufs- und Erwerbsimkerverbandes die europäische Agrarpolitik aus der Bienenperspektive und sieht – bei Fortsetzung der bisherigen Agrarpolitik – US-amerikanische Verhältnisse auf die europäische Landwirtschaft zukommen, in der Bestäubung nur noch dort stattfinden wird, wo Imker dafür entlohnt werden. Nur wenn Allgemeingüter wie Biodiversität, Trinkwasser- und Lebensqualität Vorrang vor den Einzelinteressen der Agrarindustrie erhalten, können die Imker zuversichtlich in die Zukunft blicken:

Denn, was für die Biene gut ist, ist auch für den Menschen gut.

Eine Erkenntnis, der die meisten Vorschläge des Weltagrарberichts zugrunde liegen, dem viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Dr. Randolph Menzel vom Institut für Biologie der Freien Universität Berlin – bekannt aus dem Film «More than Honey» – zeigte auf, wie stark die Navigation, die Tanz-Kommunikation und das Lernverhalten von Bienen durch Neonicotinoide beeinträchtigt werden. Die Dosen sind so gering, dass die Bienen keiner akuten Vergiftung erliegen, aber gleichwohl für Bienen höchst problematisch sind – etwa indem sie durch massive Orientierungsprobleme für den Sammelflug ausfallen.

Lichtblicke

Dr. Jürgen Tautz brachte etwas Licht ins Dunkel des Bienenstocks und offenbarte einige neue Geheimnisse aus dem Bienenvolk, während Ernst Schwald ein sehr positives Resümee der ersten Projektjahre «Netzwerk blühendes Vorarlberg» ziehen konnte. Dieses zielt darauf ab, die Vorarlberger Kulturlandschaft



Hans Ramseier stellte als Konzept für den Bienenschutz die eidgenössische Bienenweide vor.



Dr. Jürgen Tautz eröffnete den zweiten Tag mit interessanten Einblicken in das Bienenvolk.

in Stadt- und Land bienen- und insektenfreundlich zu gestalten, zu bewirtschaften und zu pflegen.

Hans Ramseier von der Berner Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL stellte den eidgenössischen Menüplan gegen das Bienensterben vor – die Bienenweide, die auch in diesem Magazin schon vorgestellt wurde.

Weitere Vorträge rundeten das vielfältige Spektrum ab, bevor die Teilnehmer zur Mitte des zweiten Tages ein Manifest zur Neuausrichtung der

Landwirtschaft mit den Experten aus Bienenforschung, Imkerei, Pflanzenschutz, Wildbienen, Agrarpolitik und Landwirtschaft an Einzeltischen diskutieren konnten.

Es wäre wünschenswert, wenn die Konferenz künftig in regelmäßigen Abständen durchgeführt und noch mehr Zulauf – vor allem verstärkt von Imkern aus der Schweiz und Deutschland – erhalten würde. Es bieten sich nur selten so kompakte und eindruckliche Möglichkeiten des Wissenstransfers. ◻

Puderzuckermethode, eine bienenschonende

Mit dieser Methode lässt sich die Anzahl der auf den Bienen sitzenden Milben recht genau bestimmen. Damit wissen Imker/-innen, wie dringend notwendig eine Massnahme oder eine Behandlung ist.

JÜRIG GLANZMANN, BIENENGESUNDHEITSDIENST
(juerg.glanzmann@apiservice-gmbh.ch)

Besonders in diesem Jahr könnte die fortgeschrittene Vegetation auch den Varroamilben zu einem Hoch verhelfen. Bereits sind von einzelnen Völkern alarmierende Befallszahlen berichtet worden!

Die Befallsituation ist von Jahr zu Jahr, von Stand zu Stand und von Volk zu Volk sehr unterschiedlich. Somit ist es umso wichtiger, den Befallsgrad der einzelnen Völker regelmässig zu erheben, um rechtzeitig zu entscheiden, ob und wann eine Massnahme oder eine Behandlung vorgenommen werden muss. Der Varroabefall eines Volkes kann über den natürlichen Milbenfall, die Puderzuckermethode oder die Auswaschmethode erhoben werden. Jede Erhebungsart hat Vor- und Nachteile; Imkerin und Imker sollen selber die ihnen vertraute Methode wählen. Alle Methoden sind genügend aussagekräftig, um die richtigen Schritte zur Varroabekämpfung einzuleiten.

Die Puderzuckermethode, welche hier beschrieben wird, kann beliebig oft wiederholt werden, ohne die Bienen zu schädigen. In einer Viertelstunde kann der Befallsgrad eines Volkes ermittelt werden.

Wichtige Voraussetzungen

Das Wetter muss trocken sein, und die Bienen dürfen weder Nektar noch Honigtau eintragen. Der Puderzucker würde sonst sofort feucht und klumpig, die Milben könnten

nicht ausgezählt werden. Der Puderzucker muss trocken sein. Sollte dies nicht der Fall sein, soll dieser gesiebt und im Backofen oder Dörrer bei mässiger Temperatur getrocknet werden.

Bis im Juni sollte die Milbenzahl aufgrund der vorangegangenen Massnahmen tief sein. Die Methode wird deshalb erst ab Anfang Juli bis Oktober aussagekräftig, wenn auch der Milbenbefall ansteigt. Trotzdem ist auch ein früherer Einsatz der Methode möglich.

Normalerweise befindet sich rund ein Sechstel der Milben auf den Bienen, der Rest in der Brut. Sollte in einem Volk bei der Anwendung der Methode keine Brut vorhanden sein, befinden sich alle Milben auf den Bienen. In diesem Fall ist die Zahl der ermittelten Milben entsprechend höher. Das Ausmass der Brut beeinflusst also die Messwerte.

Links

1. Das Varroakzept des Bienengesundheitsdienstes mit diversen Anleitungen wie beispielsweise die Puderzuckermethode befindet sich unter: www.vdrb.ch/apisuissel/varroakzept-bgd

Siehe auch eine anschauliche Beschreibung der Methode in einem Video unter: www.youtube.com/watch?v=-ZQmm78nMnE (Quelle: Bieneninstitut Kirchhain).

Benötigtes Material

- Plastik-Deckfolie (sauber und trocken)
- Messbecher 125 ml (z. B. Urinbecher, in der Apotheke erhältlich)
- Schüttelbecher mindestens 750 ml mit Deckel und Gitterboden (erhältlich bei Imkereifachgeschäften, Di Lello Ormalingen, Imkerhof Chur und weiteren)
- 35 g Puderzucker pro Volk
- Esslöffel
- Honigfeinsieb (Feinsieb vom Honigdoppelsieb)
- Eimer

Vorgehen



FOTO: BRUNO BINDER-KÖLLHOFER

Abb. 1: Bienen aus dem Honigraum oder gut besetzter Randwabe auf die Folie abwischen. Darauf achten, dass sich weder die Königin noch viele Brutzellen auf der Wabe befinden.



FOTO: BRUNO BINDER-KÖLLHOFER

Abb. 2: Messbecher mit 50 g Bienen füllen (100–120 ml ergibt circa 50 g Bienen).



FOTO: BRUNO BINDER-KÖLLHOFER

Abb. 3: Die Bienen sofort in den Schüttelbecher geben.

Messung des Varroabefalls



PRAXIS



apiservice gmbh

FOTO: RUEDIRITTER



Abb. 4: Fünf leicht gehäufte Esslöffel (oder vorbereitete Portion) Puderzucker durch Gitterdeckel zugeben.

FOTO: RUEDIRITTER



Abb. 5: Während dreier Minuten den Becher zwei bis drei Mal stürzen, damit die Bienen gut mit Puderzucker bedeckt werden (während des Stürzens Becher mit Deckel schliessen).

FOTO: BRUNO BINDER-KÖLLHOFER



Abb. 6: Feinsieb auf Eimer setzen, Schüttelbecher mit dem Gitter nach unten circa 60 Sekunden kräftig schütteln (die Bienen überleben dies gut, wenn der Puderzucker trocken ist), damit Puderzucker und Milben ins Sieb fallen.

Abb. 7: Honigfeinsieb leicht schütteln, damit Puderzucker in den Eimer fällt und nur die Milben im Sieb bleiben.

FOTO: BRUNO BINDER-KÖLLHOFER



Abb. 8: Die Bienen über die Wabenschenkel wieder ins Volk einlaufen lassen.

FOTO: BRUNO BINDER-KÖLLHOFER



Abb. 9: Honigfeinsieb auf helle Unterlage kehren und Milben auszählen. Darauf achten, dass keine Milben im Sieb bleiben! Je nach Milbenzahl können diese auch direkt im Sieb ausgezählt werden.

FOTO: RUEDIRITTER



Auswertung: Die Zahlen beziehen sich auf 50 g Bienen.

	Juli Milben pro Probe	August Milben pro Probe	September Milben pro Probe
Volk ist nicht gefährdet	Weniger als 5	Weniger als 10	Weniger als 15
Behandlung demnächst erforderlich	5–25	10–25	15–25
Sofort behandeln, die Schadschwelle ist überschritten!	Über 25		



Honigbienen übertragen tödliche Krankheiten auf Hummeln

Eine neue Studie zeigt auf, dass die Probleme vieler wilder Hummelarten von den Honigbienen, aber auch von kommerziellen Hummelvölkern ausgehen.

NIELS GRÜNDEL, D-MÜLHEIM AN DER RUHR (info@niels-gruendel.de)

Hummeln werden in der Landwirtschaft durchaus in erheblichem Umfang zur Bestäubung eingesetzt, insbesondere in Treibhäusern des Tomatenanbaus. Nach einer jüngst im Magazin «Nature» vorgestellten Studie sind Hummeln von Erkrankungen deutlich stärker betroffen als Honigbienen.

Wilde Hummelpopulationen kommen in den letzten Jahren auffallend stark unter Druck. Dieses Phänomen lässt sich praktisch weltweit beobachten. Eine aktuelle Studie von Matthias Fürst und Mitautoren der Londoner Royal Holloway Universität legt nahe, dass der Hauptgrund für den Rückgang der Übersprung von Parasiten

und Krankheitserregern von der Honigbiene auf die Hummeln ist. Kleiner angelegte Studien haben schon früher gezeigt, dass Krankheitserreger von der Honigbiene auf Hummeln und zurückübertragen werden können. Die aktuelle Studie ist aber sehr viel grösser angelegt: An 26 Orten in Grossbritannien sind Untersuchungen vorgenommen worden. Ergänzt wurden die Arbeiten in der Natur durch Arbeiten im Labor, die die Übertragungsmöglichkeiten nachgewiesen haben.

Offene Fragen

Das wissenschaftliche Team konnte keinen absoluten Beweis für die Übertragung von Krankheiten von

der Honigbiene auf Hummeln erbringen. Aber alle Indizien sprechen dafür, weil der virale Anteil und die Infektionsrate in der Honigbiene höher sind. Zudem sind in Gegenden mit vielen kranken Honigbienen auch die wilden Hummelvölker häufiger und stärker erkrankt – besonders an dem Flügeldeformationsvirus und an *Nosema ceranae*.

Wie die Hummeln an die Krankheiten der Bienen gelangen, ist noch unklar: Möglich ist eine Infektion etwa während der Bestäubung, wenn eine Hummel eine Blüte nach einer erkrankten Honigbiene besucht oder wenn eine Hummel einen Bienenstock aufsucht, um dort Nektar zu stehlen.

Die Autoren gingen auch der Frage nach, warum Hummeln deutlich stärker von den Krankheiten betroffen sind als Honigbienen: Eine gesunde Hummel lebt im Schnitt etwa 21 Tage, während eine von einer Krankheit betroffene Hummel nur 15 Tage alt wird. Zudem macht sich bei der Stärke eines Bienenvolks der Verlust von Bienen durch Krankheiten nicht so schnell bemerkbar, wogegen bei den kleinen Hummelvölkern mit bestenfalls mehreren Hundert Arbeiterinnen schnell die Existenz des gesamten Volks auf dem Spiel steht.

Das Studienergebnis legt nahe, dass man als Imker nicht nur für seine eigenen Bienenvölker Verantwortung trägt, sondern sich damit ebenso verpflichtet, die Wildpopulationen von Bienen und Hummeln zu schützen. Der erste Schritt dafür sind eigene gesunde Bienenvölker. ◻

Quelle

www.nature.com/nature/journal/v506/n7488/full/nature12977.html



Diese Hummelkönigin auf Erika ist von zahlreichen Milben befallen, die jedoch im Gegensatz zur Varroa viel harmloser sind.

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER



Frühlings-Seidenbienen im Kindergarten

Meine erste Diagnose war Sandbienen, als ich am 17. März in der Eile am Telefon eine besorgte Mutter beruhigen wollte. Die stechen nicht! Das wirkte schon mal.

MARIELOUISE RENTSCH, WINTERSINGEN (ml.rentsch@bluewin.ch)

Als ich anderntags den Kindergarten mit dem grossen Sandkasten aufsuchte, war ich schon überrascht über das rege Treiben der vermeintlichen Sandbienen neben den unbeirrt spielenden Kindern. Ich setzte mich zuerst einmal hin und betrachtete das Treiben: «Die sehen ja aus wie Honigbienen», ging es mir durch den Kopf, «hat hier vielleicht jemand Himbeersirup ausgeleert?» Nur die Flugbewegung passte nicht recht zu meinen Haustieren.

Es war kaum möglich, ein Insekt einzufangen, so schnell sausten diese über die Sandfläche. Da entdeckte ich eine Öffnung im doch recht eingetretenen Sand, die belegte, dass die Bienen hier zu Hause sein mussten. Plötzlich fiel mir ein Knäuel Bienen im Sand auf. Mehrere Drohnen versuchten gerade, ein Weibchen zu begatten, bis es schliesslich einer Drohne gelang, das Weibchen für sich zu gewinnen.

Wie mir die Kindergärtnerin berichtete, traten diese Bienen schon letztes Jahr zur selben Zeit auf, «verschwanden» dann wieder. In Wirklichkeit fand aber unter der sandigen

Oberfläche die Entwicklung des Eis zum fertigen Insekt statt.

Nahrungsspezialisten

Die fertig entwickelten Insekten überwintern in ihren Brutzellen bis Mitte März, wo sie dann zur Zeit der Weidenblüte zur Paarung ausfliegen. Die begatteten Königinnen legen wieder Eier in neue und alte Sandlöcher. Es können grosse Kolonien, sogenannte Nestaggregationen, entstehen. Als Futter für die Nachkommen werden nur Nektar und Pollen von Weiden gesammelt.

Frühlings-Seidenbiene

Dass es sich um die Frühlings-Seidenbiene (*Colletes cunicularius*) handelte, lehrte mich der Fachmann, Dr. Rainer Neumeyer. Für den Laien sind genaue Bestimmungen in dieser grossen Welt der Hautflügler nicht einfach.

In einem hatte ich aber recht: Obwohl die Weibchen einen Stachel haben, stechen sie nicht und sind äusserst friedliebend. Die Kinder sollen einfach nicht versuchen, sie von Hand zu fangen. Dann passiert gar nichts. ◻



Das Seidenbienenpaar liess sich bei der Kopulation nicht stören.

FOTOS: MARIELOUISE RENTSCH



Das Loch im Boden verriet die Herkunft der Seidenbienen.



Auf den ersten Blick sehen diese Frühlings-Seidenbienen (*Colletes cunicularius*) unseren Honigbienen recht ähnlich.



Auch Seidenbienen haben wie fast alle Bienen einen Stachel, sind aber friedlich und nicht stechlustig. Also kein Problem für die Kindergarten-Kinder!



Wenn Hummeln schummeln



FOTO: ALVESGASPAR

Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*) beim Nektarraub auf der Scharlachroten Salbei (*Salvia coccinea*).



FOTO: HINTERMEIER

Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*) raubt Nektar der Wunderblume (*Mirabilis jalapa*).

Der grosse Energiebedarf zwingt die Hummeln zu noch grösserem Fleiss, als er von den Honigbienen bekannt ist. Um das Ziel zu erreichen, schrecken Hummeln auch vor unzimperlichen Methoden nicht zurück.

HELMUT HINTERMEIER, 91605 D-GALLMERSGARTEN, (Helmut_Hintermeier@web.de)

Wie Honig- und Wildbienen besitzen auch Hummeln als reine Vegetarier eine enge, ja lebensnotwendige Bindung an Blütenpflanzen. Gegenüber den überwinterrungsfähigen Bienenvölkern haben die nur einjährigen Sommerstaaten der Hummeln eine relativ kurze Lebensspanne. Sie müssen daher in kurzer Zeit möglichst viel Nektar und Blütenstaub sammeln. So wurde beobachtet, dass Hummeln im Vergleich mit Honigbienen in derselben Zeit die drei- bis fünffache Anzahl von Blüten aufsuchen und somit eine grössere Arbeitgeschwindigkeit entwickeln. Im Mittel besucht eine Hummel 10–20 Blüten pro Minute. Die Ausbeute gelingt

umso rascher, je mehr und je früher sich jede einzelne Sammlerin auf eine oder wenige Blütenarten «einarbeitet». Hummeln sammeln aber auch sehr energiebewusst: So weiss man, dass Hummeln an sehr ergiebigen Trachtpflanzen bei unterschiedlichen Aussentemperaturen sammeln, während sie weniger lohnende Blüten nur bei hoher Aussentemperatur aufsuchen. Auch verzichten Hummeln stets auf das Fliegen, wo die nächste Blüte zu Fuss erreicht werden kann. Der Grund: Beim Fliegen werden enorm viele Kalorien verbraucht. Eine ein halbes Gramm schwere Hummel benötigt pro Stunde 150 Kalorien für die Nahrungssuche und die



FOTO: BAHMER

Gartenhummel (*Bombus hortorum*) saugt von unten Nektar an Garten-Akelei (*Aquilegia spec.*).



FOTO: BAHMER

Honigbiene (*Apis mellifera*) saugt Nektar an der Einbruchsstelle einer Blüte der Akelei (*Aquilegia spec.*).



Versorgung der Larven. Allein zur Deckung ihres eigenen Energiebedarfes mit etwa 150 mg Nektar pro Tag muss eine Hummel etwa 450 Blüten aufsuchen. Energieaufwendig ist auch eine besondere Technik beim Pollensammeln: Durch mit der Brustmuskulatur erzeugte kräftige Vibrationsstöße muss bei manchen Pflanzen (z. B. Tomate *Solanum lycopersicum*, Aubergine *Solanum melongena*, Blaubeere *Vaccinium myrtillus*, Preiselbeere *Vaccinium vitis idaea*) der Pollen aus den Staubbeuteln regelrecht ausgeschüttelt werden.

Hoher Nektarbedarf

Hummeln verfügen über die im Insektenreich wohl einmalige Eigenschaft, auch bei niedrigen Temperaturen fliegen zu können, indem sie sich selbst «aufwärmen»: Sie lassen ihre Flugmuskulatur im Leerlauf vibrieren und erzeugen so Wärme. Dabei können Hummeln Temperaturunterschiede zwischen Körper und Umgebungsluft von über 20°C erreichen. Ein Vorgang, der natürlich sehr viel Energie und damit Futter kostet. Hummeln müssen daher stets auf ein rationelles Sammeln von Nektar im Sinne einer Kosten-Nutzen-Rechnung bedacht sein. Die Rüssellänge der Sammler spielt in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle: Langrüsselige Arten (Rüssellänge 75–80 % der Körperlänge) nutzen Blüten mit tiefen Kronröhren als Futterquelle, während kurZRüsselige Arten (Rüssellänge 50–60 % der Körperlänge) sich eher auf Blüten mit kurzen Kronröhren beschränken. Doch kurZRüsselige Hummeln wie die Dunkle und Hellgelbe Erdhummel (*Bombus terrestris* und *Bombus lucorum*) lernen sehr schnell tiefkronige Blütenröhren über dem Nektarspiegel aufzubeissen, um so an den Nektar zu gelangen, ohne dabei die von der Pflanze erwarteten Bestäubungsdienste zu leisten. Beinwell (*Symphytum officinale*), Akelei (*Aquilegia vulgaris*), Lerchensporn (*Corydalis spec.*), Leinkraut (*Linaria vulgaris*), Feldrittersporn (*Delphinium regalis*), Echtes Springkraut (*Impatiens noli-tangere*), Rote Spornblume (*Centranthus ruber*), Wunderblume (*Mirabilis jalapa*), Fuchsie (*Fuchsia spec.*),

FOTO: BAHMER



Honigbiene (*Apis mellifera*) an der Einbruchstelle einer Blüte des Geissblatts (*Lonicera spec.*) Nektar saugend.

FOTO: ALVESGASPAR



Honigbiene (*Apis mellifera*) saugt Nektar an der Einbruchstelle einer Blüte der Scharlachroten Salbei (*Salvia coccinea*).

FOTO: ALVESGASPAR



Blau Holzbiene (*Xylocopa violacea*) beim Nektarraub auf einer Blüte der Scharlachroten Salbei (*Salvia coccinea*).



Grosse Holzbiene (*Xylocopa violacea*) beim Nektarraub auf der Fuchsie (*Fuchsia spec.*).

FOTO: VANPÉ



Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*) auf Fetthenne (*Sedum spec.*) mit mehreren Pollinien einer anderen Blütenpflanze.

FOTO: BAHMER

Geissblatt (*Lonicera caprifolium*), Rote Lichtnelke (*Silene dioica*), Ackerbohne (*Vicia faba*), Echte Salbei (*Salvia officinalis*), Tränendes Herz (*Lamprocapnos spectabilis*) und Kapuzinerkresse (*Tropaeolum majus*) bilden für jeden aufmerksamen Naturfreund anschauliche Beispiele dafür, dass «Betrüger» am Werk waren.

Hummeln als Nachahmer

Den «Nektarklau durch die Hintertür» schauen sich die Diebe bei anderen Hummeln ab. Das haben englische Wissenschaftler im Rahmen einer Studie in den Schweizer Alpen an Blüten des Kleinen Klappertopfes (*Rhinanthus minor*) beobachtet: Die Bergwaldhummel und Hellgelbe Erdhummel (*Bombus wurflenii*, *Bombus lucorum*) speichern offensichtlich genau in ihrem Gedächtnis, auf welcher Seite die Kolleginnen Nebeneingänge in die Blüten gebissen haben. War die erste Hummel eine «Linkshänderin», bevorzugten sie diese Stelle ebenfalls zum Nektarraub. Mit diesem Wissen überwintern die Nachahmer und stechen auch im darauffolgenden Jahr die Blüten von der erlernten Seite an. Die Hummeln lernen also voneinander, an welcher Stelle sie jeweils die Öffnungen beißen müssen, um auch bei Pflanzen mit anderen Blütenformen zielsicher an den Nektar zu gelangen.¹ Die entdeckten runden oder halbrunden Löcher stammen allerdings nicht ausschliesslich von Hummeln: Auch die hummelähnliche Grosse Holzbiene (*Xylocopa violacea*) ist kräftig genug, sich auf diese Weise Zugang zum Nektar zu verschaffen.

Honigbienen und andere Nutzniesser

Von dieser Technik des Nektarraubes durch gewaltsames Zerstören von Blütenteilen profitieren auch Honigbienen, deren unbezahnte Kiefer viel zu schwach zum Aufreissen des Blütengewebes sind. Sie leben also gleichsam kommensal, d. h. als «Tischnachbarn» mit den Nektardieben. Wissenschaftler sprechen hier von «sekundärem» Nektarraub. So ist von der solitären Faltenwespe *Pterocheilus phaleratus* und anderen Faltenwespen, vor allem aus der Gattung *Ancistrocerus*, bekannt, dass sie von Hummeln geschaffene



Blüteneinbrüche (z. B. an der Gemeinen Ochsenzunge, *Anchusa officinalis*) nutzen, um an den Nektar zu gelangen. Auch die für Süßes so empfänglichen Ameisen finden sich an dieser offenen Nektar-Schenke regelmässig ein. Beobachtet wurde auch schon die zu den Wanderfaltern zählende tagaktive Gamma-Eule (*Autographa gamma*) beim Saugen an einer Einbruchsstelle der Wunderblume. Nach einer Beobachtung des Hummel-Spezialisten Heinrich² kann sich Nektarraub für eine Pflanze auch als hilfreich erweisen: So wurde auf Kleefeldern bei Vorhandensein von nektarraubenden Hummeln ein gesteigerter Samenansatz festgestellt, da die reduzierten Nektarmengen der Blüten die legitimen Bestäuber, also langrüsselige Hummeln, vermutlich dazu zwingen, mehr Blüten also sonst zu besuchen. Zu den stets «redlichen Gästen» zählen auch Gartenhummel (*Bombus hortorum*) und Ackerhummele (*Bombus pascuorum*): Sie entnehmen den Nektar auf legalem Weg (selbst wenn ein Einbruchslotch bereits vorhanden ist) und entschädigen die betreffende Pflanze mit den gewünschten Bestäubungsdiensten.

FOTO: STABILIZER



Grosse Holzbiene (*Xylocopa violacea*) auf Woll-Ziest (*Stachys lanata*) mit mehreren Pollinien einer anderen Blütenpflanze.

Auch Pflanzen «betrügen»

«Ausnahmen bestätigen die Regel». Diese schlichte Alltagsweisheit gilt auch für die von dem Begründer der Blütenbiologie Christian Konrad Sprengel (1750–1816) erstmals entdeckte intime, ja geradezu intime Partnerschaft von Blüte und Insekt, die sich jedem aufmerksamen Betrachter als naturgewolltes, wechselseitiges «Nehmen und Geben» erschliesst. Die grosse Mehrheit der Blütengäste hält sich an das «Handelsabkommen»: Futter gegen Bestäubung. Beide Partner erhalten durch diese seit Jahrmillionen eingespielte Interaktion einen Vorteil. Wie in jeder wechselseitigen Beziehung besteht jedoch auch hier die Möglichkeit, die Situation für sich auszunutzen und nur zu «nehmen», wie dies eine letztlich doch sehr kleine Minderheit an Nektarräubern praktiziert. Aber offenbar erleiden die betroffenen Pflanzen keinen entscheidenden Nachteil, sonst hätten sie längst Abwehrmechanismen entwickelt, um den Räufern das

FOTO: BAHMER



Eine nicht alltägliche Beobachtung: Gamma-Eule (*Autographa gamma*) beim Nektartrinken an der Einbruchsstelle einer Wunderblume (*Mirabilis jalapa*).

Handwerk zu legen. Weniger bekannt und augenfällig ist dagegen die Tatsache, dass auch Pflanzen «betrügen». So gibt es mehrere Orchideenarten, deren Blüten keinen Nektar produzieren, aber die Bestäuber mit vorgetäuschten Weibchen-Attrappen überlisten. Zugleich bieten Sie den Insekten noch einen Duftstoff an, der dem Sexualstoff der Weibchen ziemlich ähnelt. Kommt es zur Pseudokopulation, werden dem Betrogenen sogar noch «Hörner» aufgesetzt: Lässt sich das Männchen auf der Blüte nieder, kommt es mit einer Klebescheibe in Kontakt, an der die Pollinien hängen. Natürlich merkt das Männchen nach einer Weile, dass es keinem echten Weibchen

aufgefressen ist. Es fliegt unverzüglich mit den Pollinien ab, lässt sich aber gleich von der nächsten Orchideenblüte wieder betören, landet und sorgt so für die Bestäubung der Art. ☞

Literatur

1. Goulson, D.; Park, K.; Tinsley, M. C.; Bussiere, L.; Vallejo-Marin, M. (2013) Social learning handedness in nectar-robbing bumblebees. *Behavioral Ecology and Sociobiology*. 67(7): 1141–1150.
2. Heinrich, B. (1979) Der Hummelstaat. München, Leipzig.
3. Hintermeier, H.; Hintermeier, M. (2012) Blütenpflanzen und ihre Gäste Teil 3. Gallmersgarten.

Pollenkörner bei Frühblühern

Abb. 1: Links: Zaubernusspollen (*Hamamelis*), netzartige Oberfläche. Mitte: Krokuspollen (*Crocus*), glatt mit Wärzchen. Rechts: Christrosenpollen (*Helleborus*) mit glatter Oberfläche.

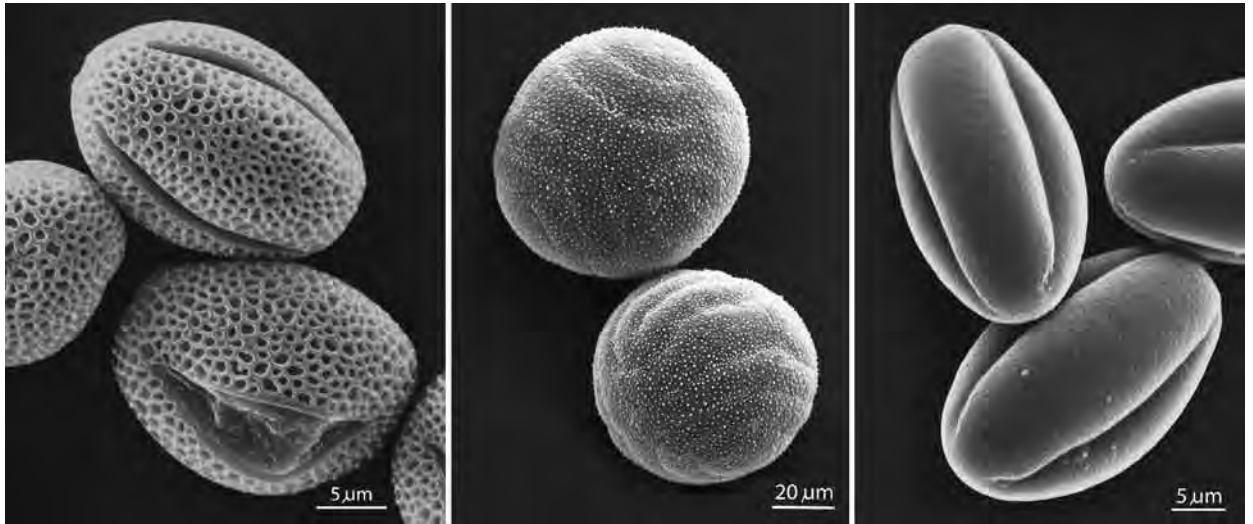
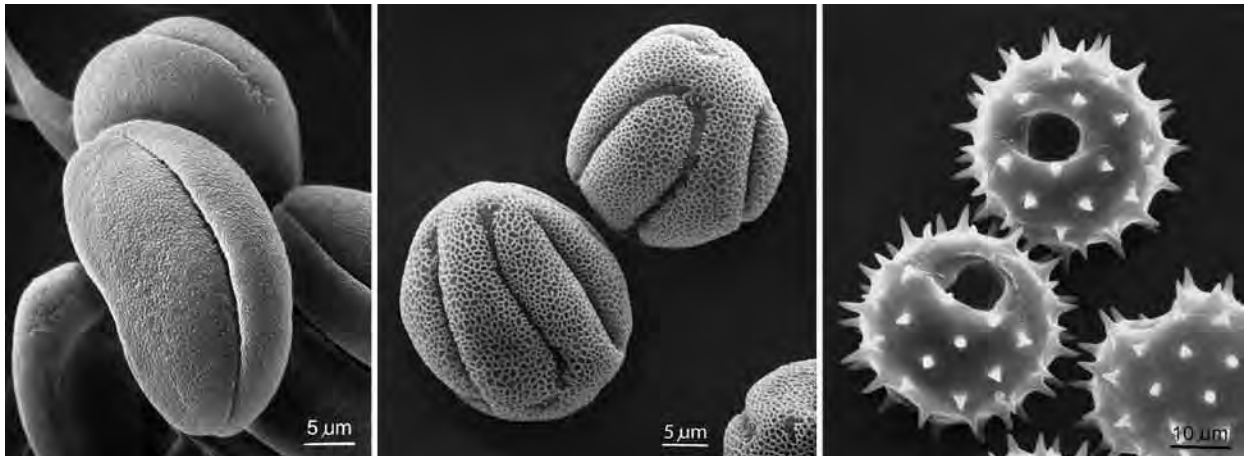


Abb. 2: Links: Märzenbecherpollen (*Leucojum vernum*), glatte Oberfläche. Mitte: Schlüsselblumenpollen (*Primula*), netzartig strukturiert. Rechts: Hufblatt (*Tussilago farfara*), stachelige Oberfläche.



Bereits im zeitigen Frühjahr stehen unseren Bienen mehr oder weniger attraktive Pollenquellen zur Verfügung. Stimmt es, dass die Windblütler glatte, trockene Pollenkörner besitzen, die Insektenblütler dagegen eine hoch strukturierte, stachelige Oberfläche aufweisen?

Oberfläche und beim Zaubernusspollen ist die Oberfläche netzartig strukturiert. Es ist also gar nicht so einfach, eine eindeutige Zuordnung zu Wind- respektive Insektenblütlern vorzunehmen. Ob die Wärzchen auf dem Krokuspollen eine Klassifizierung als «Insektenblütler» zulassen, erscheint zweifelhaft (obwohl es unbestritten ist, dass Bienen Krokus intensiv besuchen).

RAINER FOELIX, NEUE KANTONSSCHULE AARAU (R.Foelix@gmx.ch)

Oberflächenstruktur der Pollen

Erstaunlicherweise blühen bereits im Winter einige Pflanzen, etwa die Zaubernuss (*Hamamelis*-Arten), der Winterjasmin (*Jasminum nudiflorum*) oder die Christrose (*Helleborus*). Wenn unsere Bienen zu dieser Jahreszeit dank bereits genügend hoher Temperaturen ausfliegen können, steht ihnen bereits eine gewisse Auswahl an Pollenquellen zur Verfügung. Ob sie diese dann wirklich anfliegen, ist eine andere Frage. Andere Frühblüher wie Krokus-Arten (*Crocus*), Schneeglöckchen (*Galanthus*), Märzenbecher (*Leucojum vernum*), oder Winterling (*Eranthis hyemalis*) kommen da eher in die engere Auswahl.

In einem ersten Schritt haben wir die Pollenkörner verschiedener Frühblüher unter dem Elektronenmikroskop angeschaut, um festzustellen, ob sie sich aufgrund ihrer Oberflächenstruktur einfach den Wind- oder den Insektenblütlern zuordnen lassen. Gemäss Lehrbüchern besitzen Windblütler-Pollen eine glatte und trockene Oberfläche, die von Insektenblütlern sollen dagegen stachelig und klebrig sein – was ja auch logisch wäre. Wenn wir allerdings die Pollenstruktur von Zaubernuss, Krokus und Christrose miteinander vergleichen (Abb. 1), so sind nur die Pollen der Christrose glatt, beim Krokuspollen sitzen winzige Warzen auf einer relativ glatten

Ausgesprochen glatte Oberflächen besitzen die Pollenkörner von Schneeglöckchen und Märzenbecher, während diese bei Schlüsselblumen und Primeln (*Primula*) netzartig strukturiert sind (Abb. 2). Deutlich stachelige Oberflächen finden sich dagegen bei vielen Korbblütlern, z. B. beim Hufblatt oder beim Löwenzahn. Welche Pollenarten wirklich von den Bienen eingesammelt werden, untersuchen wir momentan an isolierten Pollenhöschchen – wir werden hierüber demnächst berichten. ☺



MONATSTYPISCHE TRACHTPFLANZE JUNI



FOTO: G. THÖNEN

Die Bestäubung der Wiesensalbei (*Salvia pratensis*) erfolgt über einen Hebelmechanismus, den die Biene auslöst, wenn sie den Rüssel zum Nektarsaugen in die Blüte steckt.

Wiesensalbei – *Salvia pratensis*

KURT KRÜSI, STEFFISBURG

Der Wiesensalbei ist eine meist ausdauernde krautige Pflanze mit einem rosettenartigen Blattschopf aus dem sich im Juni bis September der Blütenstand entwickelt. Sie bevorzugt einen kalkhaltigen Boden in sonniger Lage, häufig an Böschungen und Wegrändern.

Der Wiesensalbei besitzt einen besonderen Blütenbau. Die zweilippige Krone ragt weit aus dem Kelch hervor. Die Oberlippe der Krone umschliesst zwei Staubblätter.

Die flach ausgebreitete Unterlippe bietet den anfliegenden Bienen und Hummeln eine bequeme Sitzfläche. Die nektarsuchenden Insekten lösen einen Hebelmechanismus aus, wodurch die Staubbeutel auf den Rücken des Insektes gedrückt werden und hier den Pollen entleeren.

Trachtwert: Nektar 3, Pollen 2. Der Nektar ist reich an Rohr- und Fruchtzucker.

Vermehrungstipps: Die Vermehrung erfolgt durch Aussaat. ☞

Quarantänestand

Ich habe mit Interesse in der SBZ 05/2014 den Bericht über den Quarantänestand für herrenlose Schwärme gelesen und möchte eigentlich gerne dessen Vorteile anerkennen. Dennoch muss ich am Schluss leicht enttäuscht fragen: Stimmt meine Feststellung, dass in den vier Versuchsjahren von 199 Schwärmen nur 67 aufgezogen wurden? Mussten die restlichen zwei Drittel somit doch vernichtet werden? Also ungefähr gleichviel, wie schon

von Anfang an PCR-positiv angezeigt wurden? Waren es dieselben? Und nach welcher Zeit?

Die Herkunft eigener Schwärme kenne ich ja und fremde einzufangen, bin ich zum Glück seit längerer Zeit nicht mehr er sucht worden. Denn auch ich hätte Mühe, diese radikal zu vernichten. Trotzdem frage ich mich schon, wie auch der Artikelschreiber selber, ob der beschriebene Aufwand zumutbar ist? Wäre da nicht ein abseits

gelegener Quarantänestand mit minimaler Betreuung, jedoch unter guter Beobachtung, samt nötigenfalls einer Prise Hoffnung auf Selbstheilung, eine zweckmässigere Methode? Einlaufenlassen des Schwarmes am dritten Tag direkt in den Kasten. Aufzucht auf Naturbau. Da doch nach einem Bericht in der SBZ 01/2012 bei einer ähnlichen Untersuchung rund 42 % der Völker (Völker, nicht Schwärme) PCR-positiv waren, ohne jedoch klinisch krank zu sein?

Bin ich zu naiv? Dreckige Kinder leiden ja, wie es scheint, auch weniger unter Allergien als ...

Noch zum Artikel über Pollenspender: Ich habe vergebens den Buchs in den Listen gesucht. Ich möchte fast behaupten, dass dieser meinen Bienen mehr bietet, als die Weiden, die ich auch habe. Von früh bis spät und während ein paar Wochen, erst Sonnseite, dann Schattseite, summt es im Hag herum. Allerdings darf er halt nicht jährlich gestutzt werden, damit schneidet man nämlich die Blütriebbe fürs nächste Jahr ab. Sicher wissen aus diesem Grunde viele Leute nicht mal, dass Buchs auch blühen kann.

H. Zaugg, Schlosswil
(zaugg@bluewin.ch) ☞

Wir haben Herrn Christian Ebi, Autor des Quarantänbeitrags in der Maiausgabe, gebeten, zu den Fragen von Herrn Zaugg kurz Stellung zu beziehen. Hier seine Antworten:
(Redaktion SBZ)

Gerne beantworte ich die Fragen von Herrn Zaugg: Die Frage, ob wir von 199 Schwärmen 67 aufzogen und die restlichen vernichtet haben, kann ich verneinen. Es besteht kein Zusammenhang mit der PCR-Analyse. Die Resultate der Einzelbeobachtungen der Schwärme waren jeweils erst am Ende der Saison bekannt und beeinflussten darum keinesfalls die Arbeiten

auf dem Quarantänestand. Wie im Artikel beschrieben, sind die Gründe für die vermeintlichen Verluste die vielen kleinen Schwärme (welche vereint werden mussten), viele Nachschwärme mit unbegatteter Königin (Verlust aufgrund missglückten Begattungsflugs) und weil nicht alle Schwärme ein erneutes Umlagieren tolerierten und sich dann bei Nachbarkisten mit funktionierender Königin einbettelten. Buckelbrütig gewordene Völker wurden zum Schutz der anderen Völker abgetötet.

Zur Frage, ob ein abgelegener Stand mit minimaler Betreuung unter guter Beobachtung und Hoffnung auf Selbstheilung zweckmässiger wäre? Das Konzept Selbstheilung mit Naturbau setzen wir ein, nur dass wir gegenüber dem Vorschlag von Herrn Zaugg empfehlen, den ersten Naturbau zu entfernen. Ob es für eine vollständige Entledigung von Krankheitserregern auch ohne diesen Schritt ginge, kann ich aufgrund fehlenden Nachweises nicht beantworten. Aus eigener Erfahrung muss ich darauf hinweisen, dass Naturbau ebenfalls einiges an Betreuung erfordert. Auch die Varroabehandlung ist ein Muss. Ich würde, trotz möglichst einfach gewählter Arbeitsschritte, den Aufwand für den Betrieb eines regionalen Quarantänstandes nicht unterschätzen.

Ich möchte an dieser Stelle nochmals betonen, dass wir am Quarantänestand nicht Völkervermehrung anstreben, sondern zur Seuchenprävention beitragen möchten und am Ende der Saison mit ruhigem Gewissen kerngesunde und überwintungsreife Völker abgeben wollen.

Seit Neustem sind wir jetzt in unserem Bezirk auch mit zwei Sperrkreisen aufgrund amerikanischer Faulbrut konfrontiert. Die neue Ausgangslage bringt neue Herausforderungen.

Christian Ebi, Dübendorf
(christian.ebi@bluewin.ch) ☞

Bienen sind blütenstet und trotzdem wählerisch ...



Pflaume (*Prunus domestica*).



Pfirsich (*Prunus persica*).



Aprikose (*Prunus armeniaca*).



Kirsche (*Prunus avium*).



Birne (*Pyrus communis*).

Der Frühling kam dieses Jahr im Eiltempo und die ganze Obstblüte ist in den Niederungen der Schweiz bei herrlichem Sonnenschein erfolgreich von unseren Bienen bestäubt worden. Da bleibt doch so mancher Imker am Blütenbaum stehen und beobachtet seine Bienen bei der Arbeit. Ist es nicht sonderbar, dass die einen Blüten in dieser Pracht aufgesucht werden und andere wiederum nicht? Was geht da vor? Nach welchen Kriterien wählen die Bienen Blüten zur Nektargewinnung und Bestäubung aus?

Bei der Beantwortung dieser Frage erinnerte ich mich an eine wissenschaftliche Publikation mit dem Titel: «Es funkelt zwischen Blüten und Hummeln», welche in der Aprilausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung 2013 vorgestellt worden war. Forscher der Universität Bristol (England) konnten aufzeigen, dass die Kommunikation zwischen Blüten und Bestäuber offenbar nicht nur über verschiedene pflanzliche Merkmale wie Farbe, Form, Struktur, Muster oder Duft, sondern auch über elektrische Signale

erfolgen kann (SBZ 4/2013, Seiten 50–51). Danach konnten Hummeln elektrisch geladene künstliche Blüten von nicht geladenen unterscheiden. Die Autoren vermuten, dass die negativ geladenen Blüten beim Besuch eines Bestäubers entladen werden. Nachfolgende Bestäuber könnten demnach erkennen, dass sich bei diesen Blüten ein Besuch nicht lohnt, weil der Nektar bereits abgeholt worden ist.

Vermutlich kennen auch unsere Honigbienen diesen «Trick». Damit liesse sich

erklären, warum die Bienen trotz ihrer Blütenstetigkeit einzelne Blüten gezielt übergehen. Oft besucht die Biene sich erst öffnende Blüten, manchmal zwingt sie sich richtig hinein, um als Erste die Quelle zu erschliessen.

Mit Geduld und Freude konnte ich dieses Phänomen auf der gesamten Obstbaumpalette von der Aprikosenblüte, gefolgt von Pfirsich, Pflaume, Kirsche, Birne, Apfel und Quitte beobachten.

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@tabularium.ch) ☺



Fasnachtsumzug in Liestal



FOTO: JAKOB SPEISER, GELTERKINDEN

Bienen und die Varroa beschäftigen nicht nur die Imker/-innen!

Reinzucht

Jeder Reinzucht-Imker ist stolz auf seine Reinzucht-Rasse, jeder Hundezüchter ist stolz auf seine Hunderasse. Jahrzehntlang wurde deshalb in der Hundezucht «Interlinie» gezüchtet, das heisst, enge Verwandte miteinander gekreuzt. Allmählich setzt sich die Erkenntnis durch, dass damit die genetische Bandbreite immer schmäler wurde und alle möglichen Krankheiten wie Hautprobleme, Hüftprobleme, Allergien etc. auftraten. Heute weiss man, dass eine

Blutauffrischung wieder eine breitere genetische Basis bringen soll. Ist das bei den Bienen anders? Was sagt die Wissenschaft, was sagen Bio-Imker zu diesem Thema? Ich imkere seit 40 Jahren und möchte einen möglichst breiten genetischen Pool mit dem Ergebnis resistenterer Bienen. Aggressivere Bienen würde ich in Kauf nehmen, habe das aber nicht beobachtet. In Zeiten des Bienensterbens sollte dieser Aspekt vermehrt diskutiert werden.

Walter Palmers, Sursee ☐

Unfreundliches Benehmen

In der Coop-Zeitung vom 08.04.2014 ist über Nachwuchsprobleme bei den Imkern ein Leserbrief erschienen, der mich schon etwas erstaunt. Konkret ist Folgendes zu lesen: «Wir (vier Personen) versuchen schon seit Jahren, einen Imkerkurs zu machen. Da hat man aber keine Chance: ein Kurs alle zwei Jahre. Imkerverbände antworten nicht einmal auf Anfragen.»

Stimmt diese Aussage? Wenn ja, müssten die Verbände ihr Schweigen schon begründen. Es sollte doch wohl möglich sein, auf eine Anfrage auch eine Antwort zu bekommen. Auch wenn der Ansturm auf Grundkursplätze – wohl als Folge des Filmes «More than honey» – im Moment sehr gross ist (an der Delegiertenversammlung des VDRB war zu vernehmen,

dass sich dieses Jahr bereits anderthalbmal so viele Teilnehmer angemeldet haben wie in früheren Jahren.)

Der Hinweis, dass nur alle zwei Jahre ein Grundkurs angeboten wird, scheint mir hingegen in Ordnung: Schliesslich dauert der Kurs zwei Jahre und viele Sektionen würden wohl an die Grenzen ihrer Kapazitäten gelangen, wenn gleichzeitig zwei Kurse

nebeneinander laufen würden. Dass man aber auf eine Anfrage keine Antwort bekommt, ist für mich nicht nachvollziehbar. In unserer Sektion werden alle Anfragen beantwortet. An Beraterabenden geben wir zudem Infos über die Grundkurse, wenn Bedarf besteht.

Fritz Imhof, Präsident des
Bienenzüchtervereins
Aletsch-Goms ☐

Sabotage (25.04.2014)

Lieber Imkerkollege, es ist sehr traurig, dass du so etwas machen musstest!

Wenn du den Mut hast, dich bei mir zu melden, dann schenke ich dir im Sommer für jedes deiner Bienenvölker eine gute A-Belegstationskönigin, damit auch du dich an schönen, starken, Honig bringenden Völkern erfreuen kannst und nicht mehr aus Neid andere Völker schädigen musst! Die Leidtragenden sind nämlich die Bienen: Sie mussten ihr Leben im strömenden Regen hergeben!

Liebe Grüsse

Martin Hunzinger,
Tel.: 078 614 26 00

Ein trauriger Anblick, diese sabotierten Bienenkästen!



FOTOS: MARTIN HUNZINGER

☐ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43
4142 Münchenstein/BL

Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf/UR

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Protokoll der 136. Delegiertenversammlung des VDRB, 5. April 2014, Weinfelden

Vorsitz: Richard Wyss
 Protokoll: Ursula Bürge
 Anwesend: 165 Delegierte, 11 Ehrenmitglieder, 3 Kollektivmitglieder
 3 Mitglieder der Kontrollstelle,
 6 Mitglieder des Zentralvorstandes, 34 Gäste
 Zeit: 10.00–12.10 Uhr

Traktanden

- | | |
|---|--|
| 1. Begrüssung | 5.2 Revisionsstelle bzw. Revisoren |
| 2. Wahl der Stimmentzähler | 5.3 Delegiertenrat <i>apisuisse</i> |
| 3. Genehmigungen | 6. Beschlussfassung
Imkerschule Schweiz |
| 3.1 Traktandenliste | 7. Information Richtpreis
Imkergrundkurs |
| 3.2 Protokoll der 135. DV
in Schaffhausen
vom 6. April 2013 | 8. Versammlungsort und
Dauer Delegierten-
versammlung 2015 |
| 3.3 Jahresberichte | 9. Mitteilungen der
Ressortleiter |
| 3.4 Jahresrechnung 2013 | 10. Grusswort der Gäste |
| 3.5 Budget 2014 | 11. Varia/Ehrungen |
| 3.6 Bericht der Kontrollstelle | |
| 4. Beschlussfassung
Kontrollstelle | |
| 5. Wahlen | |
| 5.1 Zentralvorstand | |

Zentralpräsident Richard Wyss eröffnete die 136. Delegiertenversammlung im fantasievoll geschmückten Kongresssaal des Thurgauerhofes in Weinfelden. In seinem Grusswort spricht er die Problematik der Datenerhebung der Schweizer Bienenvölker an. Zwar werden diese Zahlen aufgrund gesetzlicher Auflagen seit 2010 zumindest

teilweise kantonal erhoben, aber nicht eidgenössisch konsolidiert. Einige Kantone weigern sich sogar, diese Zahlen herauszugeben. So ist nicht bekannt, wie viele Bienenvölker in der Schweiz angesiedelt sind, ob genug oder zu wenig Bienen für die Sicherstellung der Bestäubung vorhanden sind oder ob eine hohe regionale Völkerdichte

sich auf Bienenkrankheiten auswirkt. Die Datenerhebung anderer Tiergattungen klappt vorbildlich. Richard Wyss erachtet diesen Umstand als Geringschätzung der Biene, dem dritt wichtigsten Nutztier der Schweiz. In der Politik und Öffentlichkeit sind die Bienen angekommen, bei Teilen der Verwaltung allerdings noch nicht. So werden zum Beispiel die Imker mit immer mehr Vorgaben der swissmedic bei den Varroabehandlungsmitteln und anderen Hilfsmitteln sowie der amtstierärztlichen Kontrolle konfrontiert. Auch werden neuerdings Forderungen einiger Eichmeister laut, wonach jeder Imker eine eichfähige Waage unterhalten müsse, welche alle zwei Jahre zu eichen sei.

Die Imkerei erlebt momentan einen richtigen Boom. Dieser Umstand stellt die Sektionen und auch die Leitung des VDRB vor neue Herausforderungen. Die Imkerschaft wird heterogener, und es wird zu einer grossen Aufgabe, die neuen Strömungen unter einem gemeinsamen Dach zu halten. Einerseits gibt es Imker, welche zumindest einen Teil ihres Lebensunterhaltes mit den Bienen bestreiten möchten,



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Präsident Richard Wyss erklärt, dass die Imkerei gegenwärtig einen Boom durchmacht, es aber bei der Datenerhebung noch hapert.

andererseits nimmt die Zahl der Imker zu, welche Bienen aus Freude und nicht wegen des Honigertrages halten. Das Gespräch untereinander muss gesucht werden. Es darf nicht sein, dass einzelne Imker mit ihrer Haltungsform die ganze Seuchenprävention gefährden.

Ganz aktuell ist die Problematik von Plastikrückständen in Honigen, wie auch in anderen Lebensmitteln. Dies ist kein spezifisches Honig-, sondern ein Umweltproblem, was auch die Sendung Kassensturz in diesem Sinn übermittelt hat. Einiges deutet jedoch darauf hin, dass auch aus der Imkerei Plastikteile in den Honig gelangen. Der Zentralvorstand hat daher beschlossen, eine mehr oder weniger flächendeckende Untersuchung zu starten. Entweder, um beweisen zu können, dass die imkerliche Praxis nicht zum Problem beiträgt, oder um Empfehlungen bezüglich der imkerlichen Praxis abzugeben. Aber auch die Politik ist gefordert. Die Motion von Nationalrat Balthasar Glättli, welche ein Verbot vom Mikroplastik in Körperpflegeprodukten fordert, dürfte überwiesen werden. In diesem Sinne schätzt sich Zentralpräsident Wyss glücklich, dass es dem VDRB gelungen ist, sich vermehrt mit Bundesparlamentariern zu vernetzen, da viele der



FOTO: ROBERT SIEBER

Die Delegierten trafen sich zur Versammlung 2014 im Kongresszentrum Thurgauerhof in Weinfelden.



aktuellen Themen politischer Natur sind. Es muss festgestellt werden, dass ohne Lobbyismus leider auch in der Schweiz nichts geht.

1. Begrüssung

Zentralpräsident Wyss begrüsst Ehrenpräsident Hanspeter Fischer und entschuldigt Ehrenpräsident Walter Spiess, welcher leider aus gesundheitlichen Gründen der Versammlung nicht beiwohnen kann. Weiter begrüsst er alle Delegierten und Gäste, insbesondere Altnationalrätin und Ehrenmitglied Brigitta Gadiant, Grossratspräsident Bruno Lüscher, Regierungsrätin Monika Knill, Markus Harder, vom Landwirtschaftsamt des Kantons Thurgau, Dr. Paul Witzig, vom kantonalen Veterinäramt, Kantonschemiker Dr. Christoph Spinner sowie den Weinfelder Gemeindeammann Max Vögeli.

Von den vorarlbergischen Verbandsvertretern begrüsst er Josef Konzett mit seiner Gemahlin, von den Freunden aus Liechtenstein Manfred Biedermann, von den deutschen Kollegen Ekkehard Hülsman, Präsident Landesverband Badischer Imker e.V., sowie Ulrich Kinkel, Vizepräsident D.I.B. und Präsident Landesverband Württembergischer Imker, und von der SAR Ueli Zaugg. Von *apisuisse* heisst er Jakob Troxler und von *apiservice gmbh* Ruedi Ritter willkommen. Ebenso begrüsst er vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV Elena di Labio, OK-Präsident Hans Stettler und vom Thurgauer Kantonalverband René Stucki. Herzlich willkommen heisst er Nina Pfenninger vom Migros Genossenschaftsbund. Der Vertreter des ZBF, Jean-Daniel Charrière, konnte aus Termingründen erst am Sonntag unter den Gästen sein. Nationalrat Bernhard Guhl stösst am Samstagnachmittag, Nationalrat Markus Hausmann am Samstagabend dazu. Davide

Conconi, Präsident der STA, entschuldigt sich, weil die STA ihre Delegiertenversammlung am gleichen Tag abhält.

Als Vertreter der Gemeinde Weinfelden heisst Gemeindeammann Max Vögeli die Anwesenden willkommen und stellt den Tagungsort vor, welcher als Zentrum des Thurgaus bezeichnet wird. Regierungsrätin Monika Knill überbringt die besten Wünsche des Thurgauer Regierungsrates. Sie betont, dass im Kanton Thurgau über 100 ha Blumenwiesen geschaffen wurden, um Trachtlücken für Bienen zu schliessen.

2. Wahl der Stimmenzähler

Als Stimmenzähler werden gewählt: Martin Dettli, Johann Camenisch, Werner Wiederkehr, Guido De Pretto, Barbara Keller, Max Tschumi, Walter Zurbrugg und Edi Bucheli.

Bei klaren Entscheiden wird auf ein Auszählen der Stimmen verzichtet. Total sind 188 Stimmberechtigte im Saal; das absolute Mehr beträgt 95.

3. Genehmigungen

3.1 Traktandenliste

Die Traktandenliste wird in der vorliegenden Form genehmigt.

3.2 Protokoll der 135. DV in Schaffhausen vom 6.04.2013

Das Protokoll der letztjährigen Delegiertenversammlung in Schaffhausen hatten die Anwesenden mit den Tagungsunterlagen zugestellt erhalten. Dieses wird unter Verdankung an die Verfasserin genehmigt.

3.3 Jahresberichte

Die ausführlichen Jahresberichte der einzelnen Ressorts liegen den Tagungsunterlagen bei. Gemäss Statuten muss nur über den Bericht des Zentralpräsidenten abgestimmt werden. Das Wort dazu wird nicht benutzt. Vizepräsident Robert Sieber lässt über den Jahresbericht des Zentralpräsidenten abstimmen. Dabei

erwähnt er, dass nur ein Bruchteil seiner Arbeit im Jahresbericht enthalten sei. Die Versammlung verdankt die Arbeit des Zentralpräsidenten mit einem grossen Applaus und genehmigt den Jahresbericht. Auch die Jahresberichte der Ressortleiter werden mit Applaus genehmigt.

3.4 Jahresrechnung 2013

Der Zentralvorstand freut sich, auch dieses Jahr einen guten Abschluss der Kasse vorlegen zu dürfen, und zwar ohne dass die Mitglieder Beiträge beisteuern müssen. Für einen Verein in dieser Grösse mit einem umfassenden Serviceangebot, wie es der VDRB bietet, ist dies einmalig. Die Rechnung wurde in den Tagungsunterlagen publiziert; eine detaillierte Vorstellung erübrigt sich somit.

Das Wort zur Rechnung wird nicht verlangt.

3.5 Budget 2014

Auch die Zahlen des Budgets 2014 wurden in den Tagungsunterlagen publiziert. Diese bewegen sich im Rahmen des Vorjahres, wobei gerade der Handelsertrag sehr schwer zu budgetieren ist, da dieser weitgehend vom Verlauf des Honigjahres abhängt.

Auch hier wird das Wort nicht verlangt.

3.6 Bericht der Kontrollstelle

Der Kontrollstellenbericht liegt den Tagungsunterlagen bei. Zentralpräsident Wyss bittet Revisor Kurt Niederberger, die Abstimmung über die Rechnung 2013 sowie das Budget 2014 vorzunehmen.

Kurt Niederberger wertet die Rechnung 2013 mit seinem Ertragsüberschuss als sehr erfreulich und gratuliert dem Vorstand für die Umsetzung und den Erfolg. Insbesondere dankt er Ressortleiterin Claudia Eyer für die saubere und gewissenhafte Arbeit. Die Kontrollstelle hat die Revision durchgeführt und

beantragt den Anwesenden, die Rechnung 2013 anzunehmen. Die Delegierten genehmigen die Rechnung 2013, das Budget 2014 und den Kontrollstellenbericht einstimmig.

Kurt Niederberger orientiert, dass alle vier Jahre Neuwahlen der Kontrollstelle anstehen. Im nachfolgenden Traktandum 4 wird aber beantragt, das Gremium durch eine Treuhandfirma zu ersetzen. Er betont, dass die Kontrollstelle diesen Antrag unterstütze, und empfiehlt daher die Zustimmung für den Antrag. Zentralpräsident Richard Wyss dankt für das der Kassierin sowie der Kontrollstelle entgegengebrachte Vertrauen und bedankt sich im Namen des Zentralvorstandes bei den Mitgliedern der Kontrollstelle, nämlich Kurt Niederberger, Peter Hofer, Peter Probst und Hans Züst, für ihre gewissenhafte Arbeit und die gute Zusammenarbeit. Die Verdankung erfolgt unter Traktandum 11.

4. Beschlussfassung Kontrollstelle

Die Geschäftstätigkeit des VDRB ist in den letzten acht Jahren stark gewachsen und erreicht 2013 mit einem Jahresumsatz von Fr. 1 650 000 die Grösse eines KMU. Der Zentralvorstand hat sich darüber



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Regierungsrätin Monika Knill spricht zu den Delegierten.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Projektleiter Hanspeter Gerber stellt die Imkerweiterbildung vor.

Gedanken gemacht, ob bei einem Verein dieser Grösse eine Laienrevision noch zeitgemäss sei. Nach Rücksprache mit den amtierenden Revisoren ist er zur Einsicht gelangt, dass die jährliche Revision einer Revisionsgesellschaft übertragen werden sollte. Die Kosten dafür bleiben etwa gleich. Bei der heutigen Abstimmung geht es erstmals um den Grundsatz, ob die Revision extern vergeben werden soll oder nicht.

Das Wort dazu wird freigegeben, wird aber nicht verlangt.

Antrag: Der Zentralvorstand beantragt, im Sinne von Art. 16.1 der Statuten, die Funktion der Kontrollstelle einer anerkannten Treuhandfirma zu übertragen.

Mit vier Gegenstimmen und einer Enthaltung wird dem Antrag zugestimmt.

5. Wahlen

5.1 Zentralvorstand

Gemäss Art. 15.1 der Statuten besteht der Zentralvorstand aus sieben bis neun Mitgliedern. Die beiden Rücktritte von Gebhard Seiler und Hansjörg Rüegg wurden letztes Jahr nicht ersetzt. Der Zentralvorstand schlägt vor, die Anzahl Mitglieder wieder auf neun aufzustocken. Arbeit ist genug vorhanden.

Margrit Bösch verlässt nach vierjähriger Tätigkeit den Zentralvorstand und hat ihren Rücktritt eingereicht. Die Verdankung ihrer Verdienste erfolgt am Schluss der Versammlung.

Bevor zur Ersatzwahl geschritten wird, sollen die bisherigen Mitglieder, welche sich zu einer Wiederwahl bereit erklärt haben, bestätigt werden. Es sind dies Zentralpräsident Richard Wyss sowie die Mitglieder Robert Sieber, Alfred Höhener, René Zumsteg, Claudia Eyer und Eva Sprecher.

Vizepräsident Robert Sieber nimmt die Wahl des Präsidenten vor. Vorschläge für Gegenkandidaten werden keine laut. Richard Wyss wird einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt. Er bedankt sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen.

Die Anwesenden sind damit einverstanden, dass die bisherigen Mitglieder des Zentralvorstandes in globo mit einem grossen Applaus für die Amtszeit von vier Jahren wiedergewählt werden. Es sind keine Gegenkandidaten vorgeschlagen worden, auch erfolgt keine Wortmeldung. Mit einem Applaus bestätigen die Anwesenden die Wiederwahl der ZV-Mitglieder Robert Sieber, Alfred Höhener, René Zumsteg, Claudia Eyer und Eva Sprecher.

Die zur Wahl gestandenen drei neuen Mitglieder, Olga Cadosch, Christine Murri und Mathias Götti Limacher sind in der Bienen-Zeitung sowie in den Tagungsunterlagen vorgestellt worden. Es werden keine weiteren Vorschläge gemacht. Die drei Kandidaten werden in globo mit einem Applaus gewählt.

5.2 Revisionsstelle

Nachdem beschlossen wurde, die Revisionsstelle extern zu vergeben, gilt es nun, die Revisionsstelle zu wählen. Claudia Eyer bedankt sich bei den Revisoren für ihre wertvolle Arbeit. Der Vorschlag der Übergabe der Revision

an eine professionelle Stelle solle nicht als Misstrauen gegenüber den Revisoren gewertet werden. Vielmehr bestehen gesetzliche Vorgaben, welche einer Laienrevision nicht unbedingt bekannt sind. Da sich die Unterlagen der Debitoren am Sitz der Geschäftsstelle in Appenzell befinden, schlägt der Zentralvorstand vor, eine in Appenzell ansässige Treuhandfirma, welche im Register der Revisionsaufsichtsbehörde eingetragen ist, zu beauftragen. Mit der TFP Treuhand AG, Appenzell, wurden bereits im Zusammenhang mit apiservice gmbh gute Erfahrungen gemacht. Eine Annahmeerklärung für dieses Mandat durch die Firma liegt vor.

Zentralpräsident Richard Wyss verweist auf den in den Tagungsunterlagen formulierten Antrag: **«Der Zentralvorstand beantragt, die Firma TFP Treuhand AG, Appenzell, mit der jährlichen Revision der Buchhaltung des VDRB zu beauftragen. Die TFP Treuhand AG wird für vier Jahre gewählt. Eine Wiederwahl ist zulässig.»**

Im Weiteren stellt der Zentralvorstand den **«Antrag, dass die Delegiertenversammlung auf die Teilnahme der Revisoren an der jährlichen Delegiertenversammlung ausdrücklich verzichtet. Der**

Revisionsbericht wird wie bis anhin den Unterlagen der Delegiertenversammlung beigelegt.» Der Zentralvorstand gibt das Wort frei. Nachdem dieses nicht verlangt wird, stimmen die Delegierten dem Antrag einstimmig zu.

5.3 Delegiertenrat apisuisse

Mit dem Ausscheiden von Margrit Bösch aus dem Zentralvorstand, muss eine neue VDRB-Vertretung in den Delegiertenrat *apisuisse* gewählt werden. Der Zentralvorstand schlägt der Delegiertenversammlung vor, die neue Ressortleiterin Honig, Olga Cadosch, in den Delegiertenrat zu wählen. Nachdem keine weiteren Vorschläge erfolgen, wird Olga Cadosch einstimmig in den Delegiertenrat *apisuisse* gewählt. Die bisherigen Delegierten Richard Wyss, Robert Sieber, Claudia Eyer und René Zumsteg werden bestätigt.

6. Beschlussfassung Imkerschule Schweiz

Robert Sieber erläutert die Idee der Imkerschule: Imker/-innen, welche sich nach der Grundausbildung und einigen Jahren Praxiserfahrung weiterbilden möchten, soll die Möglichkeit gegeben werden, sich in einem modular angebotenen anspruchsvollen Weiterbildungskurs vertieft mit



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER



Für spannende Fachvorträge und Diskussionen wurden am Samstagnachmittag Netz Natur Fernsehen SRF Biologe Andreas Moser (links) und am Sonntagmorgen der aus «More than Honey» bekannte und in Australien lehrende Thurgauer Bienenprofessor Boris Bär (rechts) eingeladen.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Nina Pfenninger stellt «Engagement Migros» vor, den Hauptsponsor der neuen Imkerschule.

der Materie Bienen und Imkerei auseinanderzusetzen. Nach Erfüllen der Voraussetzungen kann dieser mit einem Zertifikat «Imker mit eidgenössischem Fachausweis» abgeschlossen werden. Für das anspruchsvolle Projekt konnte ein Projektleiter verpflichtet werden. Robert Sieber stellt den Anwesenden Hanspeter Gerber vor – ehemaliger Mitarbeiter der Fachhochschulen Bern und Nordwestschweiz sowie Inhaber einer eigenen Firma für Personal und Organisationsentwicklung.

Projektleiter Hanspeter Gerber stellt das Projekt Imkerschule anschaulich vor und nennt die definierten Zielsetzungen. Er weist darauf hin, dass mittelfristig unter dem Dach der Imkerschule Schweiz auch die Kaderausbildung und das Angebot der halb- oder ganztägigen regionalen Fachveranstaltungen zusammengefasst werden sollen. Wie der Name sagt, handelt es sich um eine schweizweite Organisation, welche unter dem Patronat von *apissime* laufen wird. Für den Aufbau hat der VDRB aber die Führungsrolle übernommen. Die Schwesterorganisationen SAR und STA stehen hinter dem Projekt. Erfreulicherweise wird sich für den Aufbau dieses Programmes ein grosszügiger Geldgeber engagieren. Robert Sieber

darf den Anwesenden Nina Pfenninger von «Engagement Migros» vorstellen. In einer kurzen Ansprache bedankt sich Frau Pfenninger für die Einladung und stellt «Engagement Migros» vor. Es handelt sich um einen Förderfonds, welcher in Sachen Nachhaltigkeit Pionierprojekte unterstützt. Für Engagement Migros bedeutet die Imkerschule Schweiz ein wichtiges Projekt und sie freut sich, im VDRB einen sympathischen, kompetenten Partner gefunden zu haben.

Nach einer ausführlichen Diskussion betont Zentralpräsident Richard Wyss, dass die vorhandenen Strukturen durch die Imkerschule Schweiz nicht abgewertet würden. Zudem gibt er bekannt, dass Mathias Götti Limacher zu vorerst 50 % angestellt werde, um den Aufbau der Imkerschule voranzutreiben. Diese Anstellung sei für den VDRB kostenneutral.

Antrag: Die Delegiertenversammlung nimmt Kenntnis vom Projekt Imkerschule und erteilt dem Zentralvorstand die Kompetenz, die Arbeiten weiter zu führen und die nötigen Verträge abzuschliessen.

Abstimmung: Mit vier Gegenstimmen und acht Enthaltungen wird dem Projekt Imkerschule Schweiz zugestimmt.

7. Information Richtpreis Imkergrundkurs

Zentralpräsident Richard Wyss erörtert, dass dieses Geschäft grundsätzlich auf der Traktandenliste einer Delegiertenversammlung nichts zu suchen habe. Es liege in der Kompetenz des Zentralvorstandes, den Richtpreis festzulegen. Er sei aber der ewigen Diskussionen um die Ansätze überdrüssig. Aus diesem Grund wird diese Frage der Delegiertenversammlung vorgelegt, um die Diskussionen um die Entschädigung der Betriebsberater beenden zu können. Er informiert über die bisherige Preisempfehlung des VDRB,

welche vermutlich zu tief angesetzt worden war, weshalb die Preisempfehlung von der Webseite genommen wurde. Allerdings musste dann festgestellt werden, dass Sektionen bis zu Fr. 800.– für einen Grundkurs verlangen. Da der VDRB ein Interesse hat, dass möglichst viele Jungimker eine Grundausbildung durchlaufen, dürfte ein so hoher Preis aber kontraproduktiv sein. Die neue Regelung sieht einen Richtpreis von Fr. 500.– vor, wovon Fr. 200.– für den Kursleiter, Fr. 100.– für die Infrastruktur und Fr. 200.– für das Ausbildungsset bestimmt sind.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass die zusätzliche Entschädigung der Kursleiter seitens VDRB von dieser Regelung nicht tangiert und weiterhin im bisherigen Rahmen ausbezahlt wird.

8. Versammlungsort und Dauer der Delegiertenversammlung 2015

Zur Durchführung der 137. Delegiertenversammlung im 2015 haben sich die Urner Bienenfreunde zur Verfügung gestellt. Vorgeschlagen als Austragungsdatum ist der 18. April 2015, als Austragungsort Altdorf. Zentralpräsident

Richard Wyss, bedankt sich für die Einladung und nimmt diese gerne an. Die Versammlung bekundet ihre Zustimmung mit einem grossen Applaus.

9. Mitteilungen der Ressortleiter

Es werden keine Mitteilungen gemacht.

10. Grussworte der Gäste

Ueli Zaugg überbringt die besten Grüsse der SAR und ihres Präsidenten, François Juilland, Hans Stöckli, Präsident des internationalen Bundes Sklenarbienezüchter und Ehrenmitglied, jene des Sklenarbienezüchterbundes. Ekkehard Hülsmann, Präsident Landesverband Badischer Imker e.V., dankt auch im Namen von Ulrich Kinkel, Vizepräsident D.I.B. und Präsident Landesverband Württembergischer Imker, für die Einladung, gratuliert den Mitgliedern des Zentralvorstandes sowie Richard Wyss zur Wiederwahl und wünschte viel Erfolg und alles Gute. Eine Botschaft überbrachte er aus Deutschland: Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt fordert mehr Ethik in der Agrarpolitik, der Badische Imkertag stand unter dem Thema Ethik, das «Engagement Migros» betreibt



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

(Von links nach rechts) Eva Sprecher überreicht Margrit Bösch, Peter Gallmann (in Auslandabwesenheit), Kurt Niederberger, Peter Probst und Peter Hofer die Verdienstmedaille des VDRB.



angewandte Ethik. Das Leitthema heisst Ethik, weil die Menschen sehen, dass es so im landwirtschaftlichen Bereich nicht mehr weitergehen kann.

11. Varia / Ehrungen

Margrit Bösch, abtretende ZV-Kollegin, und Peter Gallmann, langjähriger Leiter des ZBF, welche beide dem VDRB gedient und zum Gedeihen beigetragen haben, werden für ihre wertvolle Arbeit mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet. Eva Sprecher stellt beide Personen und ihren Werdegang vor. Peter Gallmann ist auf einer Auslandsreise und kann nicht anwesend sein. Es ist aber sein Wunsch, die Ehrung in seiner Abwesenheit durchzuführen und nicht auf nächstes Jahr zu verschieben.

Margrit Bösch wird von der Delegiertenversammlung die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Sie bedankt sich herzlich für die Zeit intensiver Zusammenarbeit und gibt den Anwesenden eine Bitte mit: Sie sollen sich stets fragen, ob sie mit dem, was sie machen, für die Bienen etwas Gutes tun. Diese Frage soll im Zentrum ihres Handelns stehen.

Weiter überreicht Eva Sprecher als Dank den Mitgliedern der Kontrollstelle die Verdienstmedaille. OK-Präsident, Hans Stettler, welcher die Delegiertenversammlung absolut mustergültig organisiert hatte, erhält ebenfalls eine Verdienstmedaille.

Zentralpräsident Richard Wyss dankt den Anwesenden und wünschte ihnen alles Gute. Er schliesst die Delegiertenversammlung und lädt zum Apéro sowie dem anschliessenden Mittagessen ein. Man freut sich bereits auf einen interessanten Nachmittag mit dem Biologen Andreas Moser und einen spannenden Sonntag mit Professor Boris Bär aus Australien.

Für das Protokoll:
Ursula Bürge ☐

95. GV des Bienenzüchtervereins Mittelleberberg, SO (BZVM)

Unser Präsident durfte gleich ein doppeltes Jubiläum begehen, welches mit einer humorvollen Laudatio gebührend gewürdigt wurde.

Am 28. März 2014 hielt der BZVM seine 95. Generalversammlung in Lommiswil ab. Präsident Max Tschumi begrüsst die 30 Anwesenden und eröffnete die Versammlung im Beisein von zahlreich erschienen Gästen, Neumitgliedern und Mitgliedern. Die zahlreichen Traktanden wurden von ihm in gewohnt souveräner Manier behandelt und durch die Stimmberechtigten abgeseget.

Treue Mitgliedschaft und unermüdlicher Einsatz für die Bienen

Unter dem Traktandum Ehrungen ergriff Tagesvizepräsident Peter Studer – für Max Tschumi überraschend – das Wort und erläuterte, dass ein weiterer anwesender Jubilar nicht vergessen werden dürfe. Damit war niemand anderes gemeint als unser Präsident selbst. Studer ehrte den Jubilar mit einer originellen, humorvollen und mit einem Schuss Ironie gespickten Laudatio für seinen unermüdlichen Einsatz für die Natur, die Bienen und die Imker. Max Tschumi präsidiert nicht nur den kantonalen, sondern auch unseren regionalen Verein. Tatsächlich ist er seit 50 Jahren Mitglied des BZVM (1963–2013) und davon seit 30 Jahren deren Präsident. Im Namen der Mitglieder überreichte Peter Studer «unserem» Präsidenten ein gebührendes Geschenk in Form eines Ordonnanz Zuchtkästlis mit seitlich doppelt eingraviert Aufschrift der zwei Jubiläen sowie einen Gutschein für ein Wellness-Wochenende für ihn und seine Gemahlin. Unser Präsident bedankte sich, nach kräftigem Applaus, sichtlich gerührt, und erläuterte den Anwesenden humorvoll, wie er gleitend die Bienen von seinem Vater mit gleichem Vornamen übernommen hatte und in den BZVM aufgenommen wurde.



FOTO: URS SPÄTI

Präsident Max Tschumi zeigt den Anwesenden erfreut das Geschenk.

Auszüge aus der Würdigung

«Vor fünfzig Jahren, im Jahr 1963, da Edith Piaf gestorben ist, trat Max in unseren Verein ein. Es ist Max Tschumi, ich hätte fast gesagt «unser Präsident», ist Max doch auch Präsident des kantonalen Bienenzüchtervereins. Max ist Imker, seit seiner Pensionierung sogar Berufsimker, Seucheninspektor, Varroabekämpfer, Lehrmeister für Jung- und Altimker. Er ist Feldarbeiter für die Forschungsanstalt Liebefeld, Melezitosehonorarberater, Sauerbrutberater und -sanierer und seit ein paar Jahren unser Oberverdampfer von Oxalsäure. Er ist Betriebsberater, Betriebsprüfer und seit ein

paar Tagen auch noch «Varroauswascher». Aber vor allem ist er ein Kamerad, den man jederzeit fragen kann, der auf unsere Fragen immer eine Antwort hat oder eine Lösung findet. Lieber Max, herzliche Gratulation zu dem persönlichen Jubiläum. Wir alle hoffen, dass Du uns allen noch lange Zeit als Fachexperte Bienen zu Verfügung stehst. Ein herzliches Dankeschön von uns allen!

Nach der Pause, im zweiten Teil, hielt unser Präsident noch einen Vortrag über die amtliche Tierkontrolle (ATK), welche zukünftig auch die Bienenhalter betreffen wird.

Urs Späti, Solothurn
(urs.spati@bluewin.ch) ☐

Damit sich Ihre Ernte gut verkauft.

Honigglasdeckel in verschiedenen Grössen und Ausführungen, individuell bedruckbare, gummierte und selbstklebende Etiketten, Flyer, Honigtragtaschen, Geschenkpackungen und viele weitere Artikel.

Online-Shop unter www.vdrb.ch
Verlangen Sie die ausführliche Preisliste bei der Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ai.ch



Bienenzüchterverein Gäu – 95. Generalversammlung

Präsident Roman Berger konnte zur 95. Generalversammlung in Neuendorf 31 motivierte Gäuer Imker/-innen begrüßen.

Einem speziellen Willkommensberichtete er an Vereinsmitglied Peter Baumgartner, der in seiner Eigenschaft als Betriebsprüfer umfassend zum Thema «Vom Schweizer Honig zum Siegelimker» referierte.

In seinem Jahresbericht beschrieb Roman Berger 2013 als

ein extremes Bienenjahr, wie bei der Fahrt auf einer grossen Wetteracherbahn. Nach dem schlechten Frühlingwetter sei das Pollen- und Nektarangebot sehr gering gewesen und man hätte nur sehr wenig Blütenhonig schleudern können. Überraschend habe die Waldtracht

dann aber bereits ab Mitte Juni eingesetzt, Fichten und Tannen hätten in einigen Gebieten bis in den August «gehonigt». Durch die grosse Hitze und tiefe Luftfeuchtigkeit hätte eine gute Honigqualität mit einem niederen Wassergehalt geerntet werden können. Die Freude wurde nur durch einen relativ hohen Anteil an Melezitosehonig mit den bekannten Folgen getrübt.

Bieneninspektorin Marianne Zeltner war erfreut, dass sie keinen einzigen Fall von Saueroder Faulbrut und auch keine Rückfälle feststellen musste. Neben den varroabedingten, relativ hohen Winterverlusten seien im Winter auch eine Anzahl von Völkern verhungert, da die Bientrauben nicht dem Vorrat nachwandern konnten.

Mehr oder weniger vorbildliche Stände

Neben den Resultaten der VDRB-Honiganalysen 2013 berichtete Betriebsprüfer Peter Baumgartner über eine Anzahl von Standbesuchen auf dem Vereinsgebiet. «Wir sahen mehrheitlich sehr schöne und aufgeräumte Stände mit Vorbildcharakter, aber auch einige, an denen durchaus noch gearbeitet werden darf», so seine Zusammenfassung. Im Weiteren freute er sich über drei neue Siegelimker, welche das Reglement ohne Beanstandungen erfüllten und das Zertifikat erhalten haben. Somit habe der Bienenzüchterverein Gäu nun 15 Siegelimker.

Irmfriede Meier,
Wangen bei Olten

(irmfriede.meier@solnet.ch) ☺



FOTO: IRMFRIEDE MEIER

Referent Peter Baumgartner beleuchtete das Thema Siegelimkerei.

VERBANDSREISE BERNISCHER BIENZÜCHTERVEREINE

Dolomiten – Heimat der Berge Südtirols

Am 26. April reisten rund 50 Berner Imker/-innen, darunter auch einige Luzerner, für eine Woche ins Südtirol.

Die Fahrt führte uns durchs Klostertal, Arlbergtunnel, Landeck über den Reschenpass durchs malerische Vintschgau mit den blühenden Obstbäumen, durch das Weingebiet von Meran und Bozen zum Hotelbezug in Cavalese.

Eine Woche lang durften wir die Kulturen und Gegensätze kennenlernen. Deutsche, Italiener und Ladinier leben nebeneinander. Auch verschiedene Aktivitäten waren auf dem Programm. Die Schifffahrt auf dem Gardasee bis zur Halbinsel Sirmione war des schlechten Wetters wegen eher mit einer Schaukelfahrt bei Wellengang zu vergleichen. Doch am Nachmittag zeigte sich der Himmel von der besseren Seite und man konnte sich am Bummel durch

die schönen Gassen in Sirmione erfreuen. Der absolute Höhepunkt unserer Südtirol-Reise war die Dolomiten-Rundfahrt. In Begleitung einer einheimischen Reiseleitung konnten wir das einzigartige Gebiet der Dolomiten erkunden, welches von der Sella-Gruppe mit dem Porojoch, dem Grödnerjoch, Passo di Sella und dem Passo Campalongo beherrscht wird. Die Besichtigung der Bildungsstätte für Bienkunde in Kaltern, die Besuche bei Imkern in Laag/Neumarkt und beim Bienenlehrstand im Passeiertal werden bei den Imkern sicher viele Eindrücke und Wissenswertes hinterlassen. Die Weindegustation inklusive «wahrhaftem Zobig» in Kaltern war sehr passend zum Südtirol und

der geführte Stadtrundgang durch die wunderschöne Altstadt von Meran machte nahezu den Abschluss unserer interessanten Reise.

Heinrich Leuenberger aus Weiher i. E., dem Hauptorganisator der Südtiroler-Reise, danken wir herzlich für seinen unermüdbaren Einsatz zum guten Gelingen. Firma Gerber,

Roggwil, mit Reiseleiter Urs Geber und Chauffeur Armin Boss danken wir ebenfalls für die äusserst interessante und tiptopp organisierte Reise. Viel Kulturelles aber auch Imkerliches lassen uns die Reise noch lange in Erinnerung bleiben.

M.-Th. Huber, Pfaffnau,
Reiseteilnehmerin ☺



FOTO: M.-TH. HUBER

Die Berner Bienenzüchter auf ihrer Südtirolreise.

Apistische Beobachtungen: 16. April–15. Mai

Schneefall bis in tiefe Lagen – bewegtes Wetter am Muttertag

Ab Mitte April floss kühle Luft aus dem Norden zu uns. Am Karfreitag (18.04), wurde die Schweiz am Nachmittag von einer aktiven Kaltfront erfasst und die Schneefallgrenze sank rasch in tiefe Lagen und die Temperatur fiel innerhalb nur einer Stunde von 6 auf 0°C. Nach dem österlichen Wintereinbruch kamen die Wärme und die Sonne zurück. Bis zum 25. April erreichten die Temperaturen 19 bis 25°C je nach Region. Abendliche Gewitterregen brachten ab dem 25. praktisch überall grössere Niederschlagsmengen. Mit der zugeflossenen kühlen Luft sank die Schneefallgrenze regional unter 1000 m. In

höheren Lagen fiel teilweise mehr als ein halber Meter Neuschnee. Die letzten Tage des Monats waren in der ganzen Schweiz meist trüb, nass und praktisch sonnenlos. Am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, zeigten sich nur in den Bergen längere sonnige Abschnitte. Im Südtessin war es, abgesehen von einigen frühen Morgennebeln, sogar ziemlich sonnig. Darauf folgten starke Bewölkung und Niederschläge mit Blitz und Donner. Eine kompakte, tiefe Wolkendecke nördlich



Karte der Wäge- und Wetterstationen (www.vdrb.ch/service/waagvoelker.html).



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

* Wenn das Wetter klar und windschwach ist, sinkt die Temperatur knapp über dem Boden noch ein paar Grad tiefer als auf zwei Metern über Boden. Deshalb wird 5 cm über dem Boden die Temperatur gemessen.

der Alpen erinnerte am Tag darauf eher an den Herbst als an den Frühling. Ein wetterbestimmendes Hoch bewirkte eine kalte Frühlingsnacht. Durch eine kühle Bise wurden optimale Bedingungen für Bodenfrost* geschaffen, die für empfindliche Pflanzen zu einem ungünstigen Moment auftraten. Nach einer kühlen Frühlingsnacht löste sich am 5. Mai die Bewölkung nach und nach auf, die Temperaturen blieben aber unter 20°C. Zwei Tage später brachte eine Kaltfront windiges Wetter mit Niederschlägen in der ganzen Schweiz,

gebietsweise mit kräftiger Intensität. Am 8. Mai erreichte etwas trockene Atlantikluft die Schweiz und sorgte trotz ausgedehnter Wolkenfelder für etwas Sonne in allen Landesteilen. Eine diskrete nächtliche Kaltfront brachte dann am 11. Mai einen bewegten Muttertag. Starke Windböen mit bis zu 103 km/h wurden regional gemessen. Punktuell entluden sich z. T. starke Gewitter mit ausgiebigen Niederschlägen. Die Eisheiligen haben Wort gehalten und bis zur Monatsmitte regierten meist Regen, Wind und Nässe.

René Zumsteg ☺

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Wie schon berichtet, musste bei einem Volk die Königin ersetzt werden. Diese wurde sehr gut angenommen und das Volk startet nun richtig durch. Bei allen Völkern wurden stattliche Mengen eingetragen. Etwas negativ fällt auf, dass bei allen Völkern die Mittelwände nicht oder zum Teil nur schlecht ausgebaut werden. Bei der Drohnenwabe verzichteten die Bienen gänzlich darauf, zu bauen. Insbesondere erstaunt mich, dass obwohl kaum gebaut wird, keinerlei Schwarmaktivität vorhanden ist. Bei der Varroa-Kontrolle über drei Wochen fielen in diesem Zeitraum bei keinem Volk mehr als vier tote Milben. Somit dürfte die Belastung nicht dramatisch hoch sein. Nichtsdestotrotz muss der Varroa-Fall im Verlauf des Jahres weiterbeobachtet werden. Im Verlauf der nächsten Woche werde ich sicher ein paar Ableger machen.

Dominik Gaul

Naters, VS (1100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

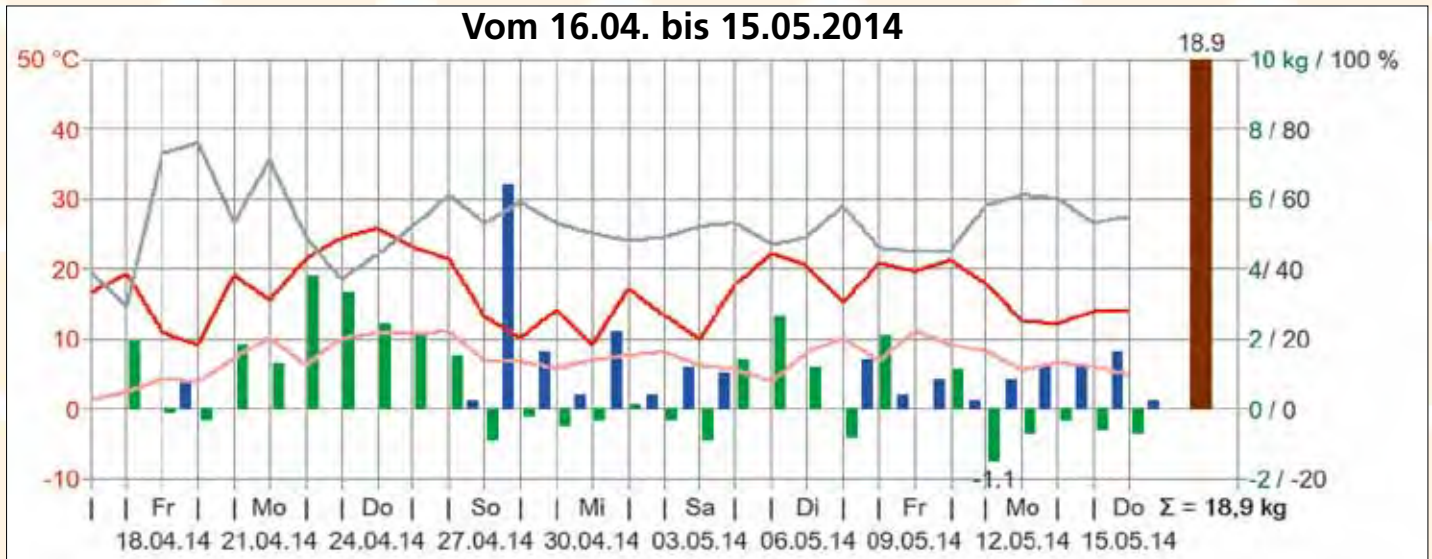
Die Eisheiligen beherrschten das Wettergeschehen. Gut, dass diese am 15. Mai zu Ende gingen. Während der Beobachtungsperiode mussten wir verschiedene Wetterkapriolen registrieren. Die meisten zugunsten unserer Bienen. An zwei Tagen schneite es bis ins Tal. Bei meinem Bienenstand lagen rund 10 cm Neuschnee. Traurig war nur der Blick in die Fruchtbäume voller offener Blüten. Hoffentlich hat die Bestäubung trotzdem geklappt! Mehrere Nächte fielen die Temperaturen unter die 10-Grad-Grenze, wiederholt fast unter den Gefrierpunkt. Die Völker sind stark und warten auf wärmeres Wetter, um die Honigaufsätze besetzen zu können. Leider beeinflusste das kühle Wetter den Schwarmtrieb. Die ersten Schwärme wurden bereits einlogiert. Aufgrund der Volksstärke nehme ich an, dass die Varroa die Brut noch nicht arg



Mai 2014

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Gansingen, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.



DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [Σ kg]
- lila Kurve: Innentemperatur [°C]
- blaue Balken: Regen [l/m²]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]

Der April zeigte 20 ganze oder zumindest mehrheitlich sonnige Tage (fast keine blauen Regenbalken im April) mit Temperaturspitzen über 20°C (rote Kurve). Das Monatsmittel lag bei so viel Frühling bei 12,7°C. Die Regenmenge blieb mit 70 Litern bescheiden. Davon fielen 54 Liter nach dem 26., als eine Kaltfront das für unsere Bienen weniger freundliche Maiwetter einläutete (hoher blauer Balken). Das Nass kam der ausgetrockneten Natur allerdings sehr zustatten. Wer vorher den Bienen den nötigen Raum

gab, tat gut. Wer Erweiterung und Kontrolle auf Weiselzellen noch aufschob, hatte Schwärme. Der Blust konnte weitgehend genutzt werden (grüne Balken), ausser an Tagen, wo die Bise den Nektar schnell austrocknete. Eine Varroazählung Anfang Mai zeigte ein für diese Jahreszeit übliches Bild: keine bis ganz wenige Milben. Gerne bedienten sich die Ameisen an den toten Milben, was eine ölgetränkte Windel in der Schublade nötig machte.

Thomas Senn

in Mitleidenschaft gezogen hat. Am besten kann dies am frühen Morgen auf dem Flugbrett festgestellt werden. Nehmt euch Zeit, zu analysieren, was die Bienen alles aus dem Volk schaffen. Hier erhalten wir Aufschluss über den Gesundheitszustand der Völker. Wer die Behandlungen korrekt, zum richtigen Zeitpunkt, mit erprobten und regional angepassten Mitteln durchführt, kann auch in Zukunft auf vitale und gesunde Völker hoffen.

Herbert Zimmermann

Vaz / Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)

Beutentyp Helvetia (Kaltbau); **Lage** Südhang am Dorfrand **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

Ab dem 11. Mai hat sich auch in diesem Frühling wieder einmal gezeigt, dass man mit Wetterrückschlägen rechnen muss. Die Eisheiligen haben mit Schneegestöber und kalten Winden ihrem Namen alle Ehre gemacht. Man hat das vorangegangene, milde Wetter und die daher entstandene frühe Blütenpracht schnell vergessen. Bis zu diesem Kälteeinbruch herrschte in der letzten Beobachtungsperiode an den Tagen mit einer Maximaltemperatur über 20°C eine reiche Blütenpracht. In den dazwischen immer wieder auftretenden Schlechtwet-

tertagen zeigte die Waage jeweils wieder negative Werte. Die Nettozunahme von 1,7 kg in den letzten 30 Tagen ist trotzdem für diese Jahreszeit in unserer Höhenlage ein guter Wert. Wenn auf die derzeitige Feuchtigkeit einige warme Tage folgen, kann ich noch auf eine gute Blütentracht hoffen. Dank der frühen Volksentwicklung konnte ich in den meisten Völkern die Drohnenwabe schon ein bis zweimal ausschneiden. Beim Untersuchen der gedeckelten Drohnenzellen habe ich nur sehr wenige Varroa festgestellt (weniger als eine pro 100 Zellen). Dies zeigt mir, dass der Befall noch nicht übermässig ist.

Martin Graf

Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Bis Ende April waren die Obstbäume und der Löwenzahn in voller Blüte. Hagelgewitter setzten dem emsigen Befliegen dieser Blüten ein jähes Ende. Seither herrschte im Mai mehr oder weniger Aprilwetter. Es blieb relativ kühl und die kurzfristig schnell wärmende Sonne sorgte für regen Bienenflug, bevor die postwendende Abkühlung wieder das Zepter übernahm. Auffallend war, dass bei



mässigem Nektarfluss gleichzeitig eher mässige Drohnenbaulust festzustellen war. Trotz regionalem schönem Nektarfluss ist auf genügend Futtermittel zu achten, falls der Enthusiasmus zum Schleudern ausgebrochen sein sollte. Futtermangel bei Rückschlägen, die immer wieder vorkommen, könnten verheerende Auswirkungen haben. Meine Völker sind soweit topfit. Vier Schwärme konnten bereits ihre neue Behausung beziehen. Auffallend ist der schwache Befall mit Varroa. Die Unterlagen werden regelmässig und genau kontrolliert. Bei schönem Wetter wird trotzdem die Drohnenbrut ausgeschnitten und der mögliche Befall abgeschätzt.

Hans Manser

Haslen, AI (845 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst, Linden, Mischwald und Hecken.

Durch das wechselhafte Wetter wurde die Entwicklung der Völker stark gebremst. Nicht nur Mitte April waren die Nächte frostig, auch die Tagestemperaturen waren Anfang Mai nicht immer angenehm. Doch das wechselhafte Wetter hatte nicht nur negative Einflüsse, teilweise stand das Heu noch. Die Bienen nützten jede Gelegenheit, den noch reichlich blühenden Löwenzahn anzufliegen. Trotz des Drohnenschnittes bleibt das Thema Varroa ein Dauerthema. Ich beobachtete eine Drohne mit einem verkrüppelten Flügel auf dem Anflugbrett. Wichtig ist, dass die Drohnenrahmen entsprechend dem natürlichen Aufbau des Bienenvolkes am Rand des Brutnestes platziert werden. Also zwischen Brutnest und Pollen-/Futterwaben. Hier ist der Parasitierungsgrad am höchsten, weil sich viele Pflegebienen um die Brut kümmern. Die fortpflanzungsbereiten Varroaweibchen können so über der Drohnen- statt über Arbeiterinnenbrut absteigen. Werden die Drohnenrahmen dagegen am Rande der Beute platziert, müsste das Bienenvolk ein zweites (Drohnen-)Brutnest aufbauen, in dem die dortige Brut nur unzureichend versorgt wird, mit entsprechend geringem Effekt.

Remo Knecht

Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesenstracht und Mischwald.

Die Waage zeigte an vielen Tagen eine Zunahme. 15 Tage hatte es geregnet mit einem Maximum von 19 l/m. Anfang der Beobachtungsperiode hatten wir höhere Temperaturen als Mitte Mai, 21°C gegenüber 12°C! Nach dem zeitigen Frühling wollte man nicht mehr an die Eiseiligen denken, doch sie kamen. Diese haben mich recht überrascht. Es gab viele Schwärme. Erfreulich war der Drohnenschnitt ausgefallen. Andererseits wird dieses Jahr mit einer starken Varroabelastung gerechnet. Nicht nur die Bienen konnten sich stark entwickeln, die Milben eben auch.

Erwin Borer

Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** an einer Hanglage ausserhalb des Dorfes; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Der April war deutlich zu mild. Wir hatten 30% mehr Sonnenschein als normal, dafür 20% weniger Niederschläge als üblich. Also war wieder mal alles anders. Am 18. April sank die Schneefallgrenze dank einer Kaltfront bis auf 1000 m. Die Bezeichnung Wonnemonat Mai ist nicht immer so wörtlich zu verstehen. Die erste Dekade war ziemlich durchzogen. Die Vegetation erwachte, aber Anfang Mai be-

gann alles, zu blühen: goldgelb der Löwenzahn und die Kirschbäume (Traubekirsche) voll in Blüte. Die Völker hatten sich im April sehr schnell und gut entwickelt. Anfang Mai gab es dann plötzlich einen Stillstand. Die Völker sind gut im Schuss, jedoch nicht übermässig stark. An schönen Tagen wurde massenhaft Pollen eingetragen. Bei schönem Wetter würde auch Honig fliessen, aber der Schnee lag noch bis 100 m oberhalb des Bienenstandes. So gab es hier ein Problem. Die Eiseiligen hielten sich termingerecht an den Kalender. Es fiel Regen und die Schneefallgrenze lag bei ca. 1000 m ü. M. Die Temperaturen bewegten sich somit um die 10-Grad-Marke. Die Kalte Sophie machte den Abschluss und danach waren wärmere Tage angesagt.

Johann und Sonja Raaflaub

Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Genau auf die Karwoche hat sich bei uns eine kräftige Bisenlage eingestellt. Der Schnee blieb bis vor Ostern hartnäckig liegen. Die letzte Aprilwoche zeigte sich für die Bienen wohlwollend. Es roch nach Honig und es wurde kräftig gebaut. Die Massentracht wurde dann von Rückschlägen beeinflusst. Ein früher Trachtbeginn hat seine Tücken. Daher sollte die Varroabehandlung im Juni und nicht erst Ende Juli starten (bei der Zwischentracht dringend ratsam)! Wo wird in diesem Frühling Honig geschleudert, trotz Kunstwiesen und Hektaren von Maisfeldern? Ich bitte um Rückmeldung. Wozu? Ich weiss es und viele Imker auch!

Max Estermann

Grangeneuve, FR (660 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Trotz des milden Winters mussten wir feststellen, dass einige Völker keine Königin mehr hatten oder drohnenbrütig waren. Der Grund dafür sind vermutlich die schlechten Wetterbedingungen auf den Belegstellen im letzten Jahr. Wir hoffen, dass es dieses Jahr mit den Begattungen besser klappen wird und ein erfolgreiches Zuchtjahr zu weiteren Zuchtaktivitäten anspornen mag. Die Varroa bleibt ein Dauerthema und regelmässige Kontrollen der Unterlagen sind ein Muss. Wir haben die Waage wieder in Betrieb genommen und freuen uns auf die Gewichtszunahmen.

Eduard Aeby

Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Dieser sehr abwechslungsreiche April brachte am Karfreitag (18.04.) einen kurzen Wintereinbruch. Die Tagestemperaturen fielen im Verlauf des Nachmittags gegen null Grad. Natürlich führte dies dazu, dass die Schneefallgrenze auch uns erreichte. Die kühleren Tage passten den Bienen überhaupt nicht. Der Drang, Wasser zu holen, führte dazu, dass viele den Heimweg nicht mehr schafften oder ins Wasser fielen. Um die Bienenbehausungen konnten viele erstarrte Bienen – vor allem auf den Hartbelägen – festgestellt werden. Bei mir sind die Bienenstände in der Entwicklung sehr unterschiedlich. Der schattige und windige Standort führt dazu, dass der Nektarfluss bereits vorbei ist, wenn der Honigraum aufgesetzt werden kann. Die Varroamilbe ist z. T. schon sehr aktiv. Bereits konnten Bienen mit geschädigten Flügeln beobachtet werden. Das



ist oder wäre für den Imker ein Warnsignal und es kann für ein Volk bereits zu spät sein. Die Ära der Bekämpfung mit chemischen Mitteln und einigen Säuren geht langsam dem Ende entgegen. Man sollte sich auf ein Minimum an Eingriffen beschränken. Soviel, wie nötig, so wenig wie möglich, muss es heissen und alles zum richtigen Zeitpunkt und vor allem mit der richtigen Anwendung. Bei den Magazinen wird die Technik der Fangwaben oder die totale Brutentnahme mit anschliessendem Wabenneubau ein Weg sein. Dasselbe gilt auch für den Schweizerkasten. Wieso sollen wir die Chemieindustrie weiter unterstützen, wenn sie die Wild- und Honigbienen mit ihren Pestiziden schädigt? Wir können uns immerhin auf eine schwarmreiche Zeit freuen.

Christian Andri

St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Widerwillig und mit eher schlechtem Gewissen habe ich die Drohnenbrut ausgeschnitten. Es geht mir einfach gegen den Strich, Tausende Drohnen zu vernichten, wenn ich nicht sicher bin, dass es etwas bringt. Ich habe besagte Drohnenbrut gründlich untersucht und bei gutem Licht bei Hunderten von Drohnenzellen eine sehr magere Beute feststellen müssen. Aber vielleicht hatte ich bei der Varroabehandlung im letzten Jahr den günstigsten Moment erwischt und nur wenige Milben in den Winter gebracht. Die Unterlagen über den Winter wiesen auch einen sehr geringen Varroatotenfall aus. Der frühe Wintereinbruch brachte das Brutgeschäft schnell zum Erliegen, was erlaubte, zeitig die brutfreien Völker mit Oxalsäure zu behandeln. Es ist nicht alles gut, was uns von oben vorgeschrieben wird. Es wird so viel geraten und empfohlen, dass es nicht mehr lustig ist und viele langsam überfordert sind. Gerade Neuimker hören gleich wieder auf.

Hans Anderegg

Mamishaus/ Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Mitte April zeigte sich das Wetter wunderschön. Alles in voller Blüte. Etwas Regen würde aber gut tun, da die andauernde Bise alles ganz schön ausgetrocknet hat. Zum Monatswechsel kam dann auch der Regen und die Temperatur ging merklich zurück. Die Wetterlage blieb unverändert mit Regen und kühlen bis kalten Temperaturen. Die blühenden Bäume und Wiesen harren noch etwas aus, werden aber wohl im Regen verblühen. Dies macht auch den Bienen zu schaffen. Eine dauernde Kontrolle der Unterlage ist trotzdem nötig. Der Varroabefall ist bis jetzt nicht beunruhigend, muss aber im Auge behalten werden!

Beat Zwahlen

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Die Woche nach Ostern war recht freundlich, aber mit kräftiger Bise. Die letzte Aprilwoche zeigte sich von unbeständiger Seite. Am ersten Mai waren die Bienen dann nicht mehr zu bremsen, alle flogen in den Raps. Darauf folgte Regen bis zum dritten Mai, dann Bise mit Nebel bis fast auf den Boden und Nieselregen bei ganzen 6°C. Wehmütig sah ich das schöne Rapsfeld ohne Bienen, logisch bei 2°C am Morgen. In der zweiten Maiwoche konnten gerade mal zweieinhalb Tage als schön bezeichnet werden. Die Eisheiligen

zeigen sich kalt und regnerisch mit Nieselregen. Das Rapsfeld hat seine schöne Farbe verloren, alles abgeschlagen. Zur Varroakontrolle wurden permanent zwei geschützte Unterlagen platziert, aber keine Milben konnten beobachtet werden. An der Flugfront erschienen einige Drohnen mit deformierten Flügeln. Drohnenschnitt war angesagt. Sogar unter dem Fensterkeil wurden Varroa entdeckt.

Christian Oesch

Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Wegen starker Belastung mit Sauerbruterregern wurden alle Völker mittels Kunstschwarmverfahren neu aufgesetzt und auf einen neu eingerichteten Lehr-Magazinstand gebracht. So sind wir auch in der Lage, die Grundausbildung sowohl für Magazine als auch für Schweizerkasten anzubieten. Deshalb haben wir auf der Waage im Moment keine Bienen. Das milde Wetter im April brachte ausser den Schwärmen auch einen beachtlichen Honigertrag. Bei etlichen Völkern konnte der zweite Honigraum aufgesetzt werden. Die vielen abgeschwärmten Völker seit Anfang Mai erforderten bei manchen Imkern zusätzlichen Aufwand. Schwarmverhinderung durch Ablegerbildung lohnt sich also nach wie vor.

Werner Huber

Bettingen, BS (328 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** im Wald **Trachtangebot** Mischwald, Wiesen, Hochstammobstbäume, Akazien, Linden.

Viel Sonne und häufige Winde trockneten die Natur ziemlich aus. Ausgerechnet am Karfreitag kippte die Druckverteilung und es wurde kühler und wechselhafter. Der Regen wurde sehnlichst erwartet. Es blieb dann über längere Zeit wechselhaft. Die Völker legen viel Drohnenbrut an, die ich regelmässig ausschneide. Eine Woche vor Ostern machte ich Ableger und Kunstschwärme. Dies reduziert auch den Varroadruck. Die Varroakontrollen zeigten mir bis jetzt keinen übermässigen Milbentotenfall. Gegen Mitte Mai sind die Akazien voll in Blüte, doch der Regen verhindert das Einsammeln von Nektar.

Beat Rindlisbacher

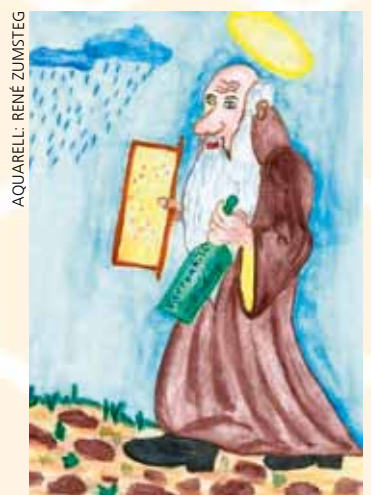
Die elektronischen Waagen des VDRB inklusive Wetterbeobachtungen sind online (www.vdrb.ch/service/waagvlker.html)

Varroainformationen aus den Beobachtungsstationen

Der Wunsch, betreffend Varroa etwas mehr aus den Beobachtungsstationen zu erfahren, wurde von den Stationsleitern wohlwollend aufgenommen. Wir hoffen, damit nützliche Informationen weitergeben zu können. Besten Dank an die Stationsleiter für die zusätzliche Dienstleistung!

René Zumsteg ☞

Von Imkern, Stationsleitern – im Mai vielleicht noch mit zusätzlicher Hilfe der Eisheiligen – wird versucht, der Varroa Herr zu werden.



AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG

Veranstaltungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
So. 01.06.	Saisonhöck	Zuger Kantonalverein	Frauenthaler-Wald, Cham, 9.00 Uhr
So. 01.06.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
So. 01.06.	Standbesuch	Prättigau	gemäss spez. Programm, 9.00 Uhr
So. 01.06.	Ausstellung 125-Jahr-Jubiläum	Unteres Tösstal	Ortsmuseum Dättlikon, 14.00 Uhr
Mo.02.06.	Der Bienengesundheitsdienst	Werdenberg	Landw. Zentrum (SG), Rheinhof, Salez, 20.00 Uhr
Mo.02.06.	Fachapèro	Unteres Aaretal	Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mo.02.06.	Imkerhöck	Hochdorf	BBZN, Hohenrain, 20.00 Uhr
Mo.02.06.	Varroabehandlung	Zürcher Bienenfreunde	Lehrbienenstand Segetenhaus, 20.00 Uhr
Mo.02.06.	Standbesuche/Betriebsweise	Oberthurgau	Kirchparkplatz Hagenwil, Amriswil, 19.30 Uhr
Mo.02.06.	Ausflug: Besuch Hummelzucht	Aargauisches Seetal	Unterefelden, 18.00 Uhr
Di. 03.06.	Monatshock (Thema offen)	Wiggertaler Bienenzüchter	Belegstation St. Ueli, Strengelbach, 19.00 Uhr
Di. 03.06.	Zuchtstoffabgabe	Unteres Aaretal	Kumet, Villigen, 18.00 Uhr
Di. 03.06.	Wirtschaftsvölker schröpfen, Jungvölker	Untere mental	Holz matt, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 03.06.	Königinnen verwerten	Egnach	Lehrbienenstand, Stachen, 19.00 Uhr
Di. 03.06.	Imkerhöck	Apenzeller Hinterland	Lehrbienenstand, Gmünden, 20.00 Uhr
Di. 03.06.	Standbesuch	Apenzeller Vorderland	Hans Sprecher, Wald, 18.00 Uhr
Di. 03.06.	Standbesuch	Niederamt	Friedhofskapelle, Stüsslingen, 19.00 Uhr
Mi. 04.06.	Standbesuch in Riein	Ilanz	Treff Marktplatz, Ilanz, 18.30 Uhr
Mi. 04.06.	Beratungsabend	Seeland	Belegstation, Oberholz, 19.00 Uhr
Mi. 04.06.	Honigkontrolle, Refraktometer Eichung	Niedersimmental	Lehrbienenstand, Seewlen, 20.00 Uhr
Mi. 04.06.	Imkerhöck: Siegel-Imker, Bioimker	Oberes Aaretal	Schwand, 19.00 Uhr
Do. 05.06.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	M. Schlumpf, Höferstr. 31, Steinhausen, 19.30 Uhr
Do. 05.06.	Nadeltest Franz Hodel	Liestal	Treffpunkt HIAG, 18.00 Uhr
Fr. 06.06.	Bot. Besonderheiten, Vereinsapèro	St. Gallen und Umgebung	Bot. Garten Stadt St. Gallen, St. Gallen, 19.00 Uhr
Fr. 06.06.	Standbesuch	Thurgauische Bienenfreunde	Treffpunkt Rest. Schäfli, Mettlen, 18.30 Uhr
Sa. 07.06.	Imkern mit der Zanderbeute	Suhrental (AG)	siehe unter www.bienen-ag/suhrental , 13.30 Uhr
Sa. 07.06.	Erlebnis-Imkertag mit VSWI	Solothurner Kantonalverband	Wallierhof, Riedholz, 9.00 Uhr
Sa. 07.06.	Besuch Albisbodenhof Dicken	Thurtaler Bienenfreunde	Bahnhof, Nesslau, 13.00 Uhr
So. 08.06.	Honig z'Morge	Freiburger Sensebezirk	Mehrzweckhalle, Tafers, 8.30 Uhr
Mo.09.06.	Suppentag	Zurzach	Loohof, Endingen, 11.00 Uhr
Di. 10.06.	Honigkontrolle ist Qualitätssicherung	St. Gallen und Umgebung	Arnegg, Schmiedgasse 7, 19.00 Uhr
Di. 10.06.	Beratung/Königinnenzucht	Seeland	Gemeindesaal, Moron, 18.00 Uhr
Mi. 11.06.	Zuchtstoffabgabe	Unteres Aaretal	Kumet, Villigen, 18.00 Uhr
Mi. 11.06.	Imkerreise	Hochdorf	Riedholz (SO), 8.00 Uhr
Fr. 13.06.	Zwischentrachtfütterung	Aarberg	H. Schmocker, Limpach, 19.30 Uhr
Fr. 13.06.	Standbesuch	Winterthur	Winterthur, 18.30 Uhr
Fr. 13.06.	Standbesuch bei René Fischer	Unteres Tösstal	Treffpunkt Gärtnerei Meier, Lufingen, 18.45 Uhr
Fr. 13.06.	Informationsabend Zucht	Oberhasli	Mehrzweckgebäude, Willigen, 20.00 Uhr
Fr. 13.06.	Zucht- und Vermehrungsmöglichkeiten	Frutigland	Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr
Sa. 14.06.	Tag der offenen Bienenstände	Zurzach	versch. Gemeinden, 10.00 Uhr
Sa. 14.06.	Kantonaler Imkertag TG	Egnach	Mehrzweckhalle Rietzelg, Neukirch E., 8.30 Uhr
Sa. 14.06.	Standbesichtigung	Bern-Mittelland/Riggisberg	Liselotte Keusen, Riggisberg, 13.00 Uhr
Sa. 14.06.	Besuch eines Obstbauern	Wolhusen-Willisau	Besammlung: Lidel Parkplatz, Willisau, 12.50 Uhr
So. 15.06.	Bienenfest	Wiggertaler Bienenzüchter	Belegstation St. Ueli, Strengelbach, 10.00 Uhr
So. 15.06.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
So. 15.06.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand Im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 15.06.	Imkerstammtisch	Suhrental (AG)	Rest. Schmiedstube, Attelwil, 9.30 Uhr
Mo.16.06.	Wassergehaltmessung	Unteres Aaretal	Kumet, Villigen, 18.30 Uhr
Mo. 16.06.	Beraterabend (Imker-Höck bei S. Hummel)	Surental (LU)	Maschinenhalle Grundacher, St. Erhard, 20.00 Uhr
Mo. 16.06.	VDRB Pflichtthema/koordiniert behandeln	Untere mental	Saal Inforama Oeschberg, Koppigen, 20.00 Uhr
Mo.16.06.	Gruppenabend mit Honigkontrolle	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand Königstein, Küttingen, 18.00 Uhr
Mi. 18.06.	Pensioniertentreff	Unteres Aaretal	Schenkenbergerhof, Thalheim, 14.00 Uhr
Mi. 18.06.	3. Imkerhöck 2014	Biglen	Rest. Rössli, Arnisäge, 20.00 Uhr
Fr. 20.06.	Medikamentenabgabe 2014	Ilanz	Hotel Eden, Ilanz, 20.00 Uhr
Fr. 20.06.	Standbesuch	Oberemmental	Trub Fankhaus, 19.00 Uhr
Fr. 20.06.	Abholen bestelltes Bienenfutter	Suhrental (AG)	Fam. Wildi, Kölliken, 13.00 Uhr
Fr. 20.06.	Medikamentenabgabe, Imkerhock	Prättigau	Rest. Alpina, Schiers, 18.30 Uhr
Sa. 21.06.	Imkerreise	Untere mental	Zentralschweiz, 7.00 Uhr



Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Sa. 21. 06.	Vereinsreise Innerschweiz	Zäziwil	Innerschweiz, 8.00 Uhr
Sa. 21. 06.	Vereinsreise	Biglen	Rest. Metzgerhüsi, 7.30 Uhr
Sa. 21. 06.	Vereinsreise	Worb	Rest. Metzgerhüsi, 7.30 Uhr
So. 22. 06.	Imkerzorg	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 9.00 Uhr
So. 22. 06.	Bienenkundemuseum Münstertal	Thurgauisches Seetal	Münstertal (Schwarzwald), 8.30 Uhr
Mo. 23. 06.	Standbesuch	Unteres Aaretal	Ort noch nicht bestimmt, 13.30 Uhr
Di. 24. 06.	Höck. Standbesuch Diemtigtal	Region Jungfrau	Besammlung Lehn, 18.00 Uhr
Mi. 25. 06.	Beraterabend	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Stiftung Sonnenhalde, Münchwilen, 19.00 Uhr
Do. 26. 06.	Beratung/Standbesuch (bei W. Reber)	Obersimmental	Besammlung beim Lehrbienenstand, 19.00 Uhr
Fr. 27. 06.	Imkertreff mit Winterthur	Pfäffikon	Strickhof, 19.00 Uhr
Fr. 27. 06.	Besuch Hersbergerweid mit Verein Sissach	Liestal	Hersbergerweid, 18.30 Uhr
Fr. 27. 06.	Standbesuch bei Herbert Friedli	Oberdiessbach	Aeschlenalp, 19.30 Uhr
Fr. 27. 06.	Grillabend	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 19.00 Uhr
Fr. 27. 06.	Belegstations-Hock	Sissach	Belegstation, Hersbergerweid, 19.00 Uhr
Sa. 28. 06.	Imkerreise ins Fürstentum Liechtenstein	Untertoggenburg	Fürstentum Liechtenstein, 8.00 Uhr
Sa. 28. 06.	Imkerreise Appenzellerland und Bregenz	Laupen/Erlach	mit Marticar, 5.30 Uhr
Sa. 28. 06.	Vereinsreise, siehe Einladung	Aarberg	Burgrein (LU), 7.00 Uhr
So. 29. 06.	Sommerversammlung	Zurzach	Leuggern, 13.30 Uhr
So. 29. 06.	Standbesuch (bei Klemens Bischof)	See und Gaster	Bienenstand Eichholzberg, 9.30 Uhr
Mo. 30. 06.	Höck: Jungvolkbildung	Laupen/Erlach	Bienenstand Strafanstalt, Witzwil, 19.30 Uhr
Di. 01. 07.	Monatshock (Varroa/Völkerbewertung)	Wiggertaler Bienenzüchter	Belegstation St. Ueli, Strengelbach, 19.00 Uhr
Di. 01. 07.	Standbesuch	Untere mmmental	Stand Wiler b. U., 19.30 Uhr
Di. 01. 07.	BGD-Varroabehandlung	Wolhusen-Willisau	Rest. Lamm, Buholz, Ruswil, 19.30 Uhr
Di. 01. 07.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Di. 01. 07.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 02. 07.	Standbesuch (bei Ruedi Ast)	Aargauisches Seetal	Seengen, 18.00 Uhr
Mi. 02. 07.	Standbesichtigung	Niedersimmental	Büelti, 18.30 Uhr
Mi. 02. 07.	Imkerhöck: Mittel zur Varroabehandlung	Oberes Aaretal	Schwand, 19.00 Uhr
Mi. 02. 07.	Standbesuch Roth Jakob	Thurtaler Bienenfreunde	Riet-Ennetbühl, 19.00 Uhr
Do. 03. 07.	Imkertreff (bei M. Schlumpf)	Zuger Kantonalverein	Höferstr. 31, Steinhausen, 19.30 Uhr
Do. 03. 07.	Völker auflösen	Egnach	Lehrbienenstand, Stachen, 19.00 Uhr
Do. 03. 07.	Imkerhock: koord. Varroabehandlung	Sissach	Rest. Hard, Zunzgen, 20.15 Uhr
Fr. 04. 07.	Standbesuch mit Demo Ablegerbildung	St. Gallen und Umgebung	Bauernhof Wanner, Loo, Waldkirch, 19.00 Uhr
Fr. 04. 07.	Standbesuch bei Ruth Kunz	Untertoggenburg	Migros, Industriestr.47, Gossau, 18.30 Uhr
Fr. 04. 07.	Bräteln Riedbad	Trachselwald	Belegstation Riedbad, 19.00 Uhr
Fr. 04. 07.	Aktuelle Arbeiten im Bienenhaus	Suhrental (AG)	O. Zimmermann, Waldhaus, Staffelbach, 18.00 Uhr
Fr. 04. 07.	Standbesuche	Seeland	Jens, 18.30 Uhr
Fr. 04. 07.	Imkern am Waldesrand	Aarberg	Andres Felix, Niederried, 19.30 Uhr
Sa. 05. 07.	Höck: Kunstschwarm bilden	Oberemmental	Lehrbienenstand, Bäregg, 8.00 Uhr
Sa. 05. 07.	Belegstationsprämierung 2014	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand Königstein, Küttigen, 09.00 Uhr
Sa. 05. 07.	Standbesuch und Beratung	Biglen	Stefan Spitznagel, Ätztutti, Utzigen, 14.00 Uhr
So. 06. 07.	Standbesichtigung	Bern-Mittelland/Köniz-Oberbalm	Rifishalten, Niederscherli, 9.00 Uhr
So. 06. 07.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
So. 06. 07.	Standbesuche, Grillen	Thurgauisches Seetal	Schützenhaus, Ermatingen, 9.00 Uhr
So. 06. 07.	Ausstellung 125-Jahr-Jubiläum	Unteres Tösstal	Ortsmuseum, Dättlikon, 14.00 Uhr
Mo. 07. 07.	Sommer-Grillhock	Werdenberg	Belegstation, Valcup, 18.00 Uhr
Mo. 07. 07.	Beraterabend (bei M. Pfäffli/H. Häfliger)	Surental (LU)	Wellnau, Triengen, 20.00 Uhr
Mo. 07. 07.	Waldtracht	Hochdorf	Parkplatz Volg, Ballwil, 20.00 Uhr
Mo. 07. 07.	Wassergehalt im Honig	Zürcher Bienenfreunde	Altersheim Mathysweg, Altstetterstr. 267, 20.00 Uhr
Fr. 11. 07.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Post, Neftenbach, 20.00 Uhr
Fr. 11. 07.	Standbesuch: Ablegerkästli – wie weiter	Trachselwald	Ausbildungsstand, Rüederswil, 19.30 Uhr
Fr. 11. 07.	Standbesuch	Thurgauische Bienenfreunde	Treffpunkt: Rest. Frohheim, Berg, 18.30 Uhr
Fr. 11. 07.	Standbesuch Lehrbienenstand Hondrich	Frutigland	Lehrbienenstand, Hondrich, 19.30 Uhr
Sa. 12. 07.	Futtersirup- und Medikamentenverteilung	Trachselwald	Häusernmoos, 7.00 Uhr
Sa. 12. 07.	Auslieferung Futtersirup und Medikamente	Untere mmmental	Steingrube, Oberburg, 8.00 Uhr
So. 13. 07.	Sommerhöck: Zuchtgruppe/Zuchterfolge	Dorneck	Lehrbienenstand Rebacker, Seewen, 10.00 Uhr
Mo. 14. 07.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Kumet, Villigen, 19.30 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!



Erlebnistag Wallierhof 2014

Samstag, 7. Juni 2014 von 9.00 bis 16.00 Uhr, 4533 Riedholz (SO)

Kosten Fr. 40.– mit Tagungsunterlagen auf CD (ohne Mittagessen)

Tagesprogramm:

- **Rassenmerkmale, Anatomie und Körperbau der Honigbiene** (Benjamin Dainat, BGD)
- **Zuchtmethoden im Magazin und Schweizerkasten** (Max Tschumi, Solothurn)
- **Gesundheitsmobil im praktischen Einsatz** (Jürg Glanzmann, BGD)
- **Swissmedic, Neuerungen, was ist erlaubt?** Medikamente, Biozide, Chemikalien, Heilmittel, Futtermittel. (Mitarbeiter Swissmedic)

Anmeldung bis 4. Juni 2014 an Fritz Baumgartner, Trub, Tel.: 034 495 53 64 oder E-Mail: kaeserei.muehlekehr@bluewin.ch

Ich melde Personen für den Imker-Tag an.

Ich melde Personen zum Mittagessen an.

Name: Vorname:

Adresse: PLZ/Ort:

Telefon:



6. Luzerner Imkerzmorge und Markt Sonntag, 29. Juni 2014



Barackendörfli Riffigweiher Emmenbrücke von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Am 29. Juni 2014 führt der Imkerverein Luzern mit den acht Ortsgruppen zum sechsten Mal den Imkerzmorge durch. Zu den acht Ortsgruppen gehören die Gemeinden **Adligenswil, Meggen, Udligenswil, Meierskappel, Greppen, Vitznau, Weggis, Malters, Hellbühl, Schwarzenberg, Emmenbrücke, Rothenburg, Luzern, Horw, Kriens, Buchrain, Ebikon, Inwil, Root, Gisikon,**.

Für die Öffentlichkeit ist dies ein Familien-Ausflug, für die Imkerinnen und Imker ein Anlass zum Gedankenaustausch. Höhepunkt ist natürlich der vielfältige Brunch, neben der Besichtigung des Lehrbienenstandes, Vorträgen, Marktbetrieb und vieles mehr.

OK 6. Imkerzmorge, Ressort PR und Sponsoring, Lisbeth Hegele

Öffentlicher Vortrag von

Prof. Jürgen Tautz: «Honigbienen, die Bestäuber der Welt»

Donnerstag, 26. Juni, 2014, um 20.15 Uhr, grosser Hörsaal der Chemie, Uni-Pérolles, Chemin du Musée 9, 1700 Fribourg. Der Eintritt ist frei.

Im Vortrag werden die Eigenschaften der Bienenkolonien näher beleuchtet und auf ihre evolutive Vorteile abgeklopft, die die Honigbienen zu den «Bestäubern der Welt» werden liessen. Aber auch die Bedrohungen des Superorganismus werden angesprochen.

Franziska Ruprecht, Präsidentin Freiburger Kantonalverband

Voranzeige:

Imkerinnen- und Imkerfrauentag 2014

Am Mittwoch 3. September 2014, findet ab 9.30 bis ca.16.30 Uhr wiederum der Imkerinnen- und Imkerfrauentag in der Region Luzerner-Hinterland-Wiggertal statt.

Nähere Infos folgen in der Juli-Ausgabe der Bienen-Zeitung. Silvia Huwiler, Bahnhof, 3148 Lanzenhäusern



Ausschreibung und Anmeldung

Imkern mit eidgenössischem Fachausweis – die Imkerschule der *apisuisse*

In der Schweizerischen Bienenzeitung vom Mai 2014 wurde der neue Weiterbildungslehrgang für Schweizer Imker/-innen vorgestellt. Sie sind eine engagierte Imkerin/ein engagierter Imker und möchten sich vertiefter mit der Bienenhaltung auseinandersetzen.

Lehrgang

Er führt Sie über 27 Tage, verteilt auf drei Jahre, zur Imkerin/zum Imker mit eidgenössischem Fachausweis. Die Ausbildung gliedert sich wie folgt:

- Einführungstag
- 5 Module, die Module sind in 3-Tages-Blöcke aufgeteilt (einige Module dauern mehr als drei Tage)

Sie bringen folgende Voraussetzungen mit:

- Sie haben einen Grundkurs besucht oder Sie haben bereits mit Imkern begonnen, als es noch keine Grundkurse gab.
- Sie haben mindestens die letzten drei Jahre eigene Bienenvölker betreut.
- Sie verfügen über eine abgeschlossene Berufslehre oder eine vergleichbare Ausbildung.

Termine

Einführungstag:	Sa, 11. Oktober 2014	Inforama Rüti in Zollikofen
Erstes Modul (6 Tage):	28.–30. November 2014	Plantahof in Landquart
	23.–25. Januar 2015	Plantahof in Landquart

Kosten

Der erste Lehrgang hat Pilotcharakter. Die Kosten betragen deshalb nur Franken 900.– plus Unterkunft und Verpflegung.

Anmeldeverfahren

Vor dem eigentlichen Start der Ausbildung findet ein Einführungstag am Inforama Rüti in Zollikofen statt. Nach diesem Tag können Sie sich definitiv für die Ausbildung bewerben.

Ab sofort können Sie sich unter folgender E-Mail Adresse für den Einführungstag anmelden: hpgerber@gmx.ch oder Hanspeter Gerber, Krattigstrasse 75, 3700 Spiez (078 791 25 51)



FRAGEN UND ANTWORTEN

Kauf eines Bienenhauses auf fremdem Boden

Bei der Übernahme eines Bienenhauses lohnt es sich – trotz riesiger Vorfreude – die elementaren rechtlichen Aspekte abzuklären.

TONINO IADANZA, RECHTSBERATER VDRB

Das Fallbeispiel könnte etwa folgendermassen aussehen: Eine Grundeigentümerin verpachtet ihr Grundstück. Der Pächter wiederum erlaubt einer Imkerin, darauf ein Bienenhaus zu stellen und Bienen zu halten. Die Pachtverhältnisse werden in rund einem Jahr ändern, weil dann der Pächter in Pension gehen wird. Die Eigentümerin war über das Bienenhaus seit je her gar nicht erfreut, hat es jedoch bis anhin geduldet, weil sie es mit dem Pächter nicht verderben wollte. Sie ist jedoch fest entschlossen, nach Ablauf der Pachtdauer das Land ohne Bienenhaus weiterverpachten zu wollen. Ein Konflikt mit der bienenbegeisterten Jungimkerin, welche das Bienenhaus erworben hat, ist vorprogrammiert.

Aus diesem Fallbeispiel kann die folgende generelle Frage abgeleitet werden:

Ich kann ein Bienenhaus eines Imkers übernehmen. Bezüglich Inventar und Preis sind wir uns einig. Worauf sollte ich in rechtlicher Hinsicht noch achten?

Die meisten Bienenhäuser sind sogenannte Fahrnisbauten (die Fahrnisbaute ist ein Bauwerk, bei welchem die Absicht bleibender Verbindung mit dem Boden fehlt, Art. 677 ZGB). Dies ist deshalb von Bedeutung, weil der Eigentümer des Bienenhauses nicht der Grundeigentümer des Bodens sein muss (und in den meisten Fällen auch nicht sein wird). In dieser Konstellation sollte der neue Imker klären, wer Grundeigentümer oder gar nur der Pächter oder dergleichen ist und aufgrund von welchem Recht der ehemalige Imker dort ein Bienenhaus hat stellen und betreiben dürfen. Ins-



FOTO: G. THÖNEN

Bei der Handänderung eines Bienenhauses lohnt es sich, die rechtlichen Gegebenheiten sorgfältig abzuklären.

besondere sollte bekannt sein, wie lange dieses Recht eingeräumt wurde. Das Recht des ursprünglichen Imkers geht durch den Kauf des Bienenhauses im Übrigen nicht automatisch auf den neuen Imker über. Sowohl der Grundeigentümer als auch der Pächter müssen mit dem Wechsel einverstanden sein. Bekanntlich beißen den Letzten die Hunde. Das bedeutet in unserem Fall, dass der neue Imker unter Umständen in diesem Bienenhaus gar nie imkern wird, sondern als Erstes das Bienenhaus zurückbauen muss. Damit dieser Fall nicht eintritt, beachtet der Käufer des Bienenhauses die folgenden Punkte:

1. Abklären, wem das Land gehört, auf dem das Bienenhaus steht.
2. Abklären, wer der Eigentümer des Bienenhauses ist (es kann auch keine Fahrnisbaute sein, dann ist der Eigentümer des Grundstückes auch Eigentümer des Bienenhauses).
3. Abklären, wer, wenn nicht der Grundeigentümer, dem ursprünglichen Bienenhauseigentümer das Recht gegeben hat, dort ein Bienenhaus zu stellen und Bienen zu halten und wie der Inhalt dieses Rechtes ist (Dauer, Modalitäten der Rückgabe etc.).
4. Sicherstellen, dass dieses Recht auch für den neuen Bienenhauseigentümer gilt. ◻



Wasserbedarf der Bienen

Frage: Ich habe beobachtet, dass im April ausgesprochen viele Bienen an der Bienen tränke Wasser aufnehmen. Ist dies normal? Mein Bienenstand befindet sich auf 450 m ü. M. im Mittelland.

Antwort: Diese Beobachtungen wurden uns von verschiedenen Seiten geschildert. Natürlich hängt die Bienendichte an einer Bienen tränke von einer Anzahl Faktoren ab: Befindet sich der Bienenstand in der Nähe eines immer Wasser führenden Gewässers? Ist

die Bienen tränke immer mit Wasser gefüllt? Wie gross sind die Niederschläge und wie hoch die Luftfeuchtigkeit?

Der Wasserbedarf der Bienen ist während der Brut aufzucht besonders gross. Bekanntlich gingen die Bienen dieses Jahr sehr früh in Brut. Die Völker entwickelten sich in den Niederungen ununterbrochen und bildeten in den Monaten März und April grosse Brutflächen. Gerade in diesen Monaten erreichte die Niederschlagsmenge einen Bruchteil der Norm. Dies führte dazu, dass natürliche Quellen dieses Jahr zum Teil schon sehr früh versiegten, Wasserlachen oder Rinnsale austrockneten und die Bienen sich dadurch mit einem verringerten Wasserangebot konfrontiert sahen.

Bienen fliegen sich auf Wasser tränken ein. Solange es dort noch Wasser hat, suchen sie keine Alternativen. Erst wenn diese versiegen, muss sich das Volk eine neue Tränke erschliessen, was dazu führt, dass die verbleibenden Wasserstellen von mehr und mehr



FOTO: ROBERT LERCH

Bienentränke am Weiher.

Bienen besucht werden. Aus der Sicht der Bienengesundheit ist dies eigentlich unerwünscht, weil so auch Bienenkrankheiten übertragen werden können.

Wassersammlerinnen

Besonders in der Wachstumsphase des Volkes sind die Wassersammlerinnen sehr aktiv. Sie können in ihrem Honigmagen 40–50 µl Wasser transportieren. Für 2 dl müssen die Wassersammlerinnen also rund

4500 Flüge absolvieren. Diese Aufgabe übernehmen vor allem die alten Sammelbienen, die in ihren letzten Lebenstagen die gefährliche Aufgabe des Wasserholens übernehmen. Aus diesem Grund befanden sich dieses Jahr zum Teil vermehrt tote Bienen an den Wasserplätzen. Diese Beobachtungen wurden vor allem an Kälte exponierten z. B. der Bise ausgesetzten oder schattigen Stellen gemacht.

Wassermangel führt zum Verdicken des Kots bei den Ammenbienen und es kommt in der Folge zu Verstopfung der Kotblase. Die daraus resultierende Krankheit ist unter Maikrankheit beschrieben worden. Die Anzeichen sind fester, wurstförmiger Kot. Sterben zu viele Pflegebienen, verhungert die Brut.

Der Imker kann durch eine ganzjährig mit Wasser versorgte Bienentränke dafür sorgen, dass die Bienen ihren Wasserbedarf regelmässig decken können. Die Tränke sollte sich im Umkreis von etwa 200 Metern an windgeschützter Stelle, abseits der Ausflugsrichtung des Bienenstandes befinden. So wird das Wasser nicht durch Kotspritzer verunreinigt.

Durch die Regenperiode Ende April hat sich die Versorgung durch natürliche Bienentränken wieder verbessert.

Robert Lerch, Bienengesundheitsdienst
(robert.lerch@apiservice-gmbh.ch)

Für Beratungen bitten wir Sie, **zuerst den Betriebsberater** Ihrer Sektion oder bei Verdacht auf anzeigepflichtige Krankheiten den **regionalen Inspektor** zu kontaktieren. Können Ihre Fragen oder Anliegen mit diesen Fachleuten nicht vollumfänglich gelöst oder beantwortet werden, steht Ihnen das Team des Bienengesundheitsdienstes gerne zur Verfügung. **Hotline: 080 027 42 74**

Bienen handeln bewusst

Eine Studie des australischen Queensland Brain Institute hat nachgewiesen, dass Bienen Schlüsselkomponenten eines Bewusstseins besitzen.

Der Nachweis dieser Fähigkeit ist den Forschern um Bruno van Swinderen durch die Aufzeichnung von Gehirnaktivitäten bei Bienen in einer künstlichen Umgebung gelungen. Die Forscher haben beobachtet, dass Honigbienen in Interaktion mit ihrer Umwelt treten; im Versuchsaufbau haben sie dies durch die Manipulation künstlicher Anzeigen verdeutlicht.

«Wir waren überrascht, als wir durch die Aufzeichnung der Gehirnströme bei Bienen dort Aktivitäten in den optischen Sehnerven fanden, in denen die visuellen Reize zuerst verarbeitet werden», so Bruno van Swinderen. «Wir haben Gehirnaktivitäten aufgezeichnet, während sich die Bienen in der künstlichen Umgebung

bewegten. Ebenso wie Menschen ein Computerspiel spielen können und sich dabei selbst anleiten, tun dies die Bienen in gleichartiger Form: Sie üben Kontrolle aus.» Die Gehirnaktivitäten der Bienen nahmen zu, während sie Kontrolle ausübten, und sie nahmen ab, wenn sie nicht dazu in der Lage waren, ihre Umwelt zu manipulieren. «Ihre Gehirnaktivität lässt vorhersagen, welche visuellen Auswahlmöglichkeiten sie anschliessend wählen, ein Hinweis darauf, dass sie die Möglichkeit besitzen, aktiv zu denken», ist Bruno van Swinderen überzeugt.

Während der Untersuchungen liefen die mit einem Datenkabel verbundenen Bienen über einen hängenden, luftgefüllten

Ball. Sie wurden dabei visuellen Reizen ausgesetzt, die über Bildschirme in der Versuchsanordnung gezeigt wurden. Dabei konnten sie durch ihre Bewegungen auf dem Ball die visuellen Reize selbst bestimmen, etwa so, wie Menschen die Handlung eines Videospieles beeinflussen.

«Menschen denken bei Insekten an kleine Roboter, die nur spärlich mit ihrer Umwelt interagieren, aber sehr wahrscheinlich denken sie über das, was sie wollen, nach – nicht in derselben Weise wie wir Menschen – aber eine Vorstellung von dem, was sie wollen, ist bereits in ihrem Gehirn, bevor sie etwas unternehmen», so Bruno van Swinderen. Bienen besitzen grundlegende Bestandteile

BIENEN IN DER PRESSE

eines Bewusstseins. Sie besitzen Aufmerksamkeitsmechanismen, sie können lernen und sich erinnern; dabei hat jedes Tier einen eigenen Erfahrungsschatz. Das gilt auch für unser menschliches Bewusstsein; allerdings haben wir eine unterschiedliche Entwicklungsgeschichte.

Die Ergebnisse bedeuten nicht, dass Bienen schlauer sind, als zuvor angenommen, sondern, dass das Gehirn von Bienen über Entscheidungen nachdenkt, dass die Kontrolle über Sehreize erfolgt und wie sie so ihre Umwelt wahrnehmen und mit ihr interagieren können.

Niels Gründel,
D-45468 Mülheim an der Ruhr
(info@niels-gruendel.de)

Quelle: www.pnas.org/content/early/2014/03/12/1323297111.abstract

Hoffnung für Kenias Honigbienen

Sind kenianische Bienen tolerant gegen Varroa, Nosema und Bienenviren?

Kenianische Forscher, in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Pennsylvania State University, haben an verschiedenen Standorten in Kenia Bienenvölker auf Parasiten, Viren, Volksgrösse und Hygieneverhalten untersucht. Trotz zum Teil beträchtlichem Varroabefall waren alle Völker stark und scheinbar gesund. *Nosema apis* wurde nur an drei der 24 Standorte nachgewiesen und scheint die Bienen ebenfalls nicht zu schwächen. Die Bienenvölker wurden auch auf sieben in Europa und den USA verbreitete Viren getestet. Nur drei dieser Viren wurden nachgewiesen (DWV, BQCV, ABPV). Auch in Ostafrika scheinen die Viren von den Varroa verbreitet zu werden. Je mehr Varroa in einem Volk gezählt wurden, desto grösser die Wahrscheinlichkeit auch Viren nachzuweisen. Aber auch die Viren haben in Kenia keinen negativen Einfluss auf die Volksgrösse. Was macht die kenianischen Bienen scheinbar tolerant gegen Varroa?

In Kenia wird eine recht ursprüngliche Schwarmmimikerei betrieben. Die Imker legen hohle Baumstämme aus oder

stellen leere Beuten bereit, die meist bald von Bienenschwärmen bezogen werden. Eingriffe vonseiten der Imker gibt es kaum. Die Bienen sind aber für die Bestäubung in der Landwirtschaft wichtig und gewähren manchen Familien ein willkommenes Nebeneinkommen.

In der Untersuchung wurde eine beachtliche genetische Diversität der Bienen festgestellt. Mittels PCR-Analysen wurden fünf verschiedene Bienenrassen identifiziert, die sich aber in Bezug auf den Varroabefall nicht unterscheiden. Die Bienen sind keine afrikanisierten Bienen, wie die Kreuzungen von afrikanischen und europäischen Bienen genannt werden. Afrikanisierte Bienen haben ein ausgeprägtes Hygieneverhalten und räumen befallene und kranke Brut samt der Varroa umgehend aus. Das Hygieneverhalten der kenianischen Bienen hingegen ist nicht besonders stark. Die Forscher fanden sogar eine negative Korrelation zwischen Varroabefall und Ausräumverhalten der Bienen. Je stärker also ein Volk befallen ist, desto schwächer ist sein Ausräumverhalten. Trotzdem leiden die Völker nicht unter der Milbe.

FOTO: HANSJELI THOMAS




In Kenia imkert man oft noch mit in Bäume gehängten, einfachen Klotzbeuten.

Pestizide werden in Kenia offensichtlich nur gering eingesetzt. Wachs und Pollenbrut wurden mittels PCR auf 171 Pestizide untersucht. Nur in wenigen Völkern wurden geringe Dosen weniger Pestizide gefunden. Gesamthaft wurden in allen Proben lediglich vier Pestizide identifiziert, während in den USA allein in einem Bienenvolk durchschnittlich sechs verschiedene Pestizide nachgewiesen werden.

In den 90er-Jahren war Kenia noch frei von Varroa, Nosema und Bienenviren. Sie wurden also erst kürzlich eingeführt. Heute ist nur noch der abgelegene Norden frei von Milben und Viren. Die Studie soll als Grundlage einer langfristigen Beobachtung dienen, um den Effekt dieser Parasiten und Krankheiten auf die kenianischen Bienen zu verfolgen.

Es bleibt die Hoffnung, dass die kenianischen Bienen aufgrund ihrer Haltung, ihrer genetischen Voraussetzungen und Diversität, den nur gering eingesetzten Pestiziden und möglichen anderen Faktoren eine erhöhte Toleranz gegen Varroa aufweisen.

Pascale Blumer
p.blumer@mac.com 

Muli, E.; Patch, H.; Frazier, M.; Frazier, J.; Torto, B.; Baumgarten, T.; Kilonzo, J.; Ng'ang'a Kimani, J.; Mumoki, F.; Masiga, D.; Tumlinson, J.; Grozinger, Chr. (2014) Evaluation of the Distribution and Impacts of Parasites, Pathogens, and Pesticides on Honey Bee (*Apis mellifera*) Populations in East Africa. *PLoS ONE* 9(4): e94459. DOI: 10.1371/journal.pone.0094459

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Juni (Juli) 2014

Daten/Sternbild		Element/Pflanze	
So. 1. ☾	Di. 10.–Mi. 11. ♉♌	Mi. 18. ♋	Fr. 27.–So. 29. ♀♁
Mo. 2.–Di. 3. ☾♁	Do. 12.–Fr. 13. ♌♈	Do. 19.–Sa. 21. ♋	Mo. 30. ☾
Mi. 4.–Fr. 6. ♁♌	Sa. 14.–So. 15. ♈♉	So. 22.–Di. 24. ♀♄	Di. 1.–Do. 3. ♁
Sa. 7.–Mo. 9. ♌	Mo. 16.–Di. 17. ♉♋	Mi. 25.–Do. 26. ♄♀	Fr. 4.–Mo. 7. ♉
			Di. 8. ♉

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; **Nektartracht und Honigpflege:** 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

AKTION API-INVERT APIFONDA Juli - August

API-INVERT
Beutel zu 2,5 kg
CHF. 1.72/kg,
ab 800 kg
CHF 1.68/kg



API-INVERT
à 14 kg
CHF 1.62/kg
ab 616 kg
CHF 1.59/kg



API-INVERT
Sparkarton à 16 kg
CHF 1.54/kg,
ab 768 kg
CHF. 1.52



API-INVERT
Sparkarton à 28 kg
CHF 1.51/kg,
ab 1'008 kg
CHF 1.49



API-INVERT das Beste für Ihre Bienen, profitieren und bestellen Sie jetzt !!!

APILINE GmbH, Dorf, 3762 Erlenbach i.S

Tel. 033 681 04 82 Fax 033 681 04 86 info@apiline.ch www.apiline.ch

Landi Grosshöchstetten,
Bahnhofstrasse 17,
3506 Grosshöchstetten
Tel. 031 711 02 76 Fax 031 711 26 39
grosshoechstetten@landiworb.ch

Landi Agrar-Center, Mariahilfstr. 43,
1712 Tafers
Tel. 026 494 12 21 oder mail
hans.schneider@landisense-duedingen.ch

carlo volponi sa



Selbstklebe Etiketten
auf Rollen



Selbstklebende Etiketten
für Honiggläser

Digitaldruck für mittlere
und kleine Mengen

Heissfolien- und Reliefdruck

Qualität und Präzision

Kurze Lieferfrist



VERLANGEN SIE EINE OFFERTE!

carlo volponi sa - via della Posta - 6934 Bioggio
tel 091 605 54 61 - fax 091 604 67 34
volponi@bluewin.ch - www.etichettevolponi.ch



bienenbox.ch

Lieferung frei Haus

Ablegertransporter und Schwarmkiste in einem. Fasst
6 Schweizer Brutwaben. Passt in den Schweizerkasten.
Flugloch und Öffnung für Trieurtrichter. Boden aufmachbar.
Aufrollen, Netze einkleben fertig!

10er Set mit
5 Paar Tragleisten
Fr. 99.50



Beachten Sie unsere
Rabattstufen.

Detaillierte Informationen
und Bestellungen bei
www.bienenbox.ch.

Imkerei Soland · 2513 Twann · 032 333 32 22
www.imkerei-soland.ch · info@imkerei-soland.ch

Königinnenzuchtkasten

Für alle Imker, die wenig Zeit und doch gezielt züchten möchten. Der Kasten eignet sich für Freilandaufstellung (wechelseitige Flugrichtungen), sowie für die Integration in die Bienenhausfront (einseitige Flugrichtung). Pro Abteil benötigt man eine CH-Wabe mit junger Brut, die dicht mit Bienen besetzt ist. Nach vier Wochen lebt in jedem Abteil eine junge begattete Königin.



Der ganze Kasten ist aus bestem Material hergestellt. So sind z.B. die Futtergeschirre, Kastendeckel und alle Metallteile aus hochwertigem Chromstahl gefertigt. Ein Qualitätsprodukt durch und durch, erprobt und getestet von erfahrenen Imkern.



B. Joho & Partner

Zubehör und Hilfsmittel für Imker
Industriestrasse 5, 5722 Gränichen
Telefon & Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch | info@varroa.ch

Zu verkaufen

CH Bienenkasten

Einbeuten in Weymutsföhre massiv

auf Bestellung machen wir auch
CH Magazine und
Dadant Blatt Magazine



Friederika-Stiftung

Ausbildungsstätte Beruf und Wohnen
Hauptstrasse 31 | 3512 Walkringen
www.friederika.ch | info@friederika.ch

Schreinerei direkt Tel. 031 701 38 35
barbara.schranz@friederika.ch

* Pollenanalyse *

Auskunft erteilt:

Biologisches Institut für Pollenanalyse

K. Bieri GmbH, Talstrasse 23

3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Restposten-

Verkauf

Grosses Sortiment

BIENE AG - 6235 Winikon - 041 935 50 20

Profitieren Sie von
Liquidationspreisen

Freitag und Samstag

13./14. Juni 8.00 - 12.00

27./28. Juni 8.00 - 12.00

Zu verkaufen

06.32

Mellifera-Königinnen

Reinzuchtköniginnen (A-BS) Fr. 80.-
Wirtschaftsköniginnen (B-BS) Fr. 50.-

Von hochwertigen, leistungsstarken
Königinnen. Zertifiziert nach apisuisse
und Dunkle Biene Schweiz

Schelbert Gregor, 8881 Tschlerlach
079 432 14 87
schelbert@mellifera.ch

Imkerin

Im Einsatz für die Schweizer Bienen!

rentabee.ch – Bienenpatenschaften für die Schweiz.

Bienen Meier erweitert das Sortiment - alles für die Magazinimkerei - alle üblichen Masse



4201
Mini Plus
Jungvolkkasten



4204
Langstroth
Magazin komplett



4203
Zander
Magazin komplett



4170
CH-Magazin
1/2 Brut Kaltbau



5101
Tischschleuder
2 Waben



Bienen Meier
 Fahrbachweg 1
 5444 Künten
 www.bienen-meier.ch
 bestbiene@bienen-meier.ch
 056 485 92 50

21 mal in der Schweiz
 Aesch LU, Alle JU, Altendorf SZ, Altdorf UR, Arbon TG, Basadingen TG, Bex VD, Brig VS, Disentis GR, Fläsch GR, Frick AG, Ins BE, Künten AG, Lotzwil BE, Laufen BL, Montricher VD, Posieux FR, Preonzo TI, Scuol GR, Sion VS, Zollikon BE

Schweizer Honigschleuder



Schweizer Honigschleuder



Die neue Honigschleuder des Fachverbandes VSI wurde nun nach langjähriger Planung und Erprobung realisiert.

Nr. 20000 Fr. 4350,-

- Ausführung komplett in Chromstahl (Inox)
- Gezogener Boden (ohne Nut)
- Ablauf in der Mitte angesenkt, restloses Auslaufen
- Beine höhenverstellbar und abnehmbar
- Tragriffe
- Starke Welle mit 12er- oder 16er-Haspel Radial
- Deckel fest montiert, abnehmbar ohne Werkzeug
- Öffnungsschutz
- Zeitachttuhr
- Stufenloser Motor

Weitere Modelle ab Lager lieferbar.
 Art. 20200 Honigschleuder Radial, 12 Waben CH Fr. 2'500.-

Ihr offizieller, regionaler VSI-Fachhändler:

Bern: P. Linder	Chur: Imkerhof
Erlenbach: Apiline GmbH	Monthey: Rithner & Cie
Müllheim: H. Frei	Niederbipp: A. Gabi
Pieterlen: IB FEMA GmbH	Sattel: K. Schuler
Schönengrund: A. Büchler	Sempach: M. Wespi
Winterthur: R.+M. Ruffner	Ormalingen: Di Lello AG

www.VSI-Schweiz.ch

alles für die bienen - alles von den bienen

Wienold

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen
 Beachten Sie unser Monatsangebot im INTERNET
www.wienold-imkereibedarf.de

traditionsbewährte **KATALOG '13/14 an.** Fordern Sie unseren kostenlosen

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
 ☎ 00 49 (0) 66 41-30 68 - 📠 00 49 (0) 66 41-30 60

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig
Waldhonig und Blütenhonig ab 100 kg

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne unsere Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel,
Tel. 032 355 22 67, Frau Studer
oder via E-Mail: gstuder@narimpex.ch

Franko Haus-alles inbegriffen

Honigglas, niedere Form, mit mehrfarbigem Deckel und Bajonettverschluss

Franko Haus (Lieferpreis)				Preise für ganze Paletten			
1 kg mit Deckeln	1.31	1.05	-90	-79	-75	-71	-66
½ kg mit Deckeln	1.11	-86	-73	-65	-52	-49	-45
¼ kg mit Deckeln	1.04	-79	-71	-61	-51	-48	-44
50 g mit Deckeln	-78	-74	-63	-56	-44	-41	-39
nur Deckel	-43	-37	-34	-31	-25	-23	-19
ab Stück	150	300	500	1000	Pal. 1	2-5	6-10 +11
Franko Chiasso (abgeholt in Chiasso)							
1 kg mit Deckeln	-84	-77	-75	-70	-67	-64	-59
½ kg mit Deckeln	-70	-63	-59	-56	-48	-45	-41
¼ kg mit Deckeln	-65	-59	-57	-53	-45	-44	-40
50 g mit Deckeln	-62	-55	-50	-48	-40	-37	-35
nur Deckel	-36	-32	-30	-26	-21	-18	-17

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

- 1 Palette (1 kg) = 98 Packungen à 12 Stk. = 1'176 Stk.
- 1 Palette (½ kg) = 96 Packungen à 25 Stk. = 2'400 Stk.
- 1 Palette (¼ kg) = 99 Packungen à 24 Stk. = 2'376 Stk.
- 1 Palette (50 g) = 54 Packungen à 54 Stk. = 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen
 Gratis Mustergläser auf Anfrage – Rechnung: 20 Tage netto
 Andere Gläser (Formen und Kapazitäten) nach Ihren Wünschen
 Bei Abholung bitte ☎ Termin vereinbaren - Lieferzeit: +3 Tage

Crivelli Verpackungen

Via Favre 2a - 6830 Chiasso

☎ 091 647 30 84 - Fax 091 647 20 84

crivelliimballaggi@hotmail.com



Stahlermatten 6
 CH-6146 Grossdietwil
 Tel. 062 917 51 10 Fax 062 917 51 11
 www.biovvet.ch info@biovvet.ch

Varroadruck?

Andermatt BioVet hilft!



- THYMOVAR®
- FORMIVAR®
- Oxalsäure 2,1%
- Milchsäure 15%
- FAM-Dispenser
- Liebig-Dispenser

Imker

Im Einsatz für die Schweizer Bienen!

rentabee.ch – Bienenpatenschaften für die Schweiz.

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
 Schreinergrasse 8, D-79588 Egringen
 Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
 Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
 www.imme-egringen.de 15 km von Basel

Bienen Roth & Co.

Imkereibedarf

Schuppis 26

8492 Wila

Tel. 052 385 13 13

info@bienen-roth.ch

www.bienen-roth.ch



Aktion im Juni:

(nur solange Vorrat)

Wabentransportbox mit Chromstahl Wabenträger und Deckel, für CH-Honigwaben **Fr. 42.50** statt ~~Fr. 47.50~~



Mini-plus Zuchtkästli: Boden, 2 Zargen, Futterzarge, Deckel und 12 Rähmchen

(Holzrähmchen oder Kunststoffrähmchen) **Fr. 78.00** statt ~~Fr. 83.00~~



www.bienen-roth.ch

www.frisch-swiss-pollen.ch

Zu verkaufen 06.31

Honigschleuder

mit Motor Fr. 1 300.– für 16 Waben und div. Imkerei-Zubehör

Tel. 062 216 38 14

Zu verkaufen 06.27

Glaner Mellifera-Königinnen

Reinzuchtköniginnen Fr. 68.–
Wirtschaftsköniginnen stand-
begattet Fr. 40.–

Königinnen von Glaner Genpool, angepaart auf der Belegstelle Krauchental. Zertifiziert nach Dunkle Biene Schweiz. Ab anfangs Juni, je nach Verfügbarkeit

Christine & Daniel Künzler,
8775 Luchsingen,
kuenzler@mellifera.ch

Zu verkaufen 06.26

Mellifera Königinnen

ab B-Belegstelle Stierenberg

Ueli Kopp
Tel. 079 475 44 02

Zu verkaufen 06.29

Korbschleuder 8x ½ CH-Waben
Schwarmkisten
Jungvolkkästchen
Zuchtmaterial und div. Zubehör
VB Fr. 1500.–

Anfragen an 052 385 19 12

Wir kaufen 06.18

Schweizerhonig auch Bio und Bündner Honig in Kessel und Fässer

Bitte melden Sie sich bei uns für die Einkaufsbedingungen.

APIMIÉL SA
7743 Brusio
Herr Claudio Lanfranchi

Tel. 081 846 53 18
Fax 081 846 53 10
info@apimiel.ch

Zu verkaufen 06.21

Mellifera-Königinnen

Wirtschaftsköniginnen Fr. 50.–
Reinzuchtköniginnen Fr. 70.–

Von hochwertigen CH-Königinnen, zertifiziert nach Dunkle Biene Schweiz und apisuisse

Burn H., 4612 Wangen bei Olten
burn@mellifera.ch, 079 647 76 80

Zu verkaufen 06.28

Bruträhmchen à Fr. 2.20
Honigrahmen à Fr. 2.–

Werner Schwab, Wis 55,
9656 Starkenbach in Alt St. Johann
Tel. 052 745 25 61

Zu verkaufen 06.14

Tabak für Bienenzüchter

Fr. 9.– per kg und Porto
ab 2 kg zahlbar mit PC

A. Duruz, route des Golards 7,
1695 Villarsel-le Gibloux

Bitte Bestellungen per Postkarte
oder unter
Tel. 026 411 23 31 (ab 19.00 Uhr)
mailto: duruzapi@bluewin.ch

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 06.06

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen 06.18

Schweizer Mellifera-Königinnen

Wirtschaftsköniginnen Fr. 50.–
Reinzuchtköniginnen Fr. 80.–

Von hochwertigen Leistungsköniginnen, zertifiziert nach Dunkle Biene Schweiz und apisuisse

Imkerei Soland,
Gaicht 19, 2513 Twann
soland@honigbiene.ch

Zu verkaufen 06.16

DIREKT VOM HERSTELLER CH-Bienenkästen

Neue 2½ inkl. Transport
079 464 55 41 od. SMS, Gmür

Zu verkaufen 06.21

Mellifera-Königinnen

Reinzuchtköniginnen (A-BS Säntis) Fr. 65.–
Wirtschaftsköniginnen (B-BS Valcup) Fr. 50.–

Von hochwertigen, leistungsstarken Königinnen, zertifiziert nach apisuisse und Dunkle Biene Schweiz

Emil Feurer, 9470 Buchs,
081 756 52 09, feurer@mellifera.ch

Werner Walker, 9472 Grabs,
081 771 39 15

Zu verkaufen 06.17

Carnica-Bienenköniginnen

der Linie **Bukovsek**, sanftmütig, Fr. 50.– pro Stück, lieferbar ab ca. Ende Mai bis ca. Mitte September, je nach Vorrat oder auf Bestellung.

Tel. 061 761 55 46, lange läuten!
HJ. Hänggi, 4246 Wahlen/BL

Zu verkaufen 06.25

Carnica-Königinnen

F1 von instrumentell besamten Reinzuchtmüttern begattet auf priv. Carnica-Belegstelle sanftmütig, vital und hohe Honigleistung Fr. 45.– + Versand, Ableger 5-11 Waben (DN + CH-Mass)

Bigna Zellweger und Heidi Meyer, Wil/ZH
Tel. 044 869 30 15 / 076 407 72 15

Zu verkaufen 06.12

Mellifera – Königinnen

Reinzuchtkönigin Fr. 65.–
Wirtschaftskönigin Fr. 50.–

Von hochwertigen Leistungsköniginnen, zertifiziert nach Dunkle Biene Schweiz und apisuisse

Agnes Frick, 9534 Gähwil,
Tel. 071 931 35 03

Werner Lüthi, 9240 Uzwil,
Tel. 071 950 24 20

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren! – Alles aus Chromstahl. – Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbrettleisten* ab Fr. –.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 × 50 × 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Zu verkaufen 06.08

Carnica Jungvölker

Königinnen Stamm Bukovsek

Brut- und Honigrahmen gedrahtet
Fr. 1.50

Imkerei Schaltermandl,
E-Mail bienenfranz@gmx.ch
Tel. ab 19.00 h 056 496 81 81

Verkauf

Zu verk. Korb-Honigschleuder, Edelstahl Motorantrieb, 10 Waben CH½. 062 216 25 52

Zu verk. oder in Pacht Bienenwagen für 6-8 Völker Fr. 3 000.-. 033 336 34 62

Zu verk. kompl. Imkerhaushalt 1A-Zustand. 031 352 66 55. eggerdesign@sunrise.ch

Honigschleuder elek. L+R-Lauf mit Timer, Preis Fr. 1 200.-. 071 888 16 82

Zu verk. Honigschleuder ERA 4-tlg. mit Media-Motor (Bienen-Meier) neuwertig. 061 711 19 40

Zu verk. Bienenwagen, Einachser, Platz 3 bis 4 Völker. 033 438 22 19

Zu verk. elek. Honigschleuder für 3 grosse und 9 kleine Waben, sehr gut erhalten, Fr. 600.-. 031 869 14 72

Zu verk. Radial Universal für 16 Waben, Abfüllkessel Chromstahl 50 kg, Aufwärmeschränk, Rührwerk, Behandlungskästchen für Ameisensäure-Verdunster. 032 665 41 19

Gratis

Honigschleuder, Handbetrieb für 4 Waben, im Zürcher Oberland, gratis abzugeben. 079 235 77 53

Zu verkaufen

06.20

Mellifera-Königinnen

Reinzuchtköniginnen (A-BS) Fr. 70.-
Wirtschaftsköniginnen (B-BS) Fr. 50.-

A-BS: Säntis M 03 B-BS Potersalp M 35
Von hochwertigen, leistungsstarken Königinnen.
Zertifiziert nach apisuisse und Dunkle Biene Schweiz

Migg Breitenmoser, 9050 Appenzell
Reinzüchter Nr. 59
breitenmoser@mellifera.ch, 078 878 54 54

ATAGO - Honig-Refraktometer



Neues **ATAGO-Refraktometer** zum Messen des Wassergehaltes

Auf dem Markt konkurrenzloses Präzisions_Messgerät

Garantierte Genauigkeit - klare, eindeutige Messlinie

- Temperatur unabhängig - robust - Wasserschutz

IP 65 CHF 280.- inkl. MWST

Unser anderes Fabrikat **API-ERMA-ATC**- CHF 240.-

Beratung - techn. Service - Eichstelle

KUHN OPTIK, 3123 BELP, Birkenweg 45, Tel. 031 819 39 59

Telefon
071 642 42 64

Königinnen

Fr. 36.- / Stück

Buckfast® und Carnica, begattet

Schluss mit der Schwärmerei!

sanftmütig und leistungsstark.

Versandkosten je Lieferung Fr. 6.90

Imkereibedarfsfachgeschäft

Honigläden - Hauptstrasse 21 - 8583 Sulgen

Telefon 071 642 42 64 - Fax 071 642 74 65 - info@honigläden.ch

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.30 - 18.30 Uhr - Samstag 8.00 - 16.00 Uhr

Jungvölker

Fr. 195.- / Stück

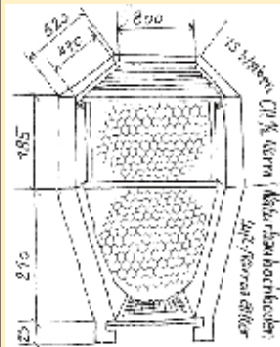
Auf 5 CH-Waben, mit Königin

Jungvolkkasten leihweise

Bitte frühzeitig bestellen.

Versandkosten je Lieferung Fr. 50.-

Zurück in die Zukunft Swendebeute - Naturbau im CH-Mass



Hergestellt aus oekologischen Materialien in eigener Schreinerei

Verbindungen und Tragleisten in Holz, Glasdeckel isoliert, Lüftungsgitter in CNS (Varroa-, Müllkontrolle), komplett inkl. Honigraum (2x 1/3 CH-Standard) nur Fr. 365.-

dazu passend: Honigrahmen Hannibal, Naturbau (gefüllt 1,8 kg), drahtlos und gut schleuderbar! Total 14 Rahmen à Fr. 4.-

Naturbauwachs, Propolis aus eigener Imkerei

Bienenwerkstatt - Laden Naturbau Imkerei
offen nach Vereinbarung Todistrasse 68
Tel./Fax 055 240 35 73 8810 H o r g e n

Chromstahl-Futtergeschirr Wyna Deluxe

in bekannter und bewährter Ausführung
vom Imker für den Imker

Herstellung und Vertrieb:

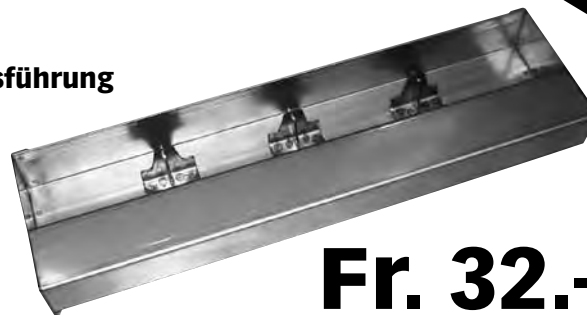
B. Joho & Partner

Industriestrasse 5, 5722 Gränichen

Tel.+ Fax 062 842 11 77

Telefon privat: 062 773 11 13

www.varroa.ch, info@varroa.ch



Fr. 32.- pro stk.
exkl. MwSt.; zuzüglich Porto und Verpackung

NEU

Imkereartikel K. Schuler

Steinerbergstrasse 93, Ecce Homo, 6417 Sattel, Telefon 041 836 00 73, Fax 041 836 00 74
imkerei_schuler@bluewin.ch, www.imkereartikel.ch

Öffnungszeiten 20. März bis 15. September 2014:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: 8.30–11.30 Uhr/14.00–18.30 Uhr.

Samstag: 8.30–11.30 Uhr.

Mittwoch: ganztags geschlossen.

Vom 16. September 2014 bis 20. März 2015 bitte telefonisch voranmelden.



Ablegerbox

API-MODEL Ablegerbox aus
Karton in CH-Mass, Zander,
Dadant, Langstroth



Ableger-Kästli

Schüler Ableger-Kästli
für 6 CH-Honig- oder
Brutwaben

Multimass

Waben Ablegerkasten
für alle gängigen
Wabenmasse



CH-Magazin

Schüler 10 CH-Waben Magazin,
einfach und günstig



Wabenknecht

7 Etagen Chromstahl
Wabenknecht
mit zwei InoX Tablaren



Futtergeschirr

Neues 7 Liter
Futtergeschirr für
alle Beutentypen

